

Programm

des

Gymnasiums zu Wittenberg

Ostern 1862

womit

zu der öffentlichen Prüfung der Schüler

am 9. und 10. April Vormittags 9 Uhr

und

zur feierlichen Entlassung der Abiturienten

am 10. April Nachmittags 3 Uhr

ehrerbietigst und ergebenst

einladet

Dr. Hermann Schmidt,

Director des Gymnasiums.

Inhalt:

Wittenberg, 1862.

Druck von Bernhard Heinrich Rübener.

[illegible]
12, 72.

Ueber die Abgrenzung der Mundarten im Kurkreise.

Wissenschaftliche Bildung ohne Kenntnis wenigstens Einer fremden Sprache gilt heutzutage als ein Unding, der Unterricht in fremden Sprachen ist daher ein wesentlicher Bestandtheil unsrer Erziehung geworden. Bei den Mädchen werden französische Sprachstunden als unerläßlich angesehen, denen sich in der Regel später englische zugesellen; die Knaben lernen Latein, um dieß entweder in den Realschulen später zur Erlernung neuerer Sprachen zu verwerthen, oder auf Gymnasien durch Hinzunahme des Griechischen die Erfordernisse zum Studium der alten Classiker zu gewinnen, auf welche in letzter Instanz nun einmal unsre heutige Bildung zurückgeht. Das Ideal, welches der Schule vorschwebt, ist dann die Fähigkeit, das Französische bez. Lateinische mündlich und schriftlich fehlerfrei zu handhaben, ins Griechische wenigstens aus andern Sprachen übertragen zu können — verbunden mit einiger Einsicht in die von der Litteraturgeschichte unzertrennliche geschichtliche Entwickelung der betreffenden Sprache. Welcher Abiturient eines Gymnasiums darf mit der Unterscheidung äolischer, dorischer, ionischer, attischer Mundart unbekannt sein? welcher für reif erklärte Realschüler mit dem Vorhandensein eines Gegensatzes zwischen langue d' oc und langue d' oil?

Wie verhält sichs nun aber mit der Kenntnis der eignen Muttersprache, auf deren gründliche Erlernung die Griechen all ihren Sprachunterricht zu beschränken pflegten, bei uns? Es gab eine Zeit, wo in Deutschland die deutsche Sprache vor dem Latein so verachtet wurde, daß es möglich war aus dem Munde von Schulrectoren den Satz zu hören: diese Sprache der Hökerweiber müsse man vor allem vergessen (Nägelsbachs Gymn. Pädag. S. 81). Jene Zeit ist zum Glücke längst vorbei: wir halten heutzutage auf Uebertragungen aus fremden Sprachen in ein gutes Deutsch, ebenso sehr wegen der Uebung in diesem als in jenen; wir üben unsre Schüler in freien Arbeiten und lehren sie im niedern und im höhern Stile Nachahmer der großen Schriftsteller werden, welche unser Vaterland seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gehabt hat. Und weil die deutsche Bibel wenigstens uns Evangelischen geläufig sein soll, so haben unsre Schüler in der Sprache Luthers, auf welche unser jetziges Schriftdeutsch zurückgeht, schon darin einen Anhalt für Erfassung der geschichtlichen Entwickelung der Muttersprache. Aber man hat bereits angefangen, im Hinblick auf die reiche Blüthe unserer mittelalterlichen Litteratur noch weiter zurückzugreifen und die im 12. und 13. Jahrhundert in Süddeutschland geltende Schriftsprache, das Mittelhochdeutsche, bald mehr bald weniger ernstlich grammatisch zu lehren, um darauf eine Einführung in das Nibelungenlied und andre gleichzeitige Dichtungen bauen zu können. Mit vollem Rechte, so lange die beiden Sätze unwiderlegt geblieben, welche Rud. von Raumer in seiner Abhandlung über den Deutschen Unterricht ausspricht: 1) daß wir uns in einem widernatürlichen Zustande befinden, wenn unsre Wissenschaftlich-gebildeten zwar griechische und lateinische Dichtungen im Grundtexte lesen können, unsre eignen aber nicht; und 2) daß einige Einsicht in den Bau der eignen Muttersprache von denen wol verlangt werden kann, von welchen man eine ziemlich umfassende Kenntnis des Griechischen und Lateinischen mit Recht fordert.

Allein wir dürfen dabei schwerlich stehen bleiben. Der junge Grieche lernte, er mochte einem Stamme angehören welchem er wollte, jedenfalls ionische, dorische, äolische Dichtungen neben einander kennen und verstehen. Unsre deutschen Gymnasiasten wissen zwar auch ionische, dorische, attische Formen zu unterscheiden, und kennen ungefähr die geographische Vertheilung dieser Mundarten; man frage sie aber einmal nach den Unterschieden zwischen Hochdeutsch und

Plattdeutsch, nach den Merkmalen und geographischen Grenzen des letzteren — was gilts, die überwiegende Mehrzahl wird höchst verworrene unklare Antworten geben? Und nicht bei den Schülern allein sondern bei den meisten Gebildeten überhaupt ist dieß zu besorgen, ja es fehlt fast noch an den nothwendigsten Mitteln, aus denen die künftigen Lehrer sich selbst unterrichten könnten: denn die Erforschung unserer vaterländischen Mundarten ist bis jetzt trotz mancher löblichen Ansätze zum Theil noch eine unvollkommene gewesen, zum Theil nur den Fachgelehrten nicht der Schule überhaupt zu Gute gekommen.

Und doch ist die Kenntnis des Volksdialekts in mehrfacher Hinsicht wichtig. Einmal in pädagogischer. Das ursprüngliche Sprachgefühl fast jedes Kindes, welches in die Schule tritt, beruht mehr oder weniger auf der Mundart, und ein Rest der Erinnerung an dieselbe bleibt zu allen Zeiten, denn zu allen Zeiten hört der Schüler außerhalb der Schulzimmer neben der Schriftsprache auch die Volkssprache. Gleich in den untersten Classen nun führt der Unterricht mit einer nach den einzelnen Gauen verschiedenen Entschiedenheit die Schriftsprache ein; wobei freilich oft der Dialekt, statt nur zurückgedrängt zu werden, als falsch und verderbt bekämpft wird. Die andere Seite ist die wissenschaftliche. Nicht nur daß es eine Schande ist für einen Sprachforscher, wenn er die Dialektverhältnisse seines Vaterlandes nicht einmal in allgemeinen Umrissen kennt; sondern es kann auch unsre aus Dialekten erwachsene Schriftsprache ohne Kenntnis dieser (sowohl der früheren als namentlich der jetzigen) schlechterdings nicht vollständig erkannt werden. Viele verdunkelte und daher unabsichtlicher Mishandlung ausgesetzte Wörter der Büchersprache erhalten ihr Licht aus dieser oder jener Mundart; während jene „von dem Boden, aus dem sie erwachsen, losgelöst gar zu leicht der Erstarrung oder willkürlicher Sprachbildnerei anheimfällt", erfrischt sie sich durch ein natürlich mit Vorsicht geübtes Zurückgehn auf die naturwüchsige lebende Sprache des Volkes. In welchem Grade diese Behauptungen wahr sind, läßt sich nicht so in der Kürze zeigen, zum Theil wird es übrigens aus den weiter unten gegebenen Mittheilungen erhellen. Niemand aber wird das gesagte so misverstehen, als solle man sich nicht andrerseits aus vollem Herzen freuen über das weitere Vordringen und tiefere Hinabdringen unserer neuhochdeutschen Schriftsprache, für welches so viele fleißige Lehrer in unsern Dörfern täglich im Schweiße ihres Angesichts thätig sind. Sehr richtig (glaub' ich) drückt sich in diesen Beziehungen Jakob Grimm aus: „Zu Haus, unter den Seinen, redet der Mensch nachlässiger, aber behaglicher und vertrauter, als gegenüber andern und fremden oder selbst beim Niederschreiben seiner Gedanken. Das Verhältnis der Mundarten erscheint ebenso. Jede (Volks-)Mundart ist heimlich und sicher, aber auch unbeholfen und unedel, dem bequemen Hauskleid, in welchem nicht ausgegangen wird, ähnlich. Im Grunde sträubt sich die schämige Mundart wider das rauschende Papier; wird aber etwas in ihr aufgeschrieben, so kann es durch treuherzige Unschuld gefallen — große und ganze Wirkung vermag sie nie hervorzubringen". — „Nichts ist unverständiger als den Untergang des niederdeutschen Dialekts (Sprachzweiges) zu beklagen, der längst schon zur bloßen Mundart wieder herabgesunken war. Während sich alle hochdeutschen Stämme der höheren Schriftsprache beugen, wäre es ungerecht und unmöglich, der niedersächsischen Bevölkerung ein Anrecht auf Schriftsprache einzuräumen; Niedersachsen und Niederländer hätten im rechten Augenblicke zugleich eine niederdeutsche Gesammtsprache der hochdeutschen an die Seite setzen müssen. Es war jedoch besser daß es unterblieb" u. s. w. Dennoch sind in unserem Jahrhundert die Erzeugnisse mehrerer mundartlichen Dichter Zierden unsrer Literatur geworden, ich nenne nur die beiden Koryphäen, Klaus Groth für den Norden und Joh. Peter Hebel für den Südwesten. Und da aus diesen und andern Gründen die Dialekte nie verschwinden werden sondern sich nur mehr und mehr mit einander und mit verunstaltetem Hochdeutsch mischen: so wird das Verhältnis der Schriftsprache zur Volksmundart allezeit die Aufmerksamkeit des praktischen Lehrers wie der wissenschaftlichen Forschung in Anspruch nehmen.

Ist aber einmal der Werth deutscher Dialektforschung anerkannt, so kann auch die Frage, ob es jetzt an der Zeit sei, sie zu üben, nicht verneint werden. Allerdings ist schon vieles für gründliche Erforschung besonders des Südens von Schmeller, Stalder u. a. geschehen; wir haben eine recht übersichtliche „Sprachkarte von Deutschland", von Karl Bernhardi entworfen und mit angemessenen Erläuterungen begleitet; im letzten Jahrzehnt hat K. Weinhold durch sein Büchlein „über deutsche Dialektforschung", besonders über die schlesische Mundart, die Sache wieder angeregt und in die rechte Bahn zu leiten versucht, nachdem Firmenichs großartig angelegtes und langsam vollendetes Werk wegen mancher Mängel (namentlich des Mangels gleichartiger Lautbezeichnung) ohne rechten Erfolg geblieben zu sein scheint. Frommanns mit mehr Bedacht begonnene Zeitschrift „die deutschen Mundarten" ist leider wegen mangelnder

Betheiligung hoffentlich nur für eine Weile auf den Sand gerathen. Aber gerade der verhältnismäßig sehr vernachlässigte Norden Deutschlands erheischt am schnellsten und eifrigsten das Studium seiner Mundarten — weil dieselben raschem Verderb, ja fast sicherem Absterben entgegen eilen. Danneil spricht sich in der Vorrede zu seinem verdienstvollen „Wörterbuche der altmärkisch-plattdeutschen Mundart“ (1859) unter anderem folgendermaßen aus: „Bei dem Umsichgreifen des Neuhochdeutschen, das allmählich das Plattdeutsche auch aus dem alten Sachsenlande verdrängt, ist die Zeit nicht mehr fern, daß das Plattdeutsche als ausgestorben betrachtet werden kann. Mit jedem Jahre mehren sich die Schwierigkeiten, diesen Dialekt kennen zu lernen. Meine Jugend fiel in eine Zeit, wo der Bürger seinen jüngeren Nebenbürger, der von der Wanderschaft das Hochdeutsche mitbrachte und sich desselben bediente, einen affectierten Narren nannte, während jetzt in den Städten nur selten noch plattdeutsch gesprochen wird, und viele jüngere Landleute es schon übel vermerken, wenn ein Städter platt mit ihnen spricht“ u. s. w.

Die Gründe solcher Erscheinungen sind zahlreich, keiner der letzten ist die preußische Heeresverfassung. Aber hier in der Wittenberger Gegend, wo die Städte fast auch schon dem Schicksale entgegengehen, gewissermaßen Vorstädte der allesverschlingenden Hauptstadt zu werden, tritt noch der stete Austausch hinzu, welcher in Bezug auf junge Handwerker und dienendes Personal zwischen Berlin und unsern Bezirken besteht — nicht zu reden von dem mit Fabrikwesen verbundenen Personenwechsel, von dem Zurücktreten des eingebornen Bauernstandes in manchen Dörfern überhaupt. Es dürfte darum auch hier gerathen sein, was man thun will bald zu thun; schon in zehn Jahren kann es in mancher Hinsicht zu spät sein. Zum Glück besitzen wir für den ehemaligen Kurkreis, der uns hier zunächst beschäftigen soll, seit zwei Jahren einen guten Anfang sprachlicher Forschung in dem Aufsatze des Hrn Diaconus Fr. Winter zu Schönebeck, „die Sprachgrenze zwischen Platt- und Mitteldeutsch im Süden von Jüterbog“, abgedruckt in den neuen Mittheilungen des Thüringischsächsischen Vereins, Halle 1860, IX, 2, S. 1—21. Zwei damit verwandte Abhandlungen des nämlichen Hrn Verfassers, der durch seine Lebensführung ganz besonders zur Beurtheilung und Beantwortung der hier einschlagenden Fragen befähigt ist, haben mir durch die Güte desselben handschriftlich vorgelegen. Hinsichtlich der nicht von Hrn W. behandelten Orte habe ich mich (da der mit dem Landvolke nicht vertraute nur auf die Gefahr hin, stets gutgemeintes aber nicht selten misgeschaffenes Hochdeutsch zu hören, selbst nachforschen kann) an verschiedene, persönlich zum Theil unbekannte Männer, namentlich Lehrer und Geistliche, mit der Bitte um Mittheilungen gewendet und fast von allen mit der freundlichsten Bereitwilligkeit zugesandt erhalten, zum Theil auch durch frühere oder jetzige Schüler der obern Classen unsrer Anstalt Unterstützung erfahren. Natürlich sind nicht alle solche Quellen gleich zuverlässig, da nicht jeder Gabe und Gelegenheit hat, die Landleute zu belauschen, wie sie untereinander reden. Die ausführlichsten Angaben über ein einzelnes Dorf enthält ein (im Archive des hiesigen Vereines für Heimathkunde befindlicher) Aufsatz des Hrn Past. Thümmel aus Eutzsch, den ich ebenfalls bei vorliegender Arbeit benutzen durfte. Allen solchen Förderern derselben sage hiermit öffentlich meinen Dank, zunächst im Namen der Sache selbst, welche wie ich hoffe sich zu den schon vorhandenen Freunden noch so viele dazu erwerben wird, daß vorliegender Entwurf, dessen große Unvollkommenheiten zu Tage liegen, durch vereinte Bemühungen berichtigt, erweitert und wo möglich zu einem Ganzen ausgebaut werden kann *). Zu dem haben persönliche Verhältnisse es mir unmöglich gemacht, das bereits vorhandene so zu verarbeiten, wie ich ursprünglich gewünscht; ich gebe daher das Meiste in der Hauptsache so wie ich es empfangen, vorläufig ohne eingehende Kritik und wissenschaftliche Begründung — vielleicht um so geeigneter zur Verständigung mit etwaigen Mitforschern.

A. Die deutschen Mundarten im allgemeinen.

Die Grenzen Deutschlands fallen nicht mit den Grenzen der deutschen Sprache zusammen. Nach Bernhardis obenerwähnter Sprachkarte (2. Aufl. 1849) beginnt die Grenzlinie zwischen dem französischen Sprachgebiete und den deutschen (beziehungsweise niederländischen) Mundarten bei Grevelingen zwischen Dünkirchen und Calais in Frankreich, umschließt bis Armen-

*) Dergleichen Berichtigungen und Ergänzungen Sachkundiger, welche jederzeit willkommen sein werden, erbitte mir entweder direct oder durch den hiesigen „Verein für Heimathkunde des Kurkreises“ (Vorsitz. Prof. Wensch, Schriftführer Dr Wentrup).

tieres den nördlichen Theil des Département du Nord, läuft dann in **Belgien** über Waterloo und Landen nördlich von Lüttich bis Eupen und fällt von da bis Longwy ungefähr mit der belgischen Ostgrenze zusammen. Von **Frankreich** weist sie dann wieder den nordöstlichen Theil Lothringens sowie das ganze Elsaß der deutschen Sprache zu; in der **Schweiz** bezeichnen etwa Solothurn, Freiburg, Gsteig (C. Bern) und Leuk (C. Wallis) — im Königr. **Italien** endlich Issime (südlich vom Monte Rosa) die weitere Grenze. Von hier geht die Linie, welche italienisch (romanisch) und deutsch scheidet, wieder nordöstlich über St. Gotthart, Chur, Martinsbruck (Engadingrenze), Salurn (Tirol) bis Pontafel in Kärnthen. Die hier beginnende Scheidung der deutschen Landessprache von den slavischen oder magyarischen Volksmundarten bis Sömerein an der Donau, dann vom Mährischen, Böhmischen, Polnischen und Litauischen ist vielfach schwierig und die Grenzen zerrissen, bis sie zwischen Schaken und Labiau am Kurischen Haff wiederum die Meeresküste trifft. — Hierbei ist im allgemeinen zu bemerken, daß durchweg nicht die oft zweifelhafte Mundart der Städte sondern die der Dörfer als entscheidend angesehn worden ist, sodann daß (auch in unserm Jahrhundert schon nachweisbar) die romanischen Sprachgebiete in stetem Vorrücken begriffen sind, das Gebiet der deutschen Sprache aber durchschnittlich für jedes an die Franzosen oder Italiäner verlorene Dorf eins (oft zwei) von den slavischen Sprachen (besonders der polnischen in Posen und Westpreußen) in den vor der Völkerwanderung germanischen Gebieten zurückerobert. Daher einerseits die deutschen Sprachinseln in Graubündten, Italien, Illyrien und Ungarn, andrerseits die wendischen und polnischen im Osten; nur in den russischen Ostseeprovinzen ist das Verhältnis wieder umgekehrt.

Die in diesen Grenzen enthaltenen **Mundarten** nun werden herkömmlich in **süddeutsche**, **mitteldeutsche**, und **norddeutsche** eingetheilt, von denen die ersteren (oberdeutschen) wieder in die Alemannische, Schwäbische und Bairische zerfallen. Als Grenzorte können dabei im allgemeinen Hagenau, Rastatt, Heilbronn, **Donauwörth** und Regensburg angenommen werden. Was die Abgrenzung der mitteldeutschen von den (nord- oder) niederdeutschen Mundarten anlangt, so ist dieselbe nach Bernhardi etwa durch folgende Namen gegeben: Roermonde, Düsseldorf, Olpe, Berleburg, Münden, Duderstadt, Aschersleben, Barby, Luckau, Guben und Züllichau. Allein einerseits muß zugegeben werden, daß die mundartlichen Grenzen an vielen Orten noch nicht hinlänglich erforscht sind, andrerseits daß fast überall südlich von der angegebenen Linie noch viele niederdeutsche Elemente sich finden, die Grenze also selbst bei genauer Bekanntschaft oft recht schwer zu ziehen ist. Eine Bestätigung des Gesagten wird der nachfolgende Versuch bieten, die Grenzen zwischen niederdeutschen und mitteldeutschen Mundarten **innerhalb des ehemaligen Kurkreises** nachzuweisen — eine Untersuchung, zu deren näherem Verständnisse aber noch einiges über die charakteristischen Unterschiede des Niederdeutschen von den südlicheren Mundarten und infolge dessen von der Schriftsprache vorauszuschicken sein wird. Daß hiebei eine (ohne Vollständigkeit doch nicht mögliche) rein wissenschaftliche Darlegung grundsätzlich vermieden wird, ist schon oben bemerkt.

Wollen wir die Stämme, welche in den ersten Zeiten nach der Völkerwanderung in Deutschland wohnten, summarisch bezeichnen: so nennen wir **Friesen**, **Sachsen**, **Franken**, **Schwaben**, **Baiern** — die beiden letztgenannten in Hoch- oder Oberdeutschland, die beiden ersteren in Niederdeutschland, die Franken (darunter auch Hessen und Thüringer) in der Mitte. Unterscheiden wir sie aber nach der Sprache, wie uns diese vom 8. Jahrhundert an nach und nach entgegentritt: so bilden jene Völker nur zwei Hauptgruppen, die niederdeutsche, welche die Friesen und Sachsen —, und die hochdeutsche, welche mit den Schwaben und Baiern auch die Franken umfaßt. Während nämlich im großen und ganzen genommen die den germanischen Sprachen gemeinsamen Wörter in den Schmelzlauten (l, m, n, r) übereinzustimmen pflegen, zeigt sich in den sogenannten mutae (namentlich wo diese im Anlaute alleinstehen) ein wesentlicher Unterschied: das Friesisch-sächsische stimmt nicht bloß wie natürlich mit dem Angelsächsischen (Englischen) sondern auch dem Gothischen und Skandinavischen meist überein, während die Mundarten der hochdeutschen Stämme vorherrschend an der Stelle jeder muta eine andre desselben Organes zeigen. Für die älteste Gestalt jener Sprachen ist das (von Rask entdeckte, von J. Grimm erweiterte) Schema folgendes:

Niederdeutsch	d	th	t	d		b	[ph] f	p	b		g	[ch] h	k	g	
Hochdeutsch		d	z (ß)	t	d		b (v)	ph (f)	p	b		[g] h	ch	k	g

Also statt des altsächsischen that und mid sprach der Hochdeutsche daz und mit, dem altsächs. sprekan entsprach ein hochd. sprechen; goth. laigôn, angelf. apa, seofon, feoh lautete hochd. lecken, affe, siben, vihe (Vieh) — ein Blick auf die Tabelle zeigt, warum man dieses Gesetz das der **Lautverschiebung** genannt hat. Die Abweichungen beruhen zum Theil darauf, daß (wie die neueren phonetischen Untersuchungen gezeigt haben) an Stelle der ursprünglichen Aspiraten in allen Sprachen allmählich bloße **Spiranten** getreten sind, was wir hier nicht weiter verfolgen.

Da nun aus der Sprache der alten (Friesen und) Sachsen die mit der Zeit auch auf die germanisierten Slaven übergegangenen (nord- oder) **plattdeutschen** Mundarten hervorgegangen sind, während sich die mittel- und oberdeutschen aus dem Fränkischen, Schwäbischen und Bairischen entwickelten: so ist es klar, daß noch heutzutage zwischen plattdeutsch einerseits und mittel- nebst süddeutsch andrerseits ein ähnliches Lautverhältnis obwalten muß. Natürlich nur ein **ähnliches**, da erstens obiges Schema schon in den ältesten Zeiten seine Ausnahmen erlitt, zweitens aber sowol das Altsächsische als das Althochdeutsche sich im Laufe eines Jahrtausends ziemlich selbständig weiter entwickelte. Da z. B. das Niederdeutsche ebenso wie das Schwedische und (mit Ausnahme des Auslauts auch das) Dänische die Aspirate th in eine reine Spirans verwandelte, von welcher schließlich nur d (seltner t) übrig blieb: so ist für die **Zungenlaute** das Verhältnis heutzutage in der Hauptsache folgendes:

Niederd. d	entspricht,	wenn es schon altsächs. vorhanden war,	hochdeutschem	t (th);
" "	"	wenn es aus altsächs. th entstanden ist,	"	d;
" t	"	in allen echtdeutschen Wörtern	"	z oder ß,

wofür unsere jetzige Orthographie nach kurzen Vocalen ss und im Auslaute bisweilen bloßes s schreibt. T und d wird genau unterschieden, nur daß letzteres im Auslaute schärfer klingt (welchen Laut ich durch cursives *d* auszeichnen will), natürlich aber wird von hochdeutsch sprechenden Norddeutschen häufig die Weichheit des mundartlichen d auf das t der entsprechenden hochdeutschen Wörter übertragen. Für die **Lippenlaute** ferner gilt folgendes:

Niederd. p	entspricht	im Anlaute	hochdeutschem	pf,
" "	"	im In- und Auslaute	"	f und pf,
" f	"	im Anlaute	"	f,
" "	"	im In- oder Auslaute	"	b,
" b	"	in der Regel	"	b.

Noch einfacher gestaltet sich das Schema für die **Gaumenlaute**:

Niederd. k	entspricht	im Anlaute	hochdeutschem	k,
" "	"	im In- und Auslaute	"	ch,
" g (gh, j)	entspricht	in der Regel	"	g.

Die noch übrigen Spiranten j, w, h, s bleiben in der Regel, ebenso (wie schon bemerkt) die liquidae l, m, n, r.

Die **Vocale** gehn am meisten auseinander und lassen sich nur zum Theil unter feste Regeln bringen; am deutlichsten ist dieß noch bei den schriftdeutschen Diphthongen ei und au. Diese entsprechen nehmlich bald früherem oder mittelhochdeutschem (altschwäbischem) î und û, bald früherem ei und ou, und scheiden sich danach auch im Niederdeutschen. Als Paradigmen mögen dienen 1. Haus, 2. Baum; 3. Schwein, 4. Bein = mittelhochd. hûs, boum; swîn, bein = niederd. hûs, bôm; swîn, bên. (Auf die Abweichungen einzelner westfälischer, pommerscher u. a. Mundarten gehe ich hier nicht weiter ein). Der Fall unter Nr 4. wird von uns bisweilen durch ai ausgezeichnet, z. B. Weise, Waise = mittelhochd. wîse, weise = niederd. wîse, wêse.

Hiebei ist jedoch ein für allemal vor der Verwechslung des Begriffes **hoch-** oder **oberdeutsch** mit **schriftdeutsch** zu warnen. Unsre Schriftsprache ruht allerdings größtentheils auf den hochdeutschen Formen; daß sie aber neben solchen hie und da auch niederdeutsche Wörter aufgenommen hat, ist aus den eben gegebenen Lautverhältnissen ersichtlich. Man vergleiche z. B. Brod, Odem, Hafer, Hufe, Hüfner, (Buch-)Eckern, backen, Lehm, Stendal, Niebuhr — mit: Brot, Athem, Haber, Hubgericht, Hübner, Eicheln, Bachofen, Leimen, Steinthal, Neubauer u. a.

B. Die Mundarten des ehemaligen Kurkreises.

Nachdem obiges vorangeschickt, können wir uns sofort der Musterung einiger Sprachproben aus den Dörfern des Kurkreises, dessen Grenzen aus beifolgendem Kärtchen sich ergeben, zuwenden; und zwar wird es am besten sein, von Osten beginnend, zuerst den **nördlichen**

unzweifelhaft niederdeutschen Theil zu betrachten, dann die den Uebergang durch gemischten Dialekt charakterisierende Mitte, endlich die südliche Hälfte, deren Mundarten der niederdeutsche Charakter in nicht unwesentlichen Punkten ganz abgeht.

1. Der Flämick.

Auf jeder guten Specialkarte der in Rede stehenden Gegenden findet man zwischen Niemeck und Dahme einen allerdings nicht bedeutenden Höhenzug mit dem Namen des „Hohen und Niedern Flemming" bezeichnet, wozu die geographischen Handbücher zu bemerken pflegen, daß er den Namen von den um 1133 bis 1156 eingewanderten Flämingern oder Flamändern erhalten habe. Es ist Wersebes Verdienst (über die niederl. Colonien u. s. f. Hannover 1816) nachgewiesen zu haben, daß eine Colonisation durch Flandrer und Holländer nur für zwei Stellen an der Elster bei Herzberg und am Angerbach bei Jüterbog geschichtlich nachweisbar ist; im übrigen ist seine ausführliche Kritik gegen die Existenz eines hohen und niedern Flemming (II, 637—853) aus Unkenntnis der Thatsachen höchst unkritisch. Heutzutage gilt der Name den Bewohnern wie den Grenznachbarn zunächst als ein geographischer, in Bezug auf Volkssitte und Dialekt allerdings auch als ethnographischer Begriff. Indem ich im Allgemeinen auf die Aufsätze von Taschenberg (Körner, Unser Vaterland I, 304) u. a. verweise, halte ich es doch für angemessen, aus der oben angeführten Abhandlung von Fr. Winter folgende Charakteristik hier mitzutheilen. „Dreierlei" sagt er „ist es, was dem Flämick (denn so spricht der Eingeborne den Namen aus) sein eigenthümliches Gepräge gibt: der Mangel an Wasser, Wiesenflächen und Bewaldung. Das Trinkwasser wird aus Brunnen von beträchtlicher Tiefe [bis über 50 Ellen] heraufgewunden; es gab darum wegen der Schwierigkeiten, die mit der Anlage eines solchen verknüpft waren, bis vor kurzem fast in jedem Dorfe nur Einen Brunnen. Für den übrigen Bedarf befindet sich darin ein umfangreicher Teich (dîk, puol) und ebenso mehrere kleine auf dem Felde, die in den Senkungen der Landschaft (den sogenannten Wasserläufen, woaterlôp) gelegen durch das Thauwasser des Frühjahrs gespeist werden." — Als nördlichste Ortschaften des Flämicks wird man folgende bezeichnen dürfen: Schenkendorf (30° 8′ östl. L. 51° 57′ n. Br.), Damsdorf, Petkus (gesprochen Peckitz), Schlenzer, H. Görsdorf, Bochow (Boche), Rohrbeck, Dennewitz, N. Görsdorf (Jösdörp), Dalicho (Dölliche), Danna, Feldheim (Felten), Schmögelsdorf (Schmäjelsdörp), Zeuden (Zîden), Zicksdorf, Garray (Greie); als die südlichen Grenzorte dagegen Lobbese (Löäse), Werzzahna, Rahnsdorf, Zalmsdorf, Möllnitz, Morrdorf, Zellendorf, Körbitz, Welsickendorf, Reinsdorf, Seefeld, Ihlow, Mehlsdorf, Kemlitz und Falkenberg. Hiebei ist zu bemerken, daß die angegebenen Grenzen nur vom sprachlichen Gesichtspunkte aus streng genommen werden dürfen. Geht man von der Beurtheilung der Flur aus, so gilt z. B. von Zahna nordöstlich Klebitz als das erste Flämicksdorf; jedoch heißt es von Zahna, es habe schon etwas Flämicksacker, so daß der Fl. eigentlich schon zwischen Z. und Kl. beginne und zwar am sogenannten „Dorneustrauche". Die Fließe bei Rahnsdorf und Werzzahna werden zu ihnen als „halben Sanddörfern" gerechnet — und was der örtlichen Unterscheidungen mehr sind.

Was nun die Sprache selbst anlangt, so beziehen sich die mir vorliegenden Proben theils auf Klebitz oder Eckmannsdorf, theils auf die dem Dorfe Stolzenhain (dem Geburtsorte Hrn Winters) benachbarten Ortschaften Körbitz und Welsickendorf; es wird gut sein, zunächst ohne Rücksicht auf die feineren Unterscheidungen vorzugsweise das der ganzen Landschaft eigenthümliche ins Auge zu fassen. Beginnen wir wiederum mit den drei Classen der mutae, denen die betreffenden Spiranten gleich angeschlossen werden sollen.

a. Zungenlaute.

1. Fläm. t = hochd. z (ß):

fläm.	tuo, te	têken	tîd	fertellen	tûn	tiëlschtên	teien	dertischen	tange	tacken
altsächs.	tô, te	têcan	tîd	tellian	tûn	ags. tigel	tâe	af. undar tuisc	(töng)	—
mhochd.	zuo, ze	zeichen	zît	erzellen	zûn	ziegel	zêhen	u. zwischen	zange	zacke
neuhochd.	zu	Zeichen	Zeit	erzählen	Zaun	Ziegel	Zehen	dazwischen	Zange	Zacken

fläm.	zicke	zwäe, zweï	zwarn	scherte	planten	sitten	schnûte (schnuëte)	holt
altſ. u. a.	ticcen	tuë	altmärk. twärn	scëort	plantjan	sittjan	—	holt
mhochd.	zicke, zige	zwei	zwirm	schurz	pflanzen	sitzen	snûze	holz
neuhochd.	Ziege	zwei	Zwirn	Schürze	pflanzen	sitzen	Schnauze	Holz

flám.	soalt	schwart	schulte	wête (wêze)	krize	danßen	janß	et ('t)	dat (det)
altsächs.	salt	suart	holl. schout	huêti	crûci	—	(hêl)	it, hit	that, thet, thit
mhochd.	salz	swarz	schultheize	weize	criuze	tanzen	ganz	ez	daz (ditze)
neuhochd.	Salz	schwarz	Schulze	Waizen	Kreuz	tanzen	ganz	es	das (dieß)

flám.	ût (rût)	äten (äeten)	hêt	schtróate	jrôt	foaten	fräeten (fräten)	schmîten
altsächs.	ût	ëtan	hêt	strâta	grôt	fatian	fretan	smîtan
mhochd.	ûz	ezzen	heiz	strâze	grôz	vazzen	verezzen	smîzen
neuhochd.	aus, heraus	essen	heiß	Straße	groß	fassen	fressen	schmeißen

flám.	wêt (wêß)	wäten (wêten, wêßen)	näte	wîß u. wît	wasser u. wóater	érbißen
alts. u. f. f.	wêt	wîtan	.(ags. hnut)	huît	watar	erwet
mhochd.	weiz	wizzen	nüzze	wîz	wazzer	erbîz
neuhochd.	ich weiß	wissen	Nüsse	weiß	Wasser	Erbsen

flám.	essick	mînt	hôet fel*d*	alles
alts. u. f. f.	(ekid)	—	—	—
mhochd.	ezzich	mînez	—ez—	allez
neuhochd.	Essig	meins	—es—	alles.

2. Flám. d = hochd. t (oder, was dasselbe ist, th):

flám.	dêl	dûbe (dûe)	däre	däel (däl)	dochtere	dóen	dirde	drinken	dôd
alts. u. f. f.	dêl	dûbha	dor	(deigull)	dohtar	dugen	n. dyrd	drinkan	dôd, dëad
mhochd.	teil	tûbe	tür	tegele, tigel	tohter	tügen	tiurde	trinken	tôt
neuhochd.	Theil	Taube	Thür	Tiegel	Tochter	taugen	Theurung	trinken	tot

flám.	tiede	hiëden	liëden	liëde (lîde)	schêdel	hodde	schuldern
alts. u. f. f.	holl. tijdig	hêdan, hydan	hlydan	lëóde	(scâdan)	hafdha	gescylder
mhochd.	zîtec	hüeten	liuten, lûten	liute	scheitel	hete	schultern
neuhochd.	zeitig	hüten	läuten	Leute	Scheitel	hatte	Schultern

flám.	silldest	wolle	ol*d*	brû*d*	me*d* (met)	foa*d*er	muo*d*er	hie*d*e	putter
alts. u f. f.	(scolda, skyldi)	(wolda)	old	brûd	med (mit)	fäder	môdor	hiudu	(butere)
mhochd.	soldest	wolte (wolde)	alt	brut	mit	vater	muoter	hiutu	butter
neuhochd.	solltest	wollte	alt	Braut	mit	Vater	Mutter	heute	Butter.

3. Flám. d = altsächs. th (dh) hochd. d:

flám.	dreï	tack	bêde	wedder	bodden	fel*d*	pär*d* plur. päre
alts. u. f. f.	thri	thak schwed. tak	bêdhia	widhar	bodam (bodm)	feld	(pererd ?)
mhochd.	drî	dach	beide	wider	bodem	velt	pfaerit
neuhochd.	drei	Dach	beide	wieder	Boden	Feld	Pferd Pferde.

Diesen letzteren reihen sich an: balle, jewûrn; jefungen, hänge, linge, ungersche*d*, kingeriken, kénder, sténder (neben sténe), hiuder, kelder, mälder = hochd. bald, geworden; gefunden, Hände, Linde, Unterschied (altf. undar-skêdh), Kinderchen; keiner, Steine, Hühner, Keller (agf. cellera, dän. kjälder), Müller.

Suchen wir einen Ueberblick über das gegebene, so haben wir in 18 Wörtern, welche hochd. z haben, das niederd. t noch unangefochten an seiner Stelle gefunden, von 7 andern haben 4 ebenfalls z wie im hochdeutschen, zwei haben (nach n) ß, bei einem fängt das z an einzudringen. Allein jene zwei sind überhaupt niemals niederdeutsch gewesen sondern aus den hochdeutschen auch in andre germanische Sprachen erster Lautstufe übergegangen (schwed. ganska, dansa, schon althochd. dansôn). Von den oben genannten 4 ist eines ein lateinisches Fremdwort (crux), welches schon altsächs. z (aus ci) hatte; ein zweites (echtgermanisches) scheint in Niederdeutschland nie heimisch gewesen zu sein, daher zwar angels. tiecen, aber auch altmärk. zäg', zick, und ist daher ebenfalls als ein aus dem Hochd. ins Niederd. übergegangenes (insofern auch ein Fremdwort) anzusehen. Auffallend bleibt schließlich nur zwäe und zwarn für twê und twern, beide demselben Numeralstamme angehörig. Indeß ist wol grade bei den Zahlwörtern am ehesten ein Eindringen der hochdeutschen Lautstufe erklärlich, zumal bei der jetzigen Generation, welcher der Rechenunterricht nie anders als in schriftdeutscher Sprache ertheilt worden ist.*) Auch

*) Die Form zwarn ist übrigens gesichert durch das Volksverschen, welches das Schwalbengezwitscher darstellen soll „wite wate, wite wate, will mine hoasen flicken, häe kénen zwarn."

in der Uckermark erinnere ich mich stets zwanßich, nie twentich gehört zu haben. — Was dann das erweichte z (ß, ss, s) betrifft, so weist unsre Liste in 14 Fällen noch unangefochtnes t nach, in 4 Fällen beginnt ß oder ſs daneben einzudringen, zwei Wörter (erbißen, efsick) müssen wiederum als hochd. Lehnwörter gelten — auffallend bleibt sonach nur, daß das theoretisch geforderte allet für alles nicht vorkommen soll. Vielleicht sind unsre Quellen hier nicht vollständig, vgl. sonst Grimm Gesch. D. Spr. II, 650.

Schwieriger ist das Verhältnis von d und t festzustellen. Im allgemeinen bewährt sich in den gegebenen Beispielen die Hauptregel, namentlich im Anlaute — eine Umkehrung der Regel ist seltsamerweise für tack bezeugt, wo holl. dak, aber schwed. auch t. Auch im Inlaute sowol nach Vocalen als nach l und n herrscht d vor, doch finde ich t (*d*) angegeben für das zu erwartende d in voater, liete, putter u. a. Der Auslaut verwischt nach dem bekannten Gesetze, daß die media hier zur tenuis wird, den Unterschied ganz; charakteristisch ist daher tiede neben tit (ti*d*). — Infolge seiner Weichheit ist endlich d theils dem Verluste ausgesetzt, theils wird es unorganisch eingeschoben, letzteres besonders nach n, auch wol nach l — beides wie im Dänischen, wo es aber jetzt wenigstens nicht gesprochen zu werden pflegt. Einfache Ausstoßung findet statt nach r, Assimilierung nach l, Nasalierung nach n (ng für nd).

b. Lippenlaute.

1. Fläm. p = hochd. f. (In- und Auslaut):

fläm.	fel*d*	fei	sûpen	jrîpen	ruopen	hûp (hûpen)	kêpen	sêpe
altſ. u. ſ. f.	feld, folda	fihu, fêhu	sûpan	grîpan	hrôpan	hôp	côpôn, cypan	sâpe
mhochd.	velt	vihe	sûfan	grîfen	ruofen	hûfe	koufen	seife
neuhochd.	Feld	Vieh	saufen	greifen	rufen	Hause	kaufen	Seife

fläm.	lôf, lôpen	schlîpen	léäpel	scheäpel	up,	drup	dörp	schoap	rîp	diep
altſ. u. ſ f.	hlyp, hlëäpan	holl. slijpen	lepil	—	up, ûp, uppa		thorp	scâp	rîpi	diop
mhochd.	loufen	slîfen	leffel	scheffel	ûf,	drûf	dorf	schâf	rîf	tief
neuhochd.	Lauf, —en	schleifen	Löffel	Scheffel	auf,	drauf	Dorf	Schaf	reif	tief

fläm.	ôben	schtîbbel	habber
altſ. u. ſ. f.	holl. oven	stevel	hafri, havoro
mhochd.	oven	stival	habere
neuhochd.	Ofen	Stiefel	Hafer, Haber.

2. Fläm. p = hochd. pf im An-, In- und Auslaute:

fläm.	péäper	planten	plûme	plûg — plîen	pärd pl. päre	Pingsten
altſ. holl. u. ſ. w.	peper	plantjan	plûme	plôgr, ploeg	pêrt, paard	pinkste(re)n
mhochd.	pfeffer	pflanzen	pflûme	—	pfaerit	pfingeste
neuhochd.	Pfeffer	pflanzen	Pflaume	Pflug—pflügen	Pferd	Pfingsten.

Diesen schließen sich an poal, puol (pûl), hoffpôrte, proppen, scheppen, schtrimpe, kopp, knôp pl. knêpe = hochd. Pfahl, Pfuhl, Hofpforte, Pfropfen, schöpfen (angelſ. scapan zu vergl.), Strümpfe, Kopf (holl kop), Knopf (nord. knappr, holl. knoop) pl. Knöpfe.

3. Fläm. b im An- und Inlaute, f im Auslaute = hochd. b:

fläm.	d'bûre (pl.)	bûen od. bouen	putter	drîben	hûsjêbbel	abber	ebber	habber
altſ. u. ſ. f.	(boer)	bûan, byvan	butere	drîbhan	(gibla)	—	obher, yfir	havoro, hafri
mhochd.	gebûre, bûwaere	bûwen	butter	trîben	gebel, gibel	aver, aber	über	habere
neuhochd.	Bauern	bauen	Butter	treiben	Giebel	aber	über	Haber

fläm.	dûbe (dûe)	dôf	kal'f pl. kälwer	korf	lôf	sef	Jettlief	rôf (rôb)	jäl
altſ. u. ſ. f.	dûbha (dûfa)	dôf	calf	h. korf	lôbh (lôf)	h. zeef	(god-lâf)	rôf (rôbh)	geolo
mhochd.	tûbe	toup	kalp	korp	loup	sip	Gotleip	roup	gel (gelw-)
neuhochd.	Taube	taub	Kalb	Korb	Laub	Sieb	Gottlieb	Raub	gelb

Daher denn die Verbalflexionen blîben (blieben) — blef — jebläeben od. jeblän; schrûben (schrueben) — schrôf — jeschróaben od. jeschrûbet; jéän — jaf — jejäen — jätt od. jatt; schterwen — he schturf; schrîben — schref — schrewwen, für hochd. bleiben (agſ. belîfan = altſ. bilîban?) — blieb — geblieben; schrauben — schrob — geschroben; geben (agſ. gifan) — gab (géaf) — gegeben — gebt (altſ. gêbadh); sterben — er starb; schreiben — schrieb schrieben.

Wie oben niederd. t für hochd. z oder ß, so ist also hier ndd. p für hochd. pf, ff und f ein Hauptmerkmal, doch mit mehr Einschränkung. Im Anlaut bieten die Beispiele durchweg p

für pf, im Auslaute entspricht sowol pf als f gleichmäßig niederdeutschem p — nur für löp soll das halbniederdeutsche löf schon üblich zu werden anfangen. Auch für pf und ff im Inlaut ist ndd. p regulär, für einfaches f wenigstens vorherschend. Nur Ofen fläm. öben (öwen, öm?) und Stiefel fl. schtiwwel scheinen ausgenommen — Formen die keineswegs auf den Flämick beschränkt sind; über Hafer = Haber ist oben geredet worden. — Für b gilt die Regel, daß demselben im Anlaut, mit Ausnahme der seltsamen Form putter (eben ein Fremdwort) stets fläm. b entspricht, im Auslaute f; als Ausnahme wird das allmählich sich eindrängende röb neben röf bemerkt — wenn dieß Wort überhaupt dem gemeinen Manne geläufig ist. Im Inlaute bleibt es eine weiche, sicherlich dem w sich nähernde media (käl'wer, bliwen), bisweilen nach kurzem Vokale verdoppelt (öwwer = ebber), nach langem V. ausgestoßen (jéän, düe), auch wol nachfolgendem t assimiliert wie in jätt. Das Fehlen in jäl ist früh sprachlich begründet, daher noch in unserem Kinderverse „Safran macht den Kuchen gehl" im Reim auf Mehl.

c. Gaumenlaute.

1. Fläm. k im Anlaut = hochd. k, im In- und Auslaute vorherschend = hochd. ch:

fläm.	kinne	balke	breäken	schpreäken	moaken	brûken	röken	éke	siëken
altſ. u. ſ. f.	kinne, cinnë	balco	brëcan	sprëcan	macian	brûcan	rôc—	eik, âc	sôkian
mhochd.	kinne	balke	brechen	sprechen	machen	brûchen	rouchen	eich	suochen
neuhochd.	Kinn	Balken	brechen	sprechen	machen	brauchen	rauchen	Eiche	suchen

fläm.	mäken	flicke	rickenschtrau	buëke	buok	bûk	melk	duëk	schtrûk	lock
altſ. u. ſ. f.	—	(vlugge)	ryge-	—	buoc, bôc	bûc	mëolc	h. dock	—	locu
mhochd.	(magetin)	vluc	rokke, rogge	bûch	buoch	bûch	milich	tuoch	strûch	loch
neuhochd.	Mädchen	flügge	Roggenstroh	Buche	Buch	Bauch	Milch	Tuch	Strauch	Loch

fläm.	ick	mäie (mick?)	däe?	sick (sich)	jou, jau	nich	na	knecht	napper (nobber),
altſ. u. ſ. f.	ic	mic, mi, mē	thik, thē	sik	ëöv (you)	(niet)	noch	cniht	nâbûr [nachbor
mhochd.	ich, ih	mich	dich	sich	iu, iuch	niht	noch	kneht	nâhgebûre
neuhochd.	ich	mich	dich	sich	euch	nicht	noch	Knecht	Nachbar.

2. Fläm. g (gh, j, ch) = hochd. g, mit mancherlei Ausnahmen und Erweiterungen:

fläm.	jéän	jarne	jäghne u. jäne	jrôt	kîken	klocke
altſ. u. a.	geban	gyrn	mſ. iegen, agſ. gegn, gëan	grôt, grëât	(cëace)	clucge
mhochd.	geben	garn	gegen (gein — gên)	grôz	—	glocke, klocke
neuhochd.	geben	Garn	gegen	groß	gucken	Glocke

fläm.	brügghe	rügghe	brengen	jocchen	lustich	wech	lach
altſ. u. a.	bregge, brycg	hryggja	bringan, brengian	(huntian)	(lustlîc)	wëg	läg
mhochd.	brücke	rücke	bringen	jagen	lustic	wec	lag
neuhochd.	Brücke	Rücken	bringen	jagen	lustig	weg	lag

fläm.	mach — müen (mäen)	béhen (bäen)	d'flîen	droan	wóane	móaen
altſ. u. a.	mag — mugun	buggen	(flëoga)	dragan	vaegn, vaen	maga
mhochd.	mac — mügen	biegen, bougen	vliegen	tragen	wagen	mage
neuhochd.	mag — mögen	beugen	die Fliegen	tragen	Wagen	Magen

fläm.	seien — seite	fäe (feie)	schpäel	fläel	küle
altſ. u. a.	seggian — sagde	(faeg)	holl. spiegel	(vlegel)	md. küle
mhochd.	sagen — seite	(veige)	spiegel	vlegele	kugele
neuhochd.	sagen — sagte	feige	Spiegel	Flegel	Kugel.

In den Vordergrund tritt wiederum die echtniederd. tenuis k für hochd. spirans ch, jedoch nur im In- und Auslaut, da anlautendes ch im hochd. wieder k geworden ist. Unter den Beispielen für den Auslaut sind zwei weniger sichere; geschwunden ist derselbe in den Pronominalformen wie mäe (jou?) und den Partikeln na, noa (noa Maräen nach dem Marientage), assimiliert in nabber — napper. Anscheinend hochd. ch begegnet vornehmlich vor t, wo schon agſ. u. a. c in h (d. i. ch) verwandelt wurde — außerdem in der entlehnten Form nachbor und dem unsichern sich. — Dem alten niederd. Lautstande entspricht es ferner, wenn k im Anlaute = hochd. k, wie kinne, klocke, oder im Inlaute wie balke, flicke — altsächsisch scheint auch die Aspiration in brügghe, rügghe. Aehnlich entspricht dem hochd. g im Anlaute

regelmäßig j (gh), im Auslaute nach kurzem Vocale ch, nur die Lautverbindung ng hält sich rein. Zwischen Vocalen pflegt es (einem weit verbreiteten Brauche gemäß, wie im Angels. und Mhd.) ganz zu schwinden, gewissermaßen im verlängerten Vocale bez. Diphthonge zu quiescieren. Ein besonderer, aber nicht auf den Flämick beschränkter Provinzialismus ist jöchen.

d. Diphthonge.

So wenig der Raum es gestattet, auf die übrigen Consonanten einzugehen, so wenig können wir uns auch bei den einfachen Vocalen aufhalten, obgleich sie manche interessante Erscheinungen bieten; wenden wir uns vielmehr gleich den charakteristischen Diphthongen ei und au zu. Folgende Beispiele werden zur Erläuterung der Regel hinreichen:

1. au; fläm. ô = mhd. ou, fläm. û (ou) = mhd. û:

fläm.	ôhe	jlôben	bôm	drôm	kêpen	brû*d*	bûk	brûken	bûre
altſ. u. a.	ôge	—	bôm	drôm	kôpôn, cypan	brûd	bûc	brûcan	bur, (bure)
mhd.	ouge	gelouben	boum	troum	koufen	brût	bûch	brûchen	gebûre
neuhochd.	Auge	glauben	Baum	Traum	kaufen	Braut	Bauch	brauchen	Bauer

fläm.	up	bûen (bouen)	sû (sou)	frûe (froue, fraë)	mûre (mouer)	schnûete
altſ. u. a.	up	byvan	sugu (sow)	frû (frëa, frî)	mûr	holl. snuit
mhd.	ûf	bûwen	sû	vrouwe	mûre	snûze
neuhochd.	auf	bauen	Sau	Frau	Mauer	Schnauze.

2. ei; fläm. ê = mhd. ei (neuhochd. ei u. ai), fläm. î (äi) = mhd. î:

fläm.	wête	sêde	wêde (pastus)	bên	rên	wêke	rêken	zwêe
altſ. u. a.	huêti	—	—	bên	holl. rein	wêc	hraecan	tuê
mhd.	weize	seite	weide	bein	reine	weich	reichen	zwei
neuhochd.	Waizen	Saite	Weide	Bein	rein	weich	reichen	zwei

fläm.	schnîden	sî*de*	wîde	schwîn	wîken	mîn	rîke	drî, dräi, dreî	schräien
altſ. u. a.	snîdha	sîde	(salix)	suîn	vîkja	mîn	rîki	thrî, thria, threa	hll. schreuwen
mittelhd.	snîden	sîte	wîde	swîn	wîchen	mîn	rîch	driu, drî	schrîen
neuhochd.	schneiden	Seite	Weide	Schwein	weichen	mein	reich	drei	schreien.

Es ist klar, daß der oben aufgestellte Kanon hûs — bôm: schwîn — bên fast überall beobachtet ist, nur daß im Westflämick û und î, wenn kein Consonant darauf folgt, gern in ou und äi (ei) übergehn — ähnlich wie im jetzigen Südschwäbischen h o u s und äuge unterschieden werden.

Da der Raum es nicht gestattet, aus den mir vorliegenden zusammenhängenden Sprachproben einige mitzutheilen: so mag hier schließlich ein kurzes Verzeichnis bemerkenswerther Wörter und Wortformen folgen: 1. äde Egge, althd. egida, mhd. egede, eide. — 2. unjebachert ungezogen. — 3. backen Backofen, mhd. bachoven, vergl. „wer will gute Kuchen b a c h e n, der muß haben sieben S a c h e n" u. s. f. — 4. blöjen, part. jeblön = blühen, geblüht, altſ. blôian, agſ. blôvan, part. blôven, noch englisch stark flectiert. — 5. blusse Blüthe, mhd. bluost, agſ. blôst. — 6. oebrämen Augenbrauen, altſ. brâha und brâwa, agſ. brâv. — 7. buſs, Kuß. Eben so englisch, auch bei Luther subst. bus, verb. pussen. — 8. dräen trocknen, agſ. drigan, altmärk. drög'n. — 9. dräjen drehen, agſ. thrâvan, mhd. draejen. Ebenso säjen säen, altſ. sâian. — 10. êkern Eicheln, agſ. äcern, vgl. Grimms Wörterb. eichel u. eckern. — 11. erne Ernte, mhd. erne. — 12. felm Fohlen, altſ. fola, altmärk. fölln. — 13. flass Flachs, wie ossen Ochsen, wegen der Assimilation hier nachzuholen; agſ. fleax, oxa, fürs Altsächſ. schon aus Ossnabrück zu schließen, holl. vlas, os. — 14. fûre Fuder (Fuhre?), hochd. fôdar, vuoder, agſ. fôr. — 15. ungnîtschen ungenügsam. — 16. hêde Höhe, angelſ. hêhdhe, hêâdho. — 17. hêm Wohnung, ebenso altsächsisch, agſ. hâm: in der Verbindung na hême. — 18. hiwwel Hügel, mhd. hübel. — 19. kîken sehen, praet. kîkte und käk, pl. käkten, part. jekacken; ähnlich altmärk. praet. kêk, part. käkn. Vgl. agſ. cêace das Ausspähen? — 20. krûpen kriechen, agſ. crêôpan. — 21. krûs Trinkkrug, altmärk. krôs, mhd. krûse. — 22. lêch niedrig, z. B. lêchet fel*d*, agſ. lâch (lag—). — 23. lîmt (libbend) Leinwand, schleſ. leimt, mhd. lînwât. — 24. mîtschke Mücke. Wendisch? zufällig stimmt etwas engl. midge (agſ. mycg.) — 25. dsch-nachtens des Nachts, altmärk. dsnachts od. znachts. — 26. polter Kamin. — 27. handquêle Handtuch, wie noch bei Goethe. Altmärk. dwêl, mhd. twehele, zwehele (altsächſ. dwamitla?) von twahen waschen. — 28. ränk Regen, nord. regn, agſ. regan, rên. — 29. säer Wanduhr, mhd. seiger. —

30. sedder mehr, z. B. hä kann sedder löpen als wi ick; vermuthlich = sehrer, aus sêrder. — 31. schumster (schummester) Schulmeister; vgl. Burmeister = Burgemeister. — 32. trecken (*d*recken?) ziehen. Weitverbreitet in Norddeutschland, lat. trahere, goth. drôg tull, mhd. trechen, trecken. — 33. zunder jetzt, altmärkisch zund, zunner, aus mhd. iezuo, iezund, izund.

2. Der nördliche Theil des Kurkreises.

Als Anhaltepunkt für diese vom Flämick aus nordwestlich gelegenen Gegenden sollen uns die Orte Rahnsdorf (gespr. Roansdorp), Bossdorf, Niemegk (Niëmeck), Gömnick (Jemk), Brück, Lütte, Wiesenburg, Raben (Râne) — die letzteren um Belzig — und Gribo bei Coswig dienen, und zwar vergleichen wir zunächst nur die oben als charakteristisch erkannten Lautverhältnisse. Sämmtliche genannten Ortschaften nun stimmen überein in folgenden Formen:

1. Têken, t*î*d, kniptänge, fertellen (nur in der Stadt N. erzälen), tû (tuo, te), schnûte oder schnüte, schmiten, hêt, jrôt, et, dat, ût, rût (darût), hôchet fel*d*; 2. plûme, päper (peäper), plien (von N. an nordwärts plöen oder plên), sûpen (suopen), ruopen, jripen, sêpe, läpel (leäpel), schoap, up, drup, knôp; kal'f; 3. bräken (breäken), moaken, brûken, stieken (siëken), rôken, mäken, êke, buok, ick.

Diesen schließen sich an als fast durchgängig: 1. têl od. täl z. B. tälschtriker Ziegelstreicher, nur Rdf u. Bdf zijelschtêu; schtroate (nur Rdf schtroaße): 2. schäpel (Rdf scheffel); blef (nur Bdf bleb, in den nördlichsten Orten blech), jaf (Bdf ja*b*), jeft (Gr. Rdf jätt, N. je*b*t), dôf (G. dô*b*); 3. mäken, nur Rdf mächen. Die Abweichungen beruhen vielleicht nur auf ungleichartiger Beobachtung.

Andrerseits findet sich die eigentlich niederdeutsche Form für alles und für zwei hier eben so wenig als auf dem Flämick; dagegen finde ich für bloß (B. N. Br. L.) auffallenderweise blôt notirt aus Rdf, G. W. R. Gribo; sind diese Angaben durchweg zuverlässig, so ist doch wol zu vermuthen, daß auch auf dem Flämick noch irgendwo blôt vorhersche. Bei andern Wörtern findet sich die echt ndd. Form noch in einigen Ortschaften, besonders den nördlichsten, z. B. wête, wêt, lôp in G. Br. L. Gr. neben wêze, wêß, lôf in Rdf, N. Bdf, R.; woater in G. L. R. neben woaßer oder wasser in Rdf, N. Bdf, R., ebenso schpräken nur in N. G. L — Der Vocalismus ist, obwol im einzelnen vielfach verschieden (ich nenne nur die bei Brück und Lütte hin übliche Form dänßen tanzen), in den wesentlichsten Punkten überall niederdeutsch, also bôm, bûk, schwîn, t*î*d, têken u. a.

Mundartenproben in zusammenhängender Rede liegen mir vor für die Umgegend von Mörz zwischen Belzig und Treuenbriezen, sowie für Bossdorf. Aus den letzteren hebe ich folgendes hervor: schtrûze Strauß, schpûr Uhrzeiger, 'schmorjens, des Morgens, allhôpe zusammen (eigtl. all to hôpe), im bauteufelde draußen im Felde (altmk. bûten altſ. bi ûtan). Im allgemeinen zeugen sie von großer Ungleichheit in Behandlung einzelner Wörter, wenn z. B. es (mhd. ez, ndd. et) bald et, 't, bald es, 's, nach r sogar 'sch lauten kann — theils ein Beweis dafür, daß Bossdorf wenigstens jetzt an einer Dialektgrenze liegt, theils dafür, daß die schriftdeutsche Schulbildung im Verein mit der Wanderlust der jüngeren Dorfbewohner dem niederdeutschen Charakter der Mundart stark zusetzen.

3. Der Busch südlich vom Flämick.

Wie in dem eben besprochenen Sprachgebiete das Volksbewußtsein den an sich schon mancherlei Dialektunterschiede in sich vereinigenden Flämick von den nördlich sich anschließenden, eine sehr ähnliche Sprache redenden Ortschaften scheidet: so zerfallen dem Volke auch die im Süden angrenzenden in verschiedene Bezirke, aus denen zunächst der sogenannte Busch hervortritt. Hier ganz besonders kann ich mich auf den mit Sachkenntnis und lebendiger Anschaulichkeit geschriebenen Aufsatz von Franz Winter beziehen. Als die westlichsten Buschdörfer (im engern Sinne, denn auch an andern Orten z. B. nördlich von Treuenbriezen, kehrt der Ausdruck wieder) werden Gadegast, Zemnick, Leipe, Arnsdorf und Rehain angegeben; die Südgrenze bildet wol die Annaburger (Lochauer) Haide; im Osten scheint er zunächst mit Dubro, Knippelsdorf und Rino abzuschließen. Der Unterschied zwischen Busch und Flämick erstreckt sich auf den Boden, die Trachten, die Sprache und vieles andere — es genüge hier folgende Charakteristik nach Winter. Busch bezeichnet einen auf feuchtem Boden belegenen Laub- (meist Ellern-)Wald, in strengem Gegensatze gegen die Haide (hêde), die auf sandigem höheren Boden belegen ist und aus Nadelholz besteht. Ueberdieß befindet sich noch jetzt fast bei jedem Dorfe des Busches

ein Lug (lûch) d. h. eine morastige, meist mit Erlenholz bewachsene Wiesenfläche, während die Separation im übrigen die äußere Gestalt dieser Gegenden schon sehr wesentlich umgestaltet hat und noch umgestalten wird.

Hinsichtlich der Sprache nun findet innerhalb der angegebenen Grenzen ebensowenig eine geschlossene Einheit statt als beim Flämick; der Charakter derselben ist eben das allmähliche Abnehmen niederdeutscher Consonanz. Am meisten scheidet sich noch von den übrigen das außerhalb des Kurkreises gelegene Ländchen Bärwalde, welches außer dem Hauptorte (Berwâle) die Dörfer Meinsdorf (Mênsdorp), Herbersdorf, Wipersdorf, Cossin, Rino und Weißen (Wîßen) umfaßt. Folgende Angaben aus Meinsdorf mögen es kurz charakterisieren. Hinsichtlich der Zungenlaute steht sie dem Flämick gleich: têken, tîd, knîptänge, tîelschtên, dertellen, tuo, schnûte, schmîten, schtroate, wêten, jrôt, et, dat, wête und wêze, sogar blôt u. blôß, wasser, zwê. Fast ebenso in den Gaumen- und Lippenorganen: knôp, lôp, schoap, aber scheffel und leffel; jaft und jeft, aber rôb und blêb neben rof und blef; sîeken, breäken, brûken, schpreäken, ick — nur nicht moaken sondern machen. In den Vocalen gelten für aî — ei — au durchaus die niederdeutschen Verhältnisse — kurz die Zusammengehörigkeit mit dem Busche erstreckt sich was die Sprache betrifft auf weniger wesentliche Eigenheiten, z. B. räen, derkeäne statt räenk und entjäghne, entjääng'e.

Ebenso bezeichnet Hr W. einerseits die Mundart von Schönewalde, andrerseits die von Seyda, „einer Stadt, welche die Brücke zwischen Busch und Flämick bildet" als vereinzelt und eigenthümlich, und findet bei ersterer den Grund zunächst in der Lage zwischen altbrandenburgischem und kursächsischem Gebiete, sowie in allerlei örtlichen Umständen. Ein für die Sprache bezeichnendes Verschen, wodurch die „Schênewaelschen" von den Anwohnern verspottet werden, mag man bei ihm selbst nachlesen. — Im übrigen ist die Mundart des Busches, bei deren Darstellung vornehmlich das Dorf Stolzenhain zu Grunde gelegt ist, in den wesentlichsten Lautverhältnissen folgende:

I, 1. t für z: et, dat, wat, jrôt ntr. jrôtet, mînt, lêet und hôet feld, ûtlächen (an der Flämicksgrenze, in Dubro schon ûßlächen, mût (aber pl. missen); schulte, sitten (meist schon sitzen), süete (süeße), scherte (scherze), Schtoltenhoan (aber adj. schtolz), ebenso Holtdorp, aber appell. holz. Im Anlaut verschwunden außer in (erweichender) Anlehnung an vorangegangene Wörter: se jingen tesamme, lustich te sinne, te mächene, derrîßen; der kruos jêt so lange te wassere besse (= bes he) en zwê jêt; wenn'n ëäsel te wol is, denn jêt 'e up 't is danßen — wo überall streng phonetisch de oder wenigstens d zu schreiben wäre.

Dagegen also nicht bloß wêze, blôß, alles, sondern auch: zuo (zuën = zu ihm), zêchen, zôm, zît, knîpzänge, ziegelschtên, zwîweln, zunge; schnûze, derzellen, herze, schmatz, schwarz, hêß, hêßen, wîß, wêß (wissen), schmîßen, besser, moaß, messen, essen, fressen.

2. d für t: dochtere, dach, dôchen, diep, dûbe, drôm, dêl, danßen — aber schon in Dubro tanßen — überhaupt putter, mutter, foater, tälder Teller, toalder Thaler. Wie auf dem Flämick wird d assimiliert oder ausgestoßen: pännen, äre, päre = pfänden, Erde, Pferde; nasaliert: drunger, fingen, bingen; eingeschoben nach n und l: daghelêndere, hîndere (sing. hinne), kênder, dunderschdagh (auch ndl. und engl. dunder, thunder, bei Keisersberg donder), melder, helder, fulder, holder = Müller, Heller, voller, hohler. — Endlich ebenso ausnahmsweise verhärtet in tack Dach, wozu noch tausend.

II, 1. p für f und pf: Anlaut: pluëch, plîen, peäl Pfühl, peffer, poal, plume, proppen, pärd, pîpen (Stolzenhain, aber schon in Holzdorf fîfen) — dagegen fennick, fund, ferschike u. a. für Pfennig, Pfund, Pfirsich. — Inlaut: sêpe, jrîpen, ruopen, sûpen, schlâpen, helpen, rêpe, kînidêpen (aber tôfen), hoppe Hopfen, schneppe, karpe, drippen (agf. driopan), droppe. — Auslaut: kopp, zopp, knôp, schîp, rîp, diep, hûp. Aber schiff, affe, treffen, kôfen, peffer.

2. f oder w für b: wîf, af, half, lief, blef, schturf, schrof, schref, jaf, jrof, dôf, rôf, seff Sieb, lôf Laub, kalf, rôf, schtôf — aber wîbeslîde (fläm. früenslîde), dûbe, blîwen, schrûwen, schrîwen — jeschrewwen, jâben (inf. jëän, part. jejän, pl. imp. jätt), kälwer. Dem entsprechend für eigentl. f oder v; wulf plur. wilwe, fîmwe, elwe, zwel'we. Endlich rein fläm. putter, aber auch parôn, puckel, präzele.

III, 1. k für ch: wiken, mäken, êke, sueken, rôken, bueke; ick, ôk, buok, bûk, lock, tack — dagegen brechen, machen, brûchen, sich, mich; nich, knecht, nachber, dochtere, und (für hochd. k) quarch, marcht. Vereinzelt, aber sprachlich richtig k in klocke, klucke, kaffen; auffallender keän und derkeäne = gegen, entgegen, neben bejän'n begegnen.

2. g im Auslaut zur harten spirans geworden: wech, lach, zôch, dach; im Inlaute dôchen taugen, jocchen jagen. Ausgestoßen oder in h verwandelt: ôhe, fêhe, plien, flien, räu, woan, soan, droau, fleäl, keäl, Als weiche spirans verdoppelt für hochd. ck in brigghe, rigghe, wozu auch zigghe.

IV. Für den Vocalismus notiere ich folgendes: a. âld, comp. âlder, sup. älste; au: fraue, sau, bauen; mûre, dûbe, brûd, brûk, lûde (meist schon laut); bôm, drôm, ôhe, kôfen; schreien, drei, schwîn, schrîben, wîde (salix), schnîden, rîp; ai (ei): wêze, jeträde, sêde, bên, bêde, wêde (pastus), rêpe; äu und eu: nei, freien, fîr, hîte, lîde, sîmen, frînd, sîle (wol besser sûle), bême; ach euch, aue euer.

Als grammatische und lexicalische Besonderheiten, zum Theil von altem Datum, zum Theil auch schon oben beim Flämick berührt, mögen hier stehen: 1. board bei Schneideinstrumenten (mhd. barte?), 2. decksel Hohlbeil, 3. dirde Theurung, wie hêchde, wermde, 4. drêbe trocken, 5. dunne damals, 6. fruêde Verstand, agſ. frôd, altn. frôdhr, im Reinecke Vos vrôt; 7. krûfen kriechen, 8. krûnik Kranich, 9. hiwel Hügel, 10. île Eule, nhd. iule, 11. hôkst Hochzeit, 12. lêbendich lebendig, 13. loch Lügner, altſ. loga, 14. quicke heißt das Korn mit vollen Aehren, agſ. cvic, 15. sûndich Sonntag, wie moandich, dinsdich, frîdich; 16. jezaue Webstuhl.

4. Der äußerste Westen des Kurkreises, nördlich von Schlieben.

Wie die Grenze der Flämick-Mundart bis gegen Luckau hin überall mit der Kurkreisgrenze, welche auch jetzt noch die preußischen Provinzen scheidet, zusammenfällt: so finden wir überall in den nächstsüdlichen Ortschaften die Sprache der Buschdörfer wieder, oder wenigstens eine derselben so nahe stehende, daß der Unterschied für unsern Zweck hier fast gleichgültig ist. Beispielsweise stimmen die Dörfer Werchau, Lebuse, Schöna, Langengrassau und Hohenbuko hinsichtlich der Vertheilung von ndd. t und hochd. z oder ß größtentheils mit der oben angegebenen Sprache des Busches, während schon Krassig, (wie wir weiter unten sehen werden) wesentlich abweicht. Die mir bekannten Besonderheiten sind folgende:

1. Tesamne, bez. desamne soll sich nur in HB. finden, während die andern Dörfer nur zusamne oder zusamde gebrauchen, tue allein aber noch in Sch. vorkommen soll. Te sinne' find' ich nur aus LG. bezeugt, rût nur aus HB., ût nur aus Sch., die andern haben zu sinn (zu sein), rûß, ûß. Dagegen wird für LG. (was sehr interessant wäre) allet für alles angegeben, welches selbst auf dem Flämick das t verloren hatte. Andrerseits scheint jrôt bereits in allen fünf Dörfern mit jrôß vertauscht worden zu sein. Die Einschiebung des d in kender kennen wenigstens L. und LG. nicht mehr.

2. P für pf und f ist fast überall den Buschdörfern gleich, LG. stimmt außerdem mit dem Flämick in leäpel und scheäpel, L. hat zwar lôp, aber uf, druf, feffer; dagegen stimmt HB. in dem Worte pîfe mit der Bildung von peffer überein. F für b stimmt ebenfalls fast durchweg, doch ist pûr, jaf, rôf für bauer u. s. f. aus L. nicht bezeugt.

3. Für die Gaumenlaute findet sich die flämickſche Form napper noch in HB., Sch. und LG., in letzterem auch moaken und mê (wofür HB. mech, wie sech für sich). Schprechen finde ich für L. und LG. angemerkt, letzteres entbehrt auch die Form mäken. Die Form keän hat keines der Dörfer, statt dessen die für Norddeutschland geforderte Form jêjen oder jeän.

Auch im Vocalismus hat LG. manches mit dem Westflämick gemein, z. B. frû, sû, bûen (letzteres auch HB.), schrîen, drî. Das sonderbare âch der Buschdörfer findet seine Vermittelung in dem äuch der fünf Dörfer, wozu (in HB. und Sch.) Nom. ji oder ju. Interessant ist auch, daß in L. und Sch. für aber bereits die Nebenform odder, adder, uader beginnt. — Als lexikalisches füge ich schließlich aus HB. hinzu schücken Rücken, hêschen betteln d. i. heischen, ferdoalt verirrt (wovon unten), hêdensch Haidekorn, kopp'äle Kopfkissen, kâd wund — vgl. altmärk. u. holl. kwaad; als lautlich interessant schnissel Schlüssel, und (zu dräjen u. s. f.) näjen nähen, mäjen mähen.

Im ganzen aber können die genannten fünf Dörfer, was die in ihrer Mundart enthaltenen Procente niederdeutschen Lautstandes betrifft, unbedenklich dem Busche gleichgestellt werden.

5. Kropstädt, Berkau, Straach und Zubehör.

In ähnlicher Weise schließen sich an den vorherschend niederdeutschen District bei Boßdorf und Rahnsdorf südwestlich einige Ortschaften mit gemischter Mundart an, wobei ich namentlich Kropstädt, Berkau, Straach mit den kirchlich dazu gehörigen Dörfern im Auge habe.

Durch das Fabrik- und Handwerkerwesen, das den Bauernstand mehr in den Hintergrund drängt, ist hier wol (wie mit Recht eine Stimme aus genannten Dörfern sich vernehmen läßt) der ursprünglich herschende Flämiger Dialekt nach und nach verloren gegangen, und es findet sich durch den Zuzug sovieler Gesellen aus verschiedenen Gegenden ein Gemisch sehr verschiedener Mundarten vor. Hier wie überall kann daher für unsern Zweck nur die Sprechweise der ältesten Eingebornen maßgebend sein — namentlich der Frauen, vgl. Plat. Cratyl. 418 c. d.

Die Zusammengehörigkeit mit dem Flämick bekunden z. B. für Str. und B. folgende Formen: tu zu, et, det, büten (aus B., wofür wir oben in Bossdorf bauten- fanden), wêten (unsicher neben wissen), woater B. neben wasser), taußen; läpel, schäpel (auch in Kr.), pärd, plêen; fäe = feige, räuk, bük Str., bräken, moaken,, brûken und schpreäken (B. in beiden ch), mick, bolle B., siëken; häe hatte, froue, sou, schrêen, dräl; jou, joue; sallst sollst. — Andrerseits ist der Lautstand vielfach der nehmliche wie im Busche, die niederdeutsche Consonanz sogar in weiterer Ausdehnung aufgegeben worden. So heißt es nicht nur zêchen, zwê, zît (zeit), erzellen, zu, schnûze (schnauze), schtroaße, alles, sondern auch üß. rüß, jroß, mîns; dôb, rôb, bûer, uf (nur B. up), druf, pfoal B., feffer Str., mächen, êche, sûchen, rôchen.

Leider bin ich außer Stande genau anzugeben, wie weit nach Süden bez. Südwesten diese Mischung hoch- und niederdeutscher Formen sich erstreckt, welche jedenfalls dem eigentlich niederdeutschen Gebiete als ein verhältnismäßig verwandtes Vorland sich anschließt. Fassen wir beide zusammen, so dürfte die Grenze etwa in folgender Weise zu ziehen sein. Von der Elbe zwischen Gribo und Apollensdorf nordwärts auf der politischen Grenze bis über Ruders- dorf, dann südlich von Grabo, Köpenick, Rahnsdorf vorbei nach Leeza und Zemnick, dann von Jessen nach Annaburg, weiter über Arnsnesta zwischen Bernsdorf, Dubro, Werchau, Lebusa, Schöna, Schwarzburg einerseits und Jeßnigk, Kraffig, Naundorf andrerseits zur politischen Grenze. Alles was von der genannten Linie südlich liegt, fassen wir vorläufig zusammen als

6. Ueberwiegend hochdeutsches (mitteldeutsches) Sprachgebiet.

Natürlich stoßen wir auch hier noch vielfach auf niederdeutsche Eindringlinge; am besten wird es sein, dieselben wiederum den einzelnen Lauten nach aufzuspüren.

Bei den Zungenlauten sind es in der Hauptsache nur die Wörtchen et und dat (det), in denen sich das Niedersächsische an einigen Orten gehalten, nämlich in Dobin (wo auch noch tu, tusammen, meint = das meinige, gehört wird), Zahna (z. B. höet feld, lêet f.), Euper (gespr. Yper), wo auch jrôt für jroß gelten soll, Apollensdorf (spr. Bollnsdorf — beiläufig die aus Balduinsdorf, Boldensdorf verkürzte Form des Namens, welche erst seit Melanchthon infolge falscher Gelehrsamkeit zu Apollensd. entstellt wurde), Segrehna (spr. Sichraen) und Eutzsch. In den beiden letztgenannten Dörfern heißt es regelmäßig das und es, nur bei der mit Aphäresis verbundenen Inclination spricht man hêm iss't am besten, oder „Wer kommt da? Der müller iss't", Fritze isset. Dasselbe gilt von dem nördlich bei Schlieben gelegenen Dorfe Kraffig. Charakteristisch ist, daß in Euper, Eutzsch u. a. anlautendes z mehr wie ß klingt: ße, ßesammen, außßock Auszug, inßock Einzug, ßu kortsch zu kurz.

Ferner die Gaumenlaute. K für ch findet sich nur noch nördlich der Elbe; ick für oder neben ich ist mir bezeugt für Dobin, Apollensdorf und Dietrichsdorf (spr. Drlësdorf), während in Bleesern (Bläser), Wittenberg und Iserbecka (gespr. Eiserbecke) schon ich allein gilt. Ferner hört man ick auch in Collochau (Köloche), Jeßnigk und Kraffig. Alle andern oben verglichenen Wörter werden hier mit ch gesprochen, nur über nachbar ist zu bemerken, daß dieß in der bezeichneten Gegend zwar fast durchweg nächber lauten soll, in Segrehna und Umgegend aber nackwer. Letztere Form ist jedoch meines Erachtens trotz des Anscheins so weit entfernt specifisch niederdeutsch zu sein, daß ich sie nicht nur für die Bitterfelder und Merseburger Gegend sondern sogar für die Abhänge der Finne gegen die goldene Aue hin nachweisen kann.

Endlich die Lippenlaute, bei denen der niederdeutsche Einfluß weit ausgedehnter hervortritt. So steht Kraffig bei Schlieben hinsichtlich des b und f vollkommen auf der Lautstufe des Busches, da man dort blef, jaf, dôf, kalf hört; von p: pf hat dieß Dorf nur peffer und pîljen mit dem Busche gemein. Für knôp sagen die Kraffiger knopp, allein im übrigen bezeugen charakteristische Formen wie këäne, derkëäne, räu, pûr, aue (euer), ält die nahe Verwandtschaft mit den Buschdörfern. Sonst finde ich noch peffer für Collochau angegeben, und im Westen pûl für Euper — wenigstens in der Verbindung blûtêjel-pûl, für Eutzsch ebenso pûl, plûk,

schêp (schief). Ziemlich weit reicht die Form plîjen oder plîen für pflügen; sie gilt z. B. in Oranienbaum (Ranjenbôm), Eutzsch, Dabrun (gespr. Braun), Pretzsch, Clöden, Bethau (östl. von Prettin) und Staritz bei Mühlberg, also bis über die südöstl. Grenzen des Kurkreises hinaus — allerdings wird in den beiden letztgenannten Orten schon meist flûgen oder ackern gesagt. Für den Bitterfelder Kreis geht der Anlaut p' in diesem Worte nur bis Schlaiz (Schläz), also bis nahe an die Mulde; in Burgkemnitz (Kemz) dagegen, dessen Sprache schon in etwa unter dem Einflusse der benachbarten Städtchen steht, ferner in Altjeßnitz, Roitzsch (Rödsch) u. a. hört man nur flûgen oder flîhen. Zu beachten ist dabei, daß das Subst. pflug, welches Grimm Gesch. d. D. Spr. 56 für slavisches Lehnwort hält, nach Weinhold S. 73 in Schlesien nur flug lautet. — Andrerseits gilt im In- und Auslaute für pf nicht nur durch den ganzen Kurkreis, sondern nach Süden und Westen weit über seine Grenzen hinaus das doppelte p: knopp, appel für Knopf, Apfel — eine Eigenheit, welche ebenfalls weit über das Gebiet des echt-niederdeutschen Vocalismus hinaus südlich sich verbreitet hat und womit auch das einfache p nach m (schimpen, schtrump — wie es auch in Schlesien heißt) auf gleicher Stufe stehen mag.

Es bliebe noch übrig, den Stand der Vocale in seinen wesentlichsten Puncten, nämlich der Diphthongenfrage (ei und au), zu überblicken. Sowol im Busch als im Flämick und den an diese sich anschließenden Gegenden galt die altsächsische Vocalisierung hûs — bôm, schwîn — bên, welche nur in 1. und 3. mit dem Mittelhochdeutschen stimmt. Das südlichere Gebiet, von dem wir jetzt reden, macht die Sache ebenso in Bezug auf das Neuhochdeutsche: es adoptiert bei 2 und 4 die niederdeutsche Form, während bei 1 und 3 die seit dem 12. Jahrhundert auftauchende und seit Sec. 15 in unsrer Schriftsprache geltende sog. mitteldeutsche Aussprache durchgedrungen ist: haus — bôm, schwein — bên. Ich vermag dieselbe mit Sicherheit für folgende Orte anzugeben:

Auf dem rechten Elbufer: Apollensdorf (gegen Gribo), Dobin, Zahna, Prülitz, Dietrichsdorf, Iserbecka, Clöden, Bethau; auf dem linken Ufer: Segrehna, Eutzsch, Dabrun; Altjeßnitz, Burgkemnitz, Roitzsch und Staritz. Den Uebergang zum ganz niederdeutschen Vocalismus bezeichnen für den Osten u. a. Krassig und Collochau bei Schlieben, wo wiederum die Uebereinstimmung mit dem Buschdialect hervortritt (frau, bauen; mûr, brû*d*, bûch; schmîßen, schwein oder schwîn), für den Westen dagegen das Dorf Euper (Yper), wo man zwar fraue oder fra, mauer, braut, schwein, mein hört, aber (wie mir ausdrücklich bezeugt ist) schmîßen für schmeißen.

Die oben bezeichnete Reihe haus — bôm u. s. w. erstreckt sich übrigens südlich sowol ost- als westwärts bedeutend über die Grenzen des Kurkreises hinaus: es ist bekannt, daß z. B. in einem großen Theile des jetzigen Königreichs Sachsen (die Hauptstadt eingeschlossen) ebenso geredet wird; nach Südwesten hin vermag ich wenigstens Einen Grenzpunkt anzugeben. In Wiehe nämlich im Unstrutthale spricht man wie hier haus, bôm, ôch; mein, bêde, ich wêß; aber nur eine Stunde südwestlich davon in Langenrode, einem der nördlichsten Bergdörfer der Finne, beginnt eine durchaus verschiedene Vocalisation, welche weiter südlich wiederum andern Schwankungen unterworfen ist. Man spricht in dem genannten Dorfe froue, soue, bouen, rûß, ûß. brûche, mûre, brût; boum, ouch, (soufe?), rouche — ferner: schräïe, zît, schwîn, mîn, schmîße; häïß, zwäï, zäïchen, wäïzen, bäïde, schäïtel, säïfe, käïner — und hienach in eigenthümlicher Mischung ich bläïwe, du blîwest, er blîwet; er blêp; jeblêwwe. — Vemuthlich meint Weinhold S. 48 mit dem als „nordthüringisch" bezeichneten Diphthonge äï oder èï unser äï; doch schien mir letztere Bezeichnung angemessener, da der Sprechende dabei auffallend auf dem ï verweilt, dergestalt, daß ein ungeübtes Ohr leicht bloßes î heraushört *).

Zur weiteren Charakteristik obiger Mundarten, zunächst der der westlichen Aue, mögen folgende Proben aus dem eingangs erwähnten reichen Material dienen, welches der hies. Verein für Heimathkunde über das Dorf Eutzsch besitzt; es sind zum nicht geringen Theile ältere Sprachformen, denen unsere jetzige Schriftsprache untreu geworden ist. So für die

Hauptwörter und deren Flexion: dî schpâte, schucke (so!), droppe, flôhe = der Spaten, Schlucken, Tropfen, Floh — mhd. der spate, slucke, tropfe, diu vlôch, gen. vlohe; der hôf, pl. hôfe, der Haufen, mhd. hûfe; das jemêne die Gemeinde (auch mhd.). Ra*d*, schâf,

---

*) Es sei an dieser Stelle erlaubt darauf hinzuweisen, daß man wol nach alledem von einem gleichmäßig feststehenden Vocalismus „der thüringisch sächsischen Mundart" nicht reden kann, wie R. v. Raumer (über D. Rechtschreibung S. 94) zu thun scheint; die dort gegebene Beweisführung verliert dadurch bedeutend an Kraft, daß wir nicht wissen woher jener in Orlamünde mit Luther colloquierende Schwärmer gebürtig war.

brôt, feld haben plur. di rad, schâf, brôt, feld (an Gebäuden im Fachwerk) grade wie im Mittelhochdeutschen. Der nâmen plur. nämene; der woagen pl. dï wäne. — Starke Flexion sacks Rôberte sags Roberten, dem Robert. Schwache Flexion mit Uebergang zum compositum: Koppen haus, Scheiben hof = des Koppe Haus, des Scheibe Hof, ganz wie ein altsächs. Koppan hûs, Grimm Gesch. d. D. Spr. 649. — Sächs. Plur. auf —s nicht bloß jungens, mächens, sondern auch sonne fogghels solche Vögel, von muntern Kindern gebraucht. — Genitiv als Quelle eines Patronymikon: Bernds = die Jungfer Bernd.

Bei- und Fürwörter: Possessiv aus dem Dativ mit Genitivendung gebildet, z. B. wemes jôltsôn bistu? Fâterns, mutterns. Die Unform wems hört man bekanntlich bis an die äußersten Ostgrenzen unsrer Muttersprache, „wo noch deutsche Worte klingen dort am fernen Memelfluß." — Comp. jüler (etwa wie jütiger), wo die Schriftsprache besser nicht brauchen kann. Zum Beispiel, wenns in Dabrun regnet, in Pratau nicht, so heißts wol der himmel iss de Breunschen jüter wi de Prâtschen. — Setter, am settsten, zu sêr, wie oben Fläm. sedder.

Zeitwörter und deren Flexion. Starke statt schwacher: ufgeblöghen aufgeblüht, wie oben beim Flämisch; jehowwen (jehobben) gehauen — nach dem mhochd. ich houwe, praet. ich hiu od. hiew, wir hiuwen od. hiewen, gehowen od. gehouwen. — Vermeidung der sogen. reduplicierenden Präterita: fül, blûs, lûß, schlûf, stôß, loff, hôb = fiel, blies u. s. f. Formen, die sehr weit verbreitet sind, vgl. die selbst bei „gebildeten" Wittenbergern vorkommende Unform gänge für gienge. — Uebertragung des Pluralvocals im starken Präteritum auf den Singular auch in der 6. Conjugation: er sunk, trunk, schtunk, schlurb, wie noch Schiller „der junge Graf voll Löwengrimm schwung seinen Heldenstab." — Dem ähnlich denn auch im Präteritopräsens ich derp, du derpst, he derp, wir derben, er derpt, se derben = ich darf u. s. fort, wofür die vermeintliche Bildung mancher Wittenberger ebenfalls ich dürf setzen zu dürfen glaubt. — Zu sinn Imperativ bis z. B. bis schtille zus. bischtille; altsächs. wis, mhd. wis und bis, noch bei Luther bis Got befolhen — auch in Schlesien üblich.

Lautlich und lexicalisch interessant, obwol nur zum Theil auf die Aue beschränkt: âne ohne, mhd. ebenso; âbest Obst, mhd. obez, nach H. Leo eigentlich ab — aß von abessen; grâbe leimt grobe Leinwand; au der hüde (hökde) in der Höhe, mhd. an = auf, in — Jeköft, ferköft; daneben jekôft in einer methyologischen Redensart. — Kindlchen, weibesen — wie Luther schreibt an meinen lieben son Hänsichen. — Ewikêt, wênikêt (auch weiniket, wie im Nordschlesischen, Weinhold S. 45), ahd. ewigheit, mhd. ewecheit, ewekeit. — Hele heilig, in hele krist, hele âmd (âbend). — Höks Hochzeit, mhd. hôchgezit, hohkezit, s. ob. Fläm. hôkst. — Sist sonst, mhd. sust, sus, sûs. — Blâwe, jrâwe blau, grau, mhd. blâ, grâ pl. blâwe, grâwe. — Mittichsbrod neben noahmittack, vgl. Busch: sonntich, alem. suntig; im Geiselstrich bei Merseburg hört man bei namitt'che für heute nach mittage — mhd. dagegen ist mitt'che = mittewoche. — Füerder Führer, längede Länge, dickde; schwer Comp. schwêrder; 's iss der muad êrder es ist der Magd ihrer.

All schon od. sehr; ersteres sehr verbreitet (auch Flämisch), für letzteres wird (vielleicht misverständlich) die Redensart angeführt 't iss all kâlt. — Bammen facken jên Bemmen fangen gehn d. i. als Parasit bei einem Hochzeit- oder Kindtaufschmause erscheinen, wo die Gäste von ihren Sitzen aus den Exspectanten Brot und Fleisch zuwerfen. — Bocken kriechen, von Insecten. — Bossen küssen, s. oben. — Dreihärig zuthulich, pfiffig, vgl. altmärk. drihoarig. — Drüikêt Trockenheit, s. ob. Flämisch. — Elitzig einzeln (einlitzig?). — Erwer, erber zart. — Ferdâlen, sich, durch den Schnee geblendet sich verirren, s. ob. Flämisch, vgl. altmärk. ferdwoaln, altsächs. fordwelan. — Fildern vollends. — Flâge Regenschauer. — Jelstreich wird von Thieren prädiciert in der Bedeutung von Muth und Stärke, das iss e jelstreicher hammel. — Jlauch, zum Mähen noch nicht reif. — Jrinzen aufgrünen (grüenezen?) — Kisâte wählerisch im Essen, altmärk. kisfrätsch von kis'n beim Essen auswählen, das bekannte kiesen und fläm. âten, frâten. — Kräbisch, kräwsch munter, wol von krabbe. — Krôp (grôb) verächtliche Bezeichnung für Mensch und Vieh, wol von krupen kriechen, s. oben. — Kurwendich kräftig und beweglich. — Lê niedrig (s. Fläm.), daher lêung, eine Vertiefung im Acker. — Moch Moos, auch Flämisch, vgl. altmärk. much Schimmel, lat. mucor. — Muthick (th englisch!) taig, mudderig. — Pass jäen Acht geben, altmärk. jif pass! — Petern jên (am Peterstage) Geschenke holen; sterben (und zu St. Peter an die Himmelsthür kommen). — Quick (vgl. Fläm.) wachshaft vom Getraide, altmärk. ausgedehnt, aufgetrieben. — Quinen umkommen, altmärk. quin' kränkelnd hinschwinden. — Rachjirich habgierig (mit Anlehnung an aufgesperrten Rachen). — Reite machen zureiten, wie trecke machen einfahren, scil. ein Pferd. — Renken taugen;

das renkt ja nischt. — Schteljepösen od. schtockepösen, sich, sich plagen. — Unjedech Unkraut, von gedeihen. — Unnöte ohne Noth. Altmk. unnöd gern, altsächs. unodo nicht leicht, von odi leicht? — Zentlank in der Reihe (zu ende lang = das ende entlang?) — Zweifelhaftich besinnungslos, z. B. he hat'n jeschlân, dafs'e zu rèchene zw. lên blep.

7. Ergebnisse.

Obgleich auch dann, wenn ich alles unter meinen Händen befindliche Material mitgetheilt hätte, noch immer (wie es bei solchen Fragen allezeit der Fall ist) unendlich viel unbeantwortet bleiben würde: so läßt sich doch wol im allgemeinen folgendes als feststehend und erwiesen ansehen.

Die Mundarten des Kurkreises sind äußerst mannigfaltig; fast jeder Ort oder doch fast jedes Kirchspiel hat seine Eigenthümlichkeiten, die den Eingebornen unverkennbar ins Ohr fallen, dem Fremden aber und darum den meisten Gebildeten vielfach unbemerkt bleiben. Allen jenen Mundarten ohne Unterschied ist der niederd. Vocalismus bôm, bên, für mhd. boum, bein, und der niederd. Gebrauch des p für pf im In- und Auslaut eigen. Im übrigen lassen sich zwei Hauptgebiete unterscheiden: das nördliche und nordöstliche, wo der niedd. Lautstand mehr oder weniger überwiegt, und das südlichere, wo außer den oben genannten Lautverhältnissen nur wenige Spuren niederdeutscher Consonanz vorkommen. Die Grenzlinie geht (wie beifolgendes Kärtchen zeigt) von Proſsmarke (an der Ostgrenze) westwärts nach der Elster zu, überschreitet diese für eine kleine Strecke, hält sich dann etwas nördlich vom rechten Elbufer, und stößt eine Meile von Wittenberg bei Nudersdorf auf die Anhaltische Grenze, mit welcher sie endlich südwärts bis zur Elbe zusammenfällt. Das Hauptmerkmal ist, daß nördlich von der bezeichneten Linie hûs und schwîn gesprochen wird, also der (dem Althochdeutschen wie) dem Altsächsischen eigne Lautstand gilt, während man südlich davon nach (mitteldeutscher und) neuhochdeutscher Weise haus und schwein hört — einzelne Schwankungen sind sowol nordöstl. von Wittenberg (Euper) als nordwestl. von Schlieben bemerkbar. Etwas anders steht es mit den Consonantenverhältnissen, bei denen noch specieller getheilt werden muß, nämlich im nördlichen Theile zwischen dem besonders durch den Flämick vertretenen eigentlich niederdeutschen Gebiete, wo man unter je **100** Fällen kaum **9** hochdeutsche Eindringlinge zählen möchte, und einem vorzugsweise durch den Busch repräsentierten sprachlichen Vorlande desselben, in dessen Mundart wir statt **91** nur etwa **60** % niederdeutschen Lautstandes antreffen. Die Scheidelinie zwischen beiden Unterabtheilungen fällt von Osten her etwa bis Körbitz ziemlich mit der politischen Grenze zusammen, und geht dann in der frühern Richtung weiter, bis sie ungefähr bei Leeza die Hauptsprachgrenze trifft. Am Westrande des Kurkreises bilden die Dörfer Straach und Berkau nebst Zubehör einen ähnlichen Vorbezirk gemischter Mundart.

Andrerseits haben wir von dem südlichen Hauptheile die nördlichsten Partien in ähnlicher Weise als ein Vorland abzuzweigen, theils mit Rücksicht auf vereinzeltes Vorkommen ganz niederdeutscher Vocalisierung, theils auch niederdeutscher Consonanten. In ersterer Hinsicht bilden (wie oben erwähnt) die Dörfer nördlich und westlich von Schlieben einen besondern Bezirk; in der zweiten haben wir vor allem die Wittenberger Aue bis Selbitz und Pannickau südlich zu sondern, wenn wir zunächst t für z ins Auge fassen; dehnen wir unsre Regel noch auf p für pf aus, so nähern wir uns südlich sogar der Mulde bis auf eine halbe Stunde. Leider fehlt es mir sehr an Angabe über die Partie zwischen Kemberg und Herzberg, namentlich über die rechtsgelegene Aue zwischen Elbe und Elster, so daß hier noch viel nachzutragen sein wird.

Die Frage liegt nahe und ist daher auch bereits aufgeworfen worden: wie haben wir uns diese so verschiednen Mischungen von Elementen hochdeutscher und niederdeutscher Lautstufe entstanden zu denken? Die Antwort kann bei näherer Prüfung nicht zweifelhaft sein: das rein niederdeutsche Gebiet muß sich früher viel südlicher erstreckt haben, jene Mischungen sind also Folgen des allmählichen Vordringens der hochdeutschen Laute nach Norden, beziehentlich Eindringens der schriftdeutschen Formen in die niedern Schichten der Bevölkerung.

Der Gründe dafür sind mehrere. Zuerst (von unserer Gegend und Zeit ganz abgesehn) die ganz allgemeine Wahrnehmung, daß ursprünglich bei allen germanischen Stämmen niederdeutsche Consonanz gegolten hat, dann zuerst die oberdeutschen Stämme allmählich in die dritte Lautstufe eingetreten sind und noch allmählicher die Franken mitgezogen haben (man denke an das Hildebrandslied); daß auch das Niedersächsische in einigen Lautgebieten, (z. B. th-dh-d) nach und nach dem Hochdeutschen sich gleichgestellt hat; daß endlich auch in andern Gegenden unsers deutschen Vaterlandes (z. B. um Cöln) in ähnlicher Weise ein allmähliches Verschlingen niederdeutscher Elemente durch (mittel- oder) hochdeutsche zu bemerken ist — ganz abgesehn von dem notorisch wachsenden Einflusse der Schriftsprache und Schule auf das Leben. — Zweitens

historischbegründete Erfahrung: in Straach lebt (wie oben angedeutet) das Bewußtsein, daß vor dem Fabrikwesen die Sprache der des Flämick fast gleich war; in Dobin sagen nur die älteren Leute noch tu, tusammen und ähnliches; in Apollensdorf erinnern sich noch Viele, daß der verstorbene Schulze (und vermuthlich nicht er allein sondern nur er am längsten noch) pärd und päre zu sagen pflegte; im Winterschen Aufsatze wird ausdrücklich gesagt, daß dort lüde, scherte, sitten nur noch verstohlen sich hören lasse neben laut, scherze, sitzen. Einzelne Wörter, deren Dasein niederdeutsche Aussprache andrer voraussetzt, sind gleichfalls ein Beweis für unsere Vermuthung; so wenn der Eutzscher gleich dem Fläminger den wählerisch essenden kisäte nennt, obgleich er das einfache Zeitwort jetzt essen ausspricht. Ueberhaupt ist sehr zu beachten, daß die Sprache der Aue noch jetzt lexikalisch nicht wesentlich von der des Flämicks verschieden zu sein scheint, wenigstens mit dieser manche charakteristische Ausdrücke gemein hat, welche wie ich glaube in der Sprache der Wittenberger niedern Standes schon fehlen. Eine Probe letzterer findet sich übrigens bei Firmenich III, S. 505 f. Auch die oben erwähnte Eigenheit der Aue, anlautendes z in ß zu erweichen deutet auf Entlehnung, wie zieren schwedisch sira, zierat holländisch sieraad geworden ist. —

Endlich und vor allen Dingen der Zustand der meisten nichtwendischen Ortsnamen. Hr Winter hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Namen Stolzenhain (d. i. Stolzenhagen) und Holzdorf von den Einwohnern Schtoltenhoan und Holtdorp genannt werden, obwol die jetzige Volkssprache hoan nie für hagen oder hain sondern nur für hahn, nie stolt und holt sondern stets stolz und holz gebrauchen; daß Lüttgenseyda d. i. Klein Seyda in einer Gegend liege, wo jetzt kein Mensch mehr das echtniederdeutsche z. B. altmärksche lüttje kennt. Die Namen Eutzsch (aus wendischem Usizi) und Euper schrieb man früher Vtzsch (noch 1533, während er 1555 zuerst mit eu vorkommt) und Vper; interessant ist daß sie jetzt vom Volke verschieden gesprochen werden, nämlich Eitsch und Yper — neben letzterem steht als der umgekehrte Fall Iserbecka, gespr. Elserbecke. — Ob Bitterfeld = bezzer velt ist, könnte bezweifelt werden; aber Mühlbeck bei Bitterfeld, Wittenberg selbst u. a. zählen jetzt keinen Einwohner mehr, welcher (wie es doch die Gründer der genannten Orte gewiß thaten) bek statt bach und wit für weiß sagte. Daneben fällt Herzberg durch sein z auf; bekanntlich bedeutet es (womit auch das Siegel stimmt) so viel als Hirschberg, von mhd. hirz, wie noch jetzt die Schweizer sagen, ags. heort, schwed. hjort. Aber wie weit muß erst der Gebrauch des p für f in alten Zeiten gereicht haben, wenn noch in Urkunden des 13. Jahrhunderts die jetzt auf —dorf endigenden Ortsnamen ziemlich bis zur Unstrut hin regelmäßig auf —dorp geendigt werden. Daß dieser Fluß in mehrfacher Hinsicht die Sprachgrenze bildet, jenseit derer jeder niederdeutsche Einfluß oder besser Rest aufhört, ist übrigens ganz in der Ordnung, da er schon in den ältesten Zeiten, wie man von der Scheidunger Schlacht her weiß, eine ziemliche Strecke weit Thüringen von Sachsen schied.

Ueberhaupt wird für die weitere Frage, wann das Niederdeutsche allmählich aus dieser oder jener Gegend nordwärts gewichen sei, ein Ergebnis nur aus der näheren Prüfung der Sprache der einheimischen Urkunden in Verbindung mit den bereits bekannten geschichtlichen Thatsachen zu gewinnen sein; die Urbarien und alten Gerichtsbücher der Städte unseres Kurkreises sind in dieser Hinsicht noch viel zu wenig durchforscht. Um aber ein Beispiel zu geben, welchen Anhalt dieselben gewähren können: für unser Wittenberg zeigen die Urkunden jener Art (Proben sind in der Beilage gegeben), daß noch 1354 eine kurfürstliche Urkunde vorwaltend niederdeutsch, von 1356 ab jedoch keine anders als mitteldeutsch mit hie und da eingemengten niederd. Formen abgefaßt wurde. Dagegen wurde das städtische Gerichtsbuch bis 1416 niederdeutsch geschrieben, von da ab hochdeutsch mit hie und da hervortretenden niederd. Anklängen. Der Wechsel der Handschrift zugleich mit dem Dialekte beweist, daß ein neu ins Amt tretender Schreiber das Hochdeutsche einführte; auch bei den Staatsurkunden folgte der Systemwechsel wol aus dem Personenwechsel, da 1356 der welterfahrne vielgereiste Kurfürst Rudolf II seinem alten Vater folgte. Aber sicherlich wäre nicht bis 1416 auf hiesiger Gerichtsstube plattdeutsch geschrieben worden, wenn die Wittenberger nicht mindestens bis dahin dieselbe Mundart geredet hätten. Vermuthlich noch viel länger, da erst seit 1423 Wittenberg und der Kurkreis seinen politischen Schwerpunkt außerhalb, nämlich in Altenburg, Dresden u. a. erhielt. Allerdings hat schon frühzeitig ein Schwanken zwischen Nieder- und Hochdeutsch begonnen; es beweisen dieß unter anderem die zahlreichen deutschen Familiennamen unserer Stadt, deren ich in der Beilage einige aus der nämlichen Quelle mitgetheilt habe.

Auf die von Hrn Winter aufgestellte Vertheilung der alten Gaue Plonim (Flämick), Lusizi (Busch) und Nicizi (Aue) können wir unmöglich genauer eingehen. Nur soviel. Daß der

Flämick das Niederdeutsche mit größerer Zähigkeit festgehalten als (die Aue und) der Busch, erklärt sich am einfachsten aus der mit guten Gründen unterstützten Vermuthung desselben Forschers, daß die Grenze zwischen beiden früher eben eine Volksgrenze war, indem der Flämick von rein germanischen Colonisten eingenommen, die Wenden aber in die Buschsümpfe (eine Art Spreewald) gedrängt wurden, wohin sich die Deutschen anfangs nur vereinzelt verloren. „Während demnach auf dem Flämick die deutsche Bevölkerung als ein in sich geschlossener Complex dastand und in seiner Sprache leicht jeden fremden Einfluß fern halten konnte, war im Busch deutsches Wesen mit wendischem untermischt und konnte darum leicht von äußeren Einflüssen durchbrochen werden. Diese Einflüsse kamen aber für die Sprache von zwei Seiten, von der Kirche und vom Staate". Schon von Altersher gehörten die Buschdörfer fast sämmtlich zum Meißner Sprengel, und als nun seit 1423 nach dem Aussterben der niederdeutschen Ascanier auch die weltliche Verwaltung des ganzen Kurlandes vom hochdeutschredenden Süden herkam: da konnte es nicht fehlen, daß die niederdeutsche Sprache unseres Gaues Schritt für Schritt zurückgedrängt wurde. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war das Wendische in der Wittenberger Gegend ausgestorben — obgleich bis in unser Jahrhundert von Studenten in Wittenberg zur Uebung wendisch gepredigt worden ist; im Osten des Kurkreises mag es sich viel länger gehalten haben. Nur 4 Stunden von der Ostspitze desselben ist das Gebiet entfernt, deren Bevölkerung heute noch wendisch redet, und nach der Erfahrung unserer Zeit nimmt man an, daß die Wendensprache „im allgemeinen mit jedem halben Jahrhundert um eine Meile zurückgedrängt werde" (K. Preusker..

Doch wir brechen hier ab. Die geschichtliche Forschung wird noch sehr viel zu thun haben, um, soweit es mit unsern Urkunden überhaupt möglich ist, die Sprachgeschichte unsers Landes aufzuhellen; unerläßlich aber erschien es, zu diesem und andern Zwecken einmal den Thatbestand der Gegenwart einigermaßen festzustellen. In den Hauptumrissen ist mir dieß vielleicht gelungen; hoffentlich wird es nicht an solchen fehlen, welche die hier angeregten Untersuchungen aufnehmen, weiterführen und durch wünschenswerthe Berichtigung und Ergänzung unsere Kenntnis von denjenigen Sprachverhältnissen sichern, welche auf unserm ganzen Planeten uns am allernächsten liegen.

Beilagen.

I. Zwei Urkunden aus dem Rathsarchive zu Wittenberg.

1. Herzog Rudolf zu Sachsen verkauft der Stadt W. den für das Kaufhaus daselbst zu zahlenden Zins und gibt dasselbe ihr zum freien Eigenthume — 1354.

Wy Rudol'. von der gnade *goddes* herczoge der Junge *tuo sassen* bekennen vnde *bethugen oppenbar* jn disme *oppene* brife. *Dat wy* mit willen *vnses* herren *vnses* vater vnd mit rate vnser manne *hebben vorkoft* ledi*ch* vnde vrie *gegheuen* vnser stat *tuo wittenberg* den *ouerghen let tins* den *wy hadden bouen* achte mark *dy de* stat vore het. Indem *kof*huse mit den buoden *dy* dar an gebuwet waren Mit al den *steden twisschen* schovsternen vleysschernen vnd brotschernen Also *dat dy* stat sich des *nutte maken scal* des besten wes sy *mach*. Disser ding sint *thuge* Her hans loser. Her *Cone Rocge riddere*. *Cone* von *kocstede* Her Joh's *pape* vnser vrouwen Capelan Vnd *dat wy* disse vore *bescreuen* dink *stede* vnde gan*s halden* des *hebbe wy* dissen brif *geuen bes*egelet mit vns*em* angehancten Inge*segel*. *Na goddes bort dretteyn*hundert Jar jn dem *veire vnde veftegesten* Jare an allerheylegen *daghe*.

---

2. Herzog Rudolf II. von Sachsen (1356—1370) gibt den Schöngewandschneidern zu W. die Gerechtsame einer Gilde und trifft die nöthigen Strafbestimmungen. 1356.

Wir Ruodolf. von gotes genaden. Herczoge czuo Sachsin. des heyligen Ruomischen Rychs Erczmarschalk. Bekennen offinlich mit desme brife. daz wir mit Rate. vnd willen der hochgeborn. Wenceslawis. vnsers Bruoders. vnd Alb. vnsers vettern. vnd vnser manne haben gegeben eyne *ghuolde* den dy da Schon gewant sniden czuo *witten*berg. vnd dy Ir guold gewynnen wollen. Dy suollen geben der st*ad* eyne halb *Marg* vnd der guld eyn halb Mark Brandeb. silbers. Nymant *sal* schon gewant sniden. der eyn ander hantwer*ch* hat. wer daz tete. der *sal* vorbuozzen der *Stad* mit eyner halben Mark vnd der guolde mit eyner halben Mark, vnd alzo dicke als er daz breche . so *sal* er daz vorbuozzen. Ouch *sal* nymant gewant sniden. er enhab eyn

lit in deme koufhuose. wer daz tete der *sal* vorbuozzen. der *stad* vnd der guold. ¦alz hij uor ge*schreben* steyt. Iz suollen ouch . dy gewantmecher der Stad keyn ander gewand sniden . den daz si selbe haben gemacht. Iz suollen ouch dy schon gewant Sniden keyn snoder gewant sniden. wenn dy gewantmechere in der *Stad* machen. wer daz tete der *sal* daz vorbuozzen. als hij vor ge*schreben* stet: Wir muogen ouch dy vorge*schre*bene setzuonge vnd ordnunge wandelen vnd vorkern nach vnsern willen an eczligen stuocken vnd an allen stuocken. wenne. oder wy dikke wir wollen. Mit uorkuonde dytz brifis besigelt mit vnsern Ingesigele. Gegeben tzuo *Witten*berg nach gotes *gebort* dryczenhundert iar. In dem Sechs vnd fumfczigesten iare an sent Phillppi vnd Jacobi tage. (NB. für uo steht im Original u mit o darüber).

II. Proben aus einem Pergamentcodex desselben Archivs, betitelt „Stadt Wittenberg: Gerichts-Buch, darinnen allerhand Verzichten, Aufgaben und Donationes, auch Erb- und andre Vergleiche — samt was sonst vor gehegede Dingebank gehört, von anno 1377 bis 1507.“

1377. fol. 2: Cunze — Kune. — Margaretha relicta *reynikens*. — (3.) Claus schutzeberg. — Herman Zcedlt. — Claws prambalg vnd margrite syne eliche husfrawe synt gekomen vor gehegte bank vnd habin gegebin hanse *mughin* al yre *gudir* dy sy habin nach yrem tode vß genomen czen bemische schog, *det* sy bede macht solen habin *thu* vorgebin wenne vnd weme sy wollin. — Sophia relicta pecz Zydels etc. — (4). Claws comes de Uper. — Bruderan*dorpp*. — Jacobi *Holt*werders. — Wolterus *Hognidorpp*. — Jacobus de brote. — (7). Elizabet relicta petri Luthers. — (8). Eliz. relicta *dodengrefers*, — 1378. Tyle *Smilikendorp*. — Relicta *Lemeke Kokis* de Berlyn. — 1379. (12). Joh. *Diderlcstorpp*. — Frieze Fridach. — Claws Zcaleman. — (13). Hermanni Gesszen. — Petrus mecte de Dobbin. — Claus von *Cemerig*. — (14). Thile Dobbrun. — Johannes uf der pfere. — Fleming. — (15). Hans *Schepbreker*. — Laurencius praefectus de *pluckaff*. — 1381. Hans *pupin* fecit *Kerstin*en suae leg. ux. — (17). Heine Strian von Herczeberch. — (18). Becker de Bryczen. — (20). Joh. Burviend. — (21). Cune Krappe. — (22). Joh. de Ucz. — (23). Joh. Ucz.

1385. 27. *Frederik Brunswik*. — Jacob *Smed*. — 28. Lutze *piper*. — 30. Reynard *Stolte*. — 1386. Merten *Dorwerder*. — 32. Hans hoczkop. — 33. Claws *Stuter*. Claws Coprnic. — 34. Georgina prullcz. — Jacob *maltmeker*. — 35. Nicolaus *Kannengither*. — 1388. Hans *van* Nymik. — *Boldeke* Becker vnde Gese sin swester *hewin vortatin tu orre stiff mudir* hant gesin — di *boldeke* beckirs husfrouwe ist gewesin alle *dat on angestorfen* ist *van oren vadere*. — 1389. F. 36: Aleid relicta Joh. bormeisters. — Hans *kokewai*. — *Wedeghe Holt*schnucker. — *Wilke koppersleger*. — Claws melswig. — 37. Mertin *Voyghit Scroder*.

1390. Hans Kleplcz. — 39. Claws *kok* de Worlicz. — 41. Kune *Bukholt*. — 1391. F. 42. Nicolay von der heide. — 1392 f. 48. Nicolai *Smedis* de *Wardimberg*. — 51. Böse gertrud. — Hans Morgane. — Mathias *fenstirmekir*. — Hans *Dodingrever*.

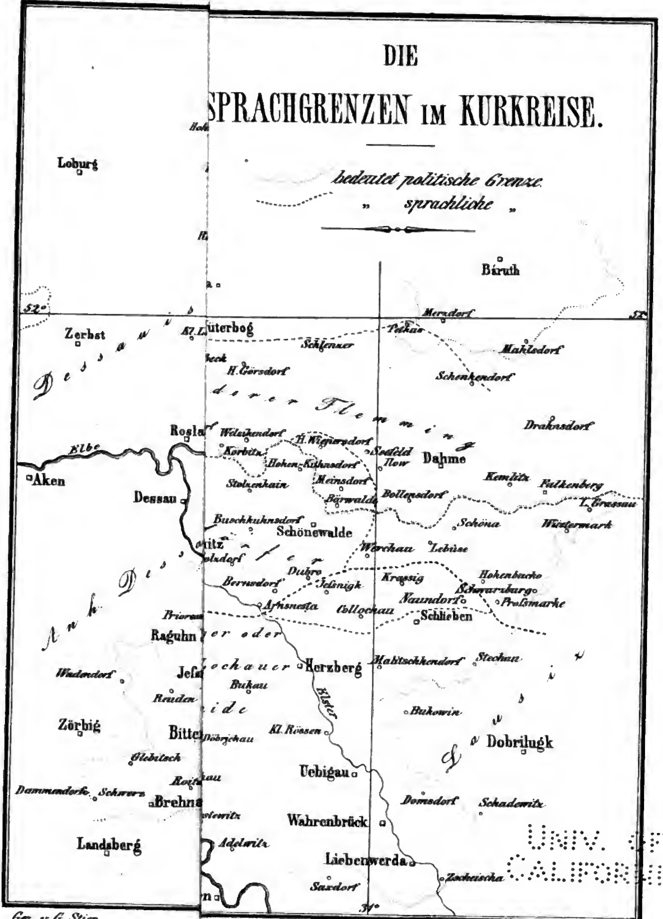
1400. f. 64: Laurenz *yserbeke*. — Hans von der Elster. — Martin *Lercke*. Pawel rimsleger. — 68. Ffrone relicta Johannis holczschu*mekir*. — 70. Peter *Uden*hagen. — Hans *Vos*. — *Jan* Scherer. — 1407. f. 71. Mathis *tymmerman*. — 72. Hans *byrtoger*. — 74. Sanne *up dem garden*. — 77. *Wilke* von bieser. — Merten *kistemekir*. — Vogit Leheman de Brandys. — 83. Peter *fröudenrich*. — 90. Pannekow. — Petrus Cynse*deler*. — 92. Mathei *Cortenom*. — Claws Calow. — 93. *Sterfet* er nycolaws *pluckaf* eyr wen tyle syn bruder so solen dy drysik *schog blifen* tyle *pluckafe* etc. — *tu betalende alle yar up* vastenachten. — *drittich* bemische *schog thu* geben etc.

F. 95. Pacta sunt hec anno dm. M. cccc. XVI. f. 96: Hans *Swanebeke* ist gekommen vor geheiter bank vnd hat *gemakt* agaten syner *dochter* III bemische schok vor yrer muter *rade* an dem syme erbe vnd redesten *gudern*. — Henze von Trebicz ist gekomen vor geheiter bank vnd hat *gemakt* ylsebeten syner elichen husfrawen die helfte al syner *guder* nach syme tode. — Balthasar messersmet vor geheiter bank hat *gemakt* katherinen syner *dochter* V bemische schog — vor yrer *muder rade* an syme erben vnd an syne redesten *gudern*. — Ffrone dy Claws von *Akenynne* vor geheiter bank hat *gegefen* Claws von *Akenne* yrem elichen manne al dy *guder* die ir synt angestorben von todes wegin hans holcz*mekers* yrs sons.

☛ Fol. 96a (von andrer Hand). Jutthe die hannos selphennygynne ist gekomen vor gehegether bang vnd hat vorlasen alles angefelles vnd gerechtikeit die yr angestorben ist von yrer muter der Andrens prambalgynnen vme alle gutere die der Andrens prambalgynnen angestorben waren etc. — 96b: Hannos messersmet vor gehegether bang hat agathan seyner Elichen husfrauwen etc. — Claus Khone vor gehegetheme dinge mit wolmedachtem mute vnnd bi gesunden liebe der hat vnsm gotishuse der pfarrenkirchen gegebin von der hant vnd uff gelaßen sein hus ane weddersprach. — Die gotishuslute habn ym wedder gelobet vnd gelegen die wonunge dor yn czu haben di wile das si beide: man vnd welp leben vnd ouch solen sie ym vorwesen am geschosse an der wache vnd an den thore zcu siczczen die wiele das sie dar Jnne wonen etc.

1506. (Loses Blatt). Tines matthias vonn Brülitz vnnd George Wolffschmidt haben entpfangen XII R. die zugehorende, den zwnen swestern Regina vnd Kat-ne gnant Tin9 swester vnd gedachten George frawen swester, so yne von pawel Voit irer muter bruder seilig angestorben seynn, vnnd habenn geredt vnnd gelobt, den Rathe zu Witt. gegen gnan. beden swestern iren erben vnd erbie auch gegen Jedermeyniglichen zu vertreeten vnd zu vertheidingen hirbey vnd über sein gewest Steffan Richter der gewant*mester*. Peter Donat, Simon Richter, Christoff Schorer, Valten *Kersting*, Actum anno domino c. tertio am dinstag nach Trinitatis, bei Bmr Hanns Crappen vnnd seynen Ratsfreunden. 1506.

Zum Osterprogramm des H



Gez. v G. Stier.

Steindruck von C. Eyle in Wittenberg.

Schulnachrichten

von Ostern 1861 bis Ostern 1862.

I.

Chronik der Schule.

Der Gymnasialbau ist im verflossenen Jahre in ein neues, nun hoffentlich bald zum Ziele führendes Stadium getreten. Während nämlich früher der Plan eines Umbaues des alten Gymnasialgebäudes festgehalten wurde, hat sich der Wohll. Magistrat nun, mit Rücksicht sowohl auf die große Schwierigkeit in der Unterbringung des Gymnasiums während des Umbaues als besonders auf die Mangelhaftigkeit der durch den Umbau selbst zu gewinnenden Räumlichkeit, zu einem Neubau an einer neuen Stelle entschlossen und diesen Beschluß dem Unterzeichneten unterm 23. April v. J. mitgetheilt. Als bald darauf den 24. Mai der Herr Geheime Ober-Regierungsrath Knerk aus Berlin in dieser Angelegenheit zu uns kam, erklärte er sich vollkommen mit dieser Ansicht einverstanden und bezeichnete nach einer Besichtigung der zum Gymnasialbau angebotenen Häuser und Plätze das in der Nähe der Communalschule gelegene Beegensche Haus als das zweckmäßigste. Im Verlaufe des Sommers zeigte sich aber Gelegenheit zur Gewinnung einer noch geeigneteren Localität, des Glöcknerschen Hauses in der Bürgermeistergasse. Für dieses entschied sich das Comité für den Gymnasialbau in den am 9. Sept. und am 23. December auf dem Rathhause abgehaltenen Conferenzen, und auch die städtischen Behörden haben bereits ihre Zustimmung dazu ausgesprochen. Ob nun freilich und wann dieser Beschluß zur Ausführung kommen wird, das hängt davon ab, ob und wie bald eines Theils der Ankauf jenes Grundstückes selbst und anderen Theils die vom hiesigen Magistrate eingeforderten Vorschläge über das Kostenbeitragsverhältniß aus der Kämmereikasse und dem Fiscus die Genehmigung des Königl. Ministeriums erhalten werden.

Das gegenwärtige Schuljahr begann den 9. April und wird den 11. April geschlossen werden. In dem Organismus der Anstalt trat die Aenderung ein, daß Ober- und Unter-Tertia wieder (s. Progr. 1859 S. 17) räumlich getrennt wurden. Das neue Classenzimmer, das dazu erforderlich war, wurde durch die Verlegung der Bibliothek in ein Local der Communalschule gewonnen, der neue Lehrer in der Person des Herrn Schulamts-Candidaten Spangenberg, der sein Probejahr hier abhielt und zugleich mit der provisorischen Verwaltung des Ordinariats von Sexta betraut wurde, während der ordentliche Lehrer Dr. Wentrup das Ordinariat von Unter-Tertia, der ordentliche Lehrer Knappe das von Quarta und der Dr. Winter das von Quinta erhielt. Die definitive Anstellung des letzteren als erster Adjunct

geschah am 1. Juli, die des Schulamts-Candidaten Müller als zweiter Adjunct den 10. Juni, die Vereidigung derselben durch den Herrn Bürgermeister Scholarchen Steinbach in Gegenwart des Unterzeichneten den 2. December und den 18. September [1]). Da aber durch die Anstellung von immer nur Einem neuen Lehrer für die seit Ostern 1853 errichteten 3 neuen Classen immer ein Ueberschuß von nicht gedeckten Stunden geblieben war, so wurde nun ein Hülfslehrer für die Besorgung derselben nöthig. Im ersten Semester hatten wir hiezu die Aushülfe zweier bereits geprüfter Schulamts-Candidaten, der Herrn Buchholtz und Mühlpfordt, die damit zugleich die Ablegung ihres Probejahrs verbanden, und als diese zu Michaelis nach Salzwedel und Schneidemühl abgingen, übernahm die Lectionen, zugleich ebenfalls als Probe-Candidat, der Herr Schulamts-Candidat Trautmann, der im Verlaufe dieses Semesters noch die Prüfung pro fac. doc. bestand und sich bald darauf auch den philosophischen Doctorgrad erwarb. — Am 12. Mai als an dem Tage, an welchem der Unterzeichnete vor 25 Jahren sein Directorat, zunächst am Gymnasium zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz, antrat, hatte er die Freude, ein anerkennendes Schreiben von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu erhalten und zugleich durch zwei Gratulationsschriften begrüßt zu werden, von denen ihm die eine das hiesige Lehrercollegium überreichte mit einer Lat. Widmung des Herrn Professor Wensch und einer Abhandlung desselben „Aquilae Romani de figuris sententiarum et elocutionis liber", sowie einer andern des Herrn Dr. Bernhardt „Die Anschauung des Seneca vom Universum dargestellt nach den naturales quaestiones desselben", die andere ihm von einem ehemaligen Zöglinge der hiesigen Anstalt, dann seinem Collegen und seit Mich. 1842 Nachfolger am Friedländischen Gymnasium, dem Herrn Director Dr. Unger zugesandt wurde mit einem Lat. Zueignungsgedicht und einer „Epistola de Varrone Atacino."

Die Gefahr, den Herrn Dr. Wentrup durch Annahme einer vortheilhafteren Stelle im Preuß. Vaterlande zu verlieren, wurde durch die gütige Fürsorge des Königl. Ministeriums abgewendet; leider werden wir aber im nächsten Programm den nur zu gewissen Verlust eines anderen Collegen zu beklagen haben. — Auch in diesem Jahre aber gebietet uns die Pietät, hier, wo von dem Lehrercollegium die Rede ist, eines Mannes zu gedenken, der demselben früher angehörte und nun als der letzte von den drei Zöglingen der Pforte, [2]) die hier einst so segensreich zusammenwirkten und den Ruf der Schule begründeten, ebenfalls heimgegangen ist. Es ist der Professor Dr. Gregor Wilhelm Nitzsch, geb. zu Wittenberg den 22. November 1790, wo er auch, in Schulpforta vorgebildet, studirte. Nachdem sein Deutscher Patriotismus ihn getrieben hatte, an dem ersten Feldzuge der Freiheits-Kriege als Lieutenant im Sächsischen Landwehrbataillon Theil zu nehmen, ward er Conrector an dem hiesigen damaligen Lyceum von Mich. 1814 bis 1815, ging dann an das Zerbster Gymnasium und kehrte von diesem 1820 wieder als Conrector hierher zurück, wo er nun in dieser Eigenschaft 6¼ Jahre blieb. In den beiden letzten Jahren hatte der Unterzeichnete das Glück, sein jüngerer College zu sein und als solcher schon seine Freundschaft, die er ihm sein Leben hindurch bewahrt hat, zu genießen. Ostern 1827 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor der Philologie nach Kiel. Hier 24 Jahre hindurch einer der gefeiertsten Lehrer der Universität, bewies er seine Deutsche Gesinnung im J. 1848 dadurch, daß er, als dem Herzoge von Augustenburg seine Dänischen Orden genommen wurden, mit anderen Professoren auch die seinigen an den König zurückschickte. In Folge dessen 1851 bei der Uebernahme Holsteins seines Dienstes entlassen, erhielt er schon im nächsten Jahre einen Ruf als Professor der Philologie nach Leipzig, wo er 9 Jahre hindurch rastlos lehrend und schreibend [3]) für die Wissenschaft wirkte, bis er am 22. Juli 1861 plötzlich mitten in der Erfüllung seines Berufes durch einen Gehirnschlag von seiner irdischen Thätigkeit abgerufen wurde.

---

1) Dr. Ferdinand Winter, geb. 1829 zu Naumburg und auf dem dortigen Gymnasium vorgebildet, studirte von Mich. 1848 bis Mich. 1853, in dem letzten Jahre zugleich eine Hauslehrerstelle verwaltend, in Halle Philologie und Geschichte, wurde dann Lehrer an dem vom Dir. Dr. Hauschild neugegründeten modernen Gesammtgymnasium zu Leipzig, Neujahr 1859 Lehrer an der Lehr- und Erziehungsanstalt des Dr. Krause in Dresden, und kam von hier aus Mich. 1860 an unser Gymnasium.

Adolf Müller, geb. 1836 zu Schlieben, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Luckau, studirte von Ostern 1857 bis Ostern 1860 Mathematik und Naturwissenschaften in Halle und trat dann sogleich bei uns ein.

2) Spitzner (✝ 1841) und Wunder (✝ als Professor zu Meißen 1850) waren die beiden anderen.

3) Außer einer Anzahl von Programmen, die sich vorzugsweise auf die Homerische Frage, in welcher seine Stimme von besonderem Gewichte war und bleiben wird, beziehn, hat er als die beiden Hauptwerke seiner wissenschaftlichen Thätigkeit in Druck erscheinen lassen: Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee, B. 1—12 in 3 Bänden 1826—1840, und: Die Sagenpoesie der Griechen kritisch dargestellt. 662 S. 1852.

Wir hatten im Verlaufe des verflossenen Jahrs zweimal die Ehre, den Herrn Schulrath Dr. Heiland bei uns zu sehn: zuerst zur mündlichen Abiturientenprüfung, die am 14. März unter seinem Vorsitze abgehalten wurde, dann im Herbst zur Revision des Gymnasiums. Der Herr Schulrath besuchte bei diesem zweiten Besuche die Classen in sämmtlichen Lectionen, die von Dienstag Nachmittag den 12. Nov. bis Donnerstag Nachmittag, einschließlich Mittwoch Nachmittag von 2—4 Uhr, nach seiner Anordnung abgehalten wurden, und hielt dann eine dreistündige Schluß-Conferenz mit den Lehrern, nach allen Seiten hin anregend und auf die letzten Ziele des Gymnasiums hinweisend.

Von den 15 hiesigen Primanern, die sich am Schlusse des vorigen Schuljahres der Maturitätsprüfung unterzogen, konnten, mit Rücksicht auf ihre schriftlichen Prüfungsarbeiten und früheren Leistungen, zwei von der mündlichen Prüfung entbunden werden: Heinrich Lutze und Georg Steinbach, von denen der letztere überdies eine fleißige Lat. Privatarbeit „Tiberii et Caji Gracchorum seditiones" als Valedictionsschrift eingereicht hatte. Von den mündlich Geprüften wurden 8, also im Ganzen 10 für reif erklärt. Es waren folgende:

1. Heinrich Lutze, geb. zu Niemegk, Sohn des dortigen Webermeisters L., 19½ J. alt, 5 J. auf dem hiesigen Gymnasium, 2 J. in Prima, 1½ J. in Ober-Pr. Er studirt Philologie in Berlin.
2. Georg Steinbach, geb. zu Jüterbog, Sohn des Bürgermeisters St. zu Wittenberg, 19½ J. alt, 9½ J. auf dem hies. G., 2 J. in Prima, 1 J. in Ober-Pr. Er studirt Jura in Halle.
3. Johannes Mänß, geb. zu Rackith bei Wittenberg, Sohn des dortigen Pastors M., 19 J. alt, 8½ J. auf dem hies. G., 2 J. in Prima, ½ J. in Ober-Pr. Er studirt Theologie in Berlin.
4. Adolf Jakobi, geb. zu Eckartsberga, Sohn des Superintendenten J. zu Seyda, 20½ J. alt, 8½ J. auf dem hies. G., 2 J. in Pr., ½ J. in Ober-Pr. Er studirt Medizin in Berlin.
5. Friedrich Heberling, geb. zu Wittenberg, Sohn des Gendarmen H. zu Wernigerode, 18 J. alt, 5 J. auf dem hies. G., 2 J. in Prima, ½ J. in Ober-Pr. Er trat ins Preuß. Ingenieur-Corps.
6. Friedrich Stolle, geb. zu Jüterbog, Sohn des Klempnermeisters St. daselbst, 19½ J. alt, 6 J. auf dem hies. G., 2 J. in Prima, ½ J. in Ober-Pr. Er studirt Theologie in Halle.
7. Hermann Schöber, geb. zu Ossig bei Zeitz, Sohn des Pastors Sch. zu Rahnsdorf bei Zahna, 19½ J. alt, 6½ J. auf dem hies. G., 2 J. in Prima, ½ J. in Ober-Pr. Er studirt Theologie in Halle.
8. Karl v. Schwerin, geb. zu Schwerinsburg bei Anklam, Sohn des Kgl. Kammerherrn Grafen v. Schw. auf Schwerinsburg, 17 J. alt, 4½ J. auf dem hies. G., 2 J. in Prima, ½ J. in Ober-Pr. Er studirt Jura in Heidelberg.
9. Friedrich Michaelis, geb. zu Wittenberg, Sohn des Tischlermeisters M. daselbst, 18½ J. alt, 9 J. auf dem hies. G., 2 J. in Prima, ½ J. in Ober-Pr. Er studirt Theologie in Halle.
10. Karl Sichting, geb. zu Borken in Westphalen, Sohn des Stabsarztes S. daselbst, 21½ J. alt, ½ J. auf dem hies. G., 5½ J. in Pforta. Er wollte Philologie und Geschichte in Berlin studiren.

Die feierliche Entlassung dieser 10 Abiturienten fand am Nachmittage des 21. März Statt. Es traten hiebei von den Abiturienten auf: Lutze mit einer Lateinischen Rede: Cur Graeci Demosthenis aetate pristinam majorum libertatem obtinere non potuerint, Steinbach mit einer Lat. Ode: Antigona moritura, Mänß und Sichting mit Deutschen Reden: Ueber den Nationalhaß, und: Friedrich von Hohenzollern, der erste Kurfürst von Brandenburg, von Schwerin mit einer Franz. Rede: Les Jansénistes. Im Namen der Zurückbleibenden rief ihnen der Primaner Treff ein Lebewohl zu, das sich an ein Gedicht anschloß: Gustav Adolfs Abschied von Schweden. Die Entlassungsrede des Unterzeichneten war zugleich die Festrede zur Vorfeier des auf den folgenden Tag fallenden Geburtstages Sr. Majestät des Königs Wilhelm I: „Mahnruf an die Jugend zur Nachahmung der Tugenden, welche Tacitus an unsern Voreltern rühmt."

Die im Laufe des Schuljahrs vorgekommenen Feierlichkeiten waren außer der gemeinschaftlichen Abendmalsfeier bald nach dem Beginne der Schule zu Ostern und Michaelis folgende:

1) Vorfeier zum **Krönungstage** Sr. Majestät des Königs am Nachmittage des 17. Octobers im Kreise der Lehrer und Schüler und in Gegenwart des Königl. Commissarius des Gymnasiums Herrn D. **Schmieder** und des Scholarchen Herrn Bürgermeisters **Steinbach**, wobei Herr Dr. **Wentrup** die Festrede hielt, in welcher er zeigte „welche Erinnerungen und Hoffnungen dieser Tag in uns erwecke und zu welchen Vorsätzen er uns veranlasse."

2) Vorfeier des **Reformationsfestes** den 30. October Abends 5½ Uhr:

1. Gesang: Sehr groß Herr ist die Huld.
2. Vorträge von 11 Primanern:

Otto Schwartz: In wie fern hat das Studium der classischen Litteratur die Reformation vorbereitet? Rede.
Wilhelm Brandt: Laudes Sicklugii. Rede.
Otto Richter: Erasmus und sein Verhältniß zur Reformation. Rede.
Albert Schmidt: Ad tumulum Ulrici Hutteni. Ode.
Gustav Strien: Quid Melanthon ad sacra emendanda contulerit. Rede.
Hermann Hammer: Gustav Adolfs Tod. Gedicht.
Heinrich Meusel: *Λουθὴρ παρ' Ἀλεξίῳ ἑταίρῳ τεθνεῶτι ἑστώς.* Ode.
Georg Brase: Vitam Lutheri perpetuam quasi quandam militiam fuisse. Rede.
Alexander Gürtler: Friedrichs des Weisen Stellung zur Reformation. Rede.
Gerhard v. Niebuhr: Lutherus divinitus per multa discrimina rerum ad finem propositum ductus. Ode.
Paul Treff: Johannes Huß. Gedicht.

Gesang: Motette von Grell: Gott, gieb Fried' in deinem Lande ꝛc.

3) Vorfeier des **Geburtstages Sr. Majestät des Königs** den 21. März Abends 6 Uhr. Herr Dr. **Winter** wird die Festrede halten.

II.

Schreiben und Verfügungen des Königl. Prov.-Schul-Collegiums.

1) Circular vom 16. März, enthaltend die Mittheilung eines Erlasses des Herrn Unterrichts-Ministers an sämmtliche Königl. Prov.-Schul-Collegien vom 5. März des Inhalts: „Da hinsichtlich der Anrechnung der Studienzeit, welche studirende Inländer auf Oesterreichischen Universitäten zugebracht haben, auf das Triennium resp. Quadriennium academicum nicht überall gleichmäßig verfahren worden ist, so wird auf den Wunsch der Kaiserl. Oesterreichischen Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die über den Besuch ausländischer Universitäten bestehenden Vorschriften auch auf diejenigen Oesterreichischen Hochschulen in den zum Deutschen Bunde gehörigen Landestheilen Anwendung finden, welche mit den, den Deutschen Hochschulen eigenthümlichen Facultäten ausgestattet sind und bei welchen wenigstens den ausländischen Studirenden der Besuch sämmtlicher Vorlesungen, insbesondere auch bei einer anderen Facultät, als bei welcher sie inscribirt sind, freisteht und hinsichtlich der Auswahl der Docenten die Studirenden keinerlei Zwang unterliegen. Die eingezogenen Erkundigungen haben ergeben, daß die Universitäten zu **Wien** und **Prag** vollständig, die zu **Graz** und **Insbruck** mit der Maaßgabe, daß eine medicinische Facultät daselbst nicht besteht, ganz so wie die übrigen Deutschen Universitäten organisirt sind. Demnach wird bestimmt, daß unter Aufrechterhaltung der Allerhöchsten Ordre vom 30. Juni 1841 — nach welcher Studirende, die dereinst eine Anstellung im Staatsdienst oder die Approbation als praktischer Arzt erhalten wollen, in der Regel mindestens drei Semester auf Preußischen Universitäten studirt haben müssen — die auf den genannten Oesterreichischen Universitäten zugebrachte Studienzeit auf das vorschriftsmäßige Triennium resp. Quadriennium anzurechnen ist und das hiervon nur hinsichtlich der Studirenden der Medicin die Universitäten Graz und Insbruck ausgeschlossen sind."

2) Circular vom 22. April: Erinnerung an die Anordnung des Herrn Unterrichts-Ministers vom 7. Januar 1856, daß die **philosophische Propädeutik** zwar nicht mehr als ein besonderes Unterrichtsfach anzusehen sei, daß aber der wesentliche Inhalt derselben, namentlich die Grundlehren der Logik, nach wie vor im Unterricht der Prima seine Stelle finden und zu dem Zwecke demjenigen Unterrichtsgegenstande, mit welchem Lehre und Uebung der philosophischen Propädeutik sich am leichtesten verbinden läßt, eine Stunde wöchentlich zugelegt werden solle. An den meisten Gymnasien seien in Folge dessen die Deutschen Lectionen in Prima

um eine vermehrt worden, nur an zweien sei dies nicht geschehen. (Zu diesen beiden gehörte auch das unsrige. Wir hatten seit Ostern 1845 eine Stunde zu Lat. Metrik und Versification verwendet, und den philosophischen Unterricht hatte der Lehrer der Deutschen Sprache bloß den jedesmaligen Abiturienten des Jahrs in Extra-Stunden ertheilt. In Folge jenes Rescripts hat nun auch bei uns der Deutsche Unterricht in Prima 3 Stunden erhalten und die Lat. Verskunst muß beiher getrieben werden).

3) Vom 25. April: Mittheilung der Absicht des Königl. Unterrichts-Ministeriums, mehrere der Zeitschriften, welche Dasselbe bis dahin an die höheren Lehranstalten vertheilt habe, da die Kosten für dieselben allmälig eine unverhältnißmäßige Höhe erreicht hätten, denselben zu entziehen, und im Anschluß daran ward uns durch Rescript vom 28. Januar d. J. mitgetheilt, daß für unser Gymnasium die Zusendungen von Crelles (jetzt Borchardts) Journal für Mathematik, Haupts Zeitschrift für Deutsches Alterthum und von Welcker-Ritschls Museum als Geschenke des Königl. Ministeriums von jetzt an aufhören würden.

4) Circular vom 21. Juni: Einladung junger Schulmänner zur Theilnahme an dem mit dem 1. October beginnenden sechsmonatlichen Cursus der Central-Turnanstalt zu Berlin.

5) Circular vom 29. Juni: Mittheilung eines Rescripts des Herrn Unterrichts-Ministers an sämmtliche Prov.-Schulcollegien vom 24. Juni mit der Aufforderung, die Directoren der Gymnasien, Progymnasien und Realschulen zu einer Zusammenstellung der historischen Verhältnisse der einzelnen Schulen zu veranlassen. (Für unser Gymnasium hatte Herr Oberlehrer Stier die Güte eine solche Zusammenstellung mit gewohnter Genauigkeit anzufertigen).

6) Vom 15. Juli: Mittheilung der Genehmigung des Herrn Unterrichts-Ministers zur Vertheilung von 472 Thlr. der Ueberschüsse der Gymnasialkasse vom Jahre 1861 unter das Lehrercollegium sowie zur Verwendung von 20 Thlr. zu Prämien und von 9 Thlr. 17 Sgr. zur Vermehrung der Schüler-Bibliothek. (Da von Ostern 1861 an die Besoldung der oben erwähnten neu gegründeten Lehrstellen ganz aus der Gymnasialkasse bestritten wird, so wird von jetzt an schwerlich noch auf Ueberschüsse in derselben zu rechnen sein).

7) Vom 4. August: Mittheilung des Urtheils der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zu Halle über das Ergebniß der hier zu Ostern v. J. abgehaltenen Abiturienten-Prüfung.

8) Circular vom 3. September: Aufforderung, für die inländischen Gymnasien drei Programme mehr, also 232 Exemplare einzusenden (für die auswärtigen bleibt die Zahl der Exemplare 167).

9) Circular vom 30. November: Mittheilung eines Rescripts des Herrn Unterrichtsministers vom 31. Oct., welches den Zweck hat, den Uebelständen vorzubeugen, die aus der Bestimmung entstehen können, daß die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst von einem mindestens halbjährigen Aufenthalt in der Secunda abhängig gemacht wird. Die Versetzung nach Secunda soll mit Strenge und ohne alle Rücksicht auf den gewählten künftigen Beruf des Schülers vorgenommen werden, und in den Abgangszeugnissen der nach dem ersten halben Jahre aus dieser Classe Abgehenden soll ausdrücklich bemerkt werden, ob der betreffende Schüler sich das bezügliche Pensum der Secunda gut angeeignet und sich gut betragen hat. Abgangszeugnisse, welche sich über den Stand der erworbenen Kenntnisse sowie über Fleiß und Betragen ungünstig aussprechen, werden von der Departements-Prüfungs-Commission nicht als genügend angesehen, und es wird noch eine nachträgliche Prüfung abgehalten werden.

10) Vom 2. December: Genehmigung des vom Herrn Dr. Becker ausgearbeiteten und nach vorhergegangener Besprechung in der Lehrerconferenz unterm 5. August eingesandten Lehrplans für den Deutschen Unterricht.

11) Vom 3. December: Bescheid über die von dem Herrn Schulrath abgehaltene Revision des Gymnasiums.

12) Circular vom 14. December: Mittheilung eines Rescripts des Herrn Unterrichts-Ministers vom 5. December: Da die theologischen Prüfungs-Commissionen seit längerer Zeit die Wahrnehmung gemacht haben, daß es den Candidaten häufig an der erforderlichen Sicherheit und Fertigkeit im mündlichen Gebrauche der Lateinischen Sprache fehlt, so soll in die Maturitätszeugnisse der zum Studium der Theologie übergehenden Gymnasialschüler die Mahnung aufgenommen werden, „auf der Universität die philologischen Studien überhaupt und die Uebungen im lateinisch Schreiben und Sprechen im Besonderen nicht zu vernachlässigen".

13) Circular vom 20. Januar: Zusendung eines Exemplares des Statutes des mit dem Pädagogium des Klosters Unsrer Lieben Frauen zu Magdeburg verbundenen Candidaten-Convicts (Druck von Bänsch jun. in Magdeburg) mit der Aufforderung, diejenigen Abiturienten, welche

sich dem Studium der Theologie oder Philologie widmen wollen, unter besonderem Hinweis auf die in §. 2 und 4 enthaltenen Bestimmungen, auf den Convict aufmerksam zu machen. Der Inhalt jener beiden §§. ist folgender: §. 2: „Der Convict ist vorzugsweise für Candidaten der Theologie bestimmt, welche das Zeugniß pro licentia concionandi mindestens mit dem Prädikate gut erworben haben müssen und Willens sind, sich dem höheren Schulfache auf mehrere Jahre oder für immer zu widmen. Es können jedoch auch Candidaten der Philologie, welche Neigung und inneren Beruf zur Ertheilung des Religionsunterrichtes haben, Aufnahme finden, besonders wenn sie auf der Universität schon theologische Studien getrieben haben". §. 4: „Die Bewerbung um Aufnahme geschieht schriftlich und ist an den Geistlichen Inspector unter Beifügung des Abiturienten- und Universitätszeugnisses, sowie einer lateinisch oder deutsch geschriebenen Skizze des Lebens- und Bildungsganges des Bewerbers zu richten. Die Candidaten der Theologie haben das in der ersten theologischen Prüfung erworbene Zeugniß beizufügen. Es gereicht ihnen zu besonderer Empfehlung, wenn sie auf der Universität philologischen, historischen und philosophischen Studien nicht fremd geblieben sind". Die Beschäftigungen der Candidaten bestehen nach §. 9 „in theologischen und solchen allgemein wissenschaftlichen Studien, die mit den Aufgaben des Unterrichts und der Erziehung einen unmittelbaren Zusammenhang haben, außerdem in praktischen Uebungen" und es sind nach §. 10 zu diesem Zwecke „neben dem Geistlichen Inspector, für die specielle Fortbildung der Candidaten in den historischen und sprachlichen Disciplinen des Gymnasial-Unterrichts, zwei philologische Lehrer am Convict beschäftigt." Die äußeren Vergünstigungen sind nach §. 3 freie Wohnung, Mittags- und Abends-Beköstigung, Bedienung, für jeden ein Geldstipendium von monatlich 10 Thlr. und für sehr bedürftige Candidaten auch noch außerordentliche Unterstützungen. Der Aufenthalt im Convict ist auf 1½ bis 2 Jahr bestimmt. Der nächste Vorgesetzte der Candidaten ist der Geistliche Inspector, der gemeinsame aller am Pädagogium Lehrenden und Lernenden der Probst und Director des Klosters.

III.

Lehrverfassung.

Da der Lehrplan im verflossenen Schuljahre unverändert geblieben, die wöchentliche Stundenzahl aber für die Lehrgegenstände und die Vertheilung derselben unter die Lehrer in den beiden Tabellen angegeben ist, so begnügen wir uns, nur die wissenschaftlichen Pensen, die Lectüre und die freien Arbeiten, namentlich in den oberen Classen, namhaft zu machen.

1. Religion.

Prima: Die Glaubenslehre, angeknüpft an den ersten, in Hollenbergs Hülfsbuch aufgenommenen Theil der Augsburgischen Confession, die Sittenlehre und Pauli Brief an die Römer.

Secunda: (Ober- und Unter-Secunda combinirt): Geschichte der göttlichen Offenbarungen in der Bibel, und Erklärung der Bergpredigt nach dem Grundterte.

2. Deutsche Sprache.

Prima: Lectüre des Laokoon von Lessing nebst schriftlicher Inhaltsangabe von Seiten der Schüler. Logik. Geschichte der neueren Deutschen Litteratur in biographischen unter die Schüler selbst vertheilten freien Vorträgen.

Die Themata zu den freien Arbeiten waren, für die erste Abtheilung: 1) Principiis obsta! (Chrie). — 2) Die Licht- und Schattenseiten des Krieges. — 3) a. Erinnerung und Hoffnung. — b. Karthago mußte nicht zerstört werden. — 4) Warum ist die Athenische Geschichte anziehender als die Römische? — für die zweite Abtheilung: 5) Wie unterscheidet sich die Darstellung der Affecte bei den bildenden Künstlern von der Darstellung derselben bei den Dichtern und aus welchem Grunde? (nach Lessings Laokoon). — 6) Die Weltgeschichte eine Lehrerin des Lebens. — 7) Ueber den Einfluß der Kreuzzüge auf die Entwickelung des Abendlandes. — 8) a. In wiefern enthält Lessings Minna von Barnhelm eine Verherrlichung Friedrichs des Großen? b. Charakteristik der beiden Brüder in Schillers Braut von Messina; — für beide Abtheilungen gleich in der Classe: 9) Welchen Einfluß hat die Lage und Beschaffenheit ihres Landes auf die geschichtliche Entwickelung der Griechen ausgeübt? — 10) Ueber den

Einfluß der Nationalspiele bei den Griechen. — 11) Die Wurzel der Bildung ist bitter, aber ihre Frucht ist süß.

Ober-Secunda: Ueber die Dichtungsgattungen, und Dispositionsübungen. Lectüre: Göthes Götz von Berlichingen, Schillers Maria Stuart, Macbeth, Bruchstücke aus den kleineren Abhandlungen und aus den historischen Schriften desselben.

Die Themata zu den freien Arbeiten waren: 1) Der Morgen. — 2) Aeneas Flotte im Sturm nach Aen. I. poetisch behandelt. — 3) Ueber Göthes Götz, an einzelne vertheilt: a. Was nimmt Weislingen für eine Stellung zum Ganzen ein? b. Worin liegen die Conflicte in Göthes Götz? c. In welchem Verhältniß zum Ganzen steht der in das Stück verwebte Bauernkrieg? d. Was nimmt Götz für eine Stellung ein? e. Bruder Martin ist Luther. — 4) Ueber Eumäus, wie er den unbekannten Odysseus empfängt. — 5) Ueber den Einfluß des Handels und der Schifffahrt auf die Gesittung der Menschen (mit Bezug auf Schillers Gedicht: der Kaufmann). — 6) a. Ueber die Beweggründe in der Seele der Elisabeth zur Unterzeichnung des Todesurtheils der Maria Stuart in Schillers Drama. b. für die Geübteren: Wie läßt der Dichter in Macbeth die Leidenschaft der Herrschaft entstehn und sich zu seinem Verderben vollständig ausbilden? — In der Classe gearbeitet wurden: 7) und 8) Uebersetzungen aus Livius und Plutarch. — 9) Warum muß Götz in dem gleichnamigen Stücke Göthes trotz seiner Redlichkeit und Tapferkeit zuletzt doch untergehen? — 10) Was verpflichtet uns zum Studium der Geschichte?

Unter-Secunda: Elemente der mittelhochdeutschen Formenlehre. Ausgewählte Gedichte von Walther v. d. Vogelweide, Nibelungenlied Str. 1115—2316 nach Wackernagels Edelsteinen.

Die Themata zu den freien Arbeiten waren: 1) Meer und Wüste. — 2. Vox populi vox dei (mit besonderer Beziehung auf Schillers Kampf mit dem Drachen). — 3) a. Die Vorläufer der Deutschen Reformation. b. Eine Virgilische Ekloge in Deutschen Trochäen. — 4) Ueber die Thierfabel. — 5) Was wird uns im ersten Buche der Cyropädie vom Cyrus erzählt? — 6) a. Was wissen wir von Junius Brutus? (nach Liv. I.) b. Funfzig bis sechzig Verse aus der Kyklopie in Trochäen oder Jamben. — 7) Was verdankte Rom dem Menenius Agrippa? — In der Classe gearbeitet: 8) Schillers Kampf mit dem Drachen. — 9) Charakteristik der vier ersten Römischen Könige (nach Liv. I.). — 10) Walthers von der Vogelweide politische und kirchliche Gesinnung.

3. Lateinische Sprache.

Prima: Cic. Off. I u. II u. Tac. Hist. lib. IV, der Aufstand des Civilis. — Horaz und Versübungen. Gelesen wurden: Oden lib. III u. IV mit Auswahl, Carm. saec., Epod. 1 u. 2. Sat. I, 1. 8. 9. Epist. I, 10. Die Versübungen, die nur im Sommer, bei 3 Stdn. regelmäßig betrieben werden konnten, schlossen sich meist an die Metra der Lectüre an; einzelne lieferten Uebertragungen moderner Originale oder freie Arbeiten.

Die Themata zu den freien Lat. Arbeiten waren für die erste Abtheilung: 1) *Ὁπλοποιίαι* Iliadis et Aeneidis inter sese comparatae. — 2) Vesaniae et aegritudinis genera exemplis ex Graeca et Latina antiquitate repetitis illustrata. — 3) Hominum cum diis aemulationes exitiabiles illis fuisse demonstratur (Thamyris, Linus, Niobe, Marsyas, Arachne, Misenus). — 4) Urbanas res anteponendas esse rebus bellicis (Cic. Off. I. 22. Chrie); — für die zweite Abtheilung: 5) Trojae excidium Virgilio duce narratum — 6) Quatenus vera sint illa Homerica: *Παῦροι μέν τοι παῖδες ὁμοῖοι πατρὶ πέλονται, Οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀμείνους* (Hom. Od. 2, 276), exemplis ex antiquitate repetitis ostenditur. — 7) Prima apologiae Platonicae pars accurate descripta. — 8) Hominum ad inferos descensiones ab antiquis scriptoribus commemoratae. — 9) Hominum, quos Cicero primo officiorum libro commemorat, in certum quendam ordinem reductorum, res memorabiles. a) c. 1—10. b) c. 11—20. c) c. 21—30. — 10) Cur Aeneas sit pius appellatus, Virgilio potissimum duce ostendatur. — Von allen in der Classe gearbeitet: 11) Freie Bearbeitung von Hom. Il. 10 v. 1—41. — 12) Qui factum sit, ut Asiae imperium a Medis transierit ad Persas. — 13) Quibus rationibus Socrates Critoni, remanendum ipsi in vinculis esse, persuaserit. — 14) Ex quatuor virtutibus primariis quae Graecorum, quae Romanorum maxime propria fuerit.

Die Gegenstände der Lat. Sprech- und Redeübungen bildeten: 1) Disputationen über Bentleys Anmerkungen zu Hor. Od, IV.5, 18. A. P. 2. 26. 46. 60. 99. — 2) Freie Vorträge über Liv. lib. I. und mehrere Vitae des Nepos verbunden mit gegenseitigem Abfragen. — 3) Recitationen aus Cic. Off. I u. II. — 4) Geographie von Griechenland.

Ober-Secunda: Liv. XXI—XXIII. und Virg. Aen. I—IV. VI. — Metrik und Vers-

übungen: Distichen, meist Deutsch gegeben, daneben Uebertragungen Schillerscher Gedichte.

Die Themata zu den freien Arbeiten waren: 1) Quid praetores Atheniensium post pugnam apud Arginussas commissam passi sint, narratur (nach Xenophon). — 2) De triginta virorum dominatione (nach Xen. und Lysias). — 3) De proelio ad Trebiam commisso (nach Livius). — 4. De Sinone Virgilii. — 5) Q. Fabium Maximum dictatorem propter constantiam et vituperatum et laudibus ad coelum elatum esse duce Livio narratur. — 6) Quae summa virtus imperatoria sit, demonstretur exemplis ex belli Punici secundi historia repetitis (nach Livius). — In der Classe 7) De Hannibalis in Romanos odio et fortitudine.

Unter-Secunda: Liv. I u. II (1, c. 42—60 privatim). Virg. Eclogen u. Ovids Fasten. Metrik und Versübungen. Disticha nach Seyffert.

Ober-Tertia: Caes. B. G. VI u. VII, dann Curtius III u. IV bis c. 21. Ovids Metamorphosen.

Unter-Tertia: Caes. B. G. I—IV u. Ovids Metamorphosen. Eine Stunde zu repetitorischer Lectüre des Nepos und häusliche Arbeiten im Anschlusse daran nach Fritzsches „Deutschen Texten für Nepasleser".

3. Griechische Sprache.

Prima: Platos Apologie und Kriton. Soph. Oed. Rex u. Hom. Ilias X. XVI. XVIII. XIX. XXII—XXIV.

Ober-Secunda: Aus Jacobs Attica: Xen. Hist. Gr., dann Lysias Reden VII. XII. XVI. XIX. XXII.—XXV., cursorisch der λόγος ἐπιτάφιος und zur Vergleichung dazu einiges aus Isocrates Panathenaicus u. Areopagiticus. Daneben Hom. Od. XIII—XVIII.

Unter-Secunda: Xen. Cyrop. I—IV, 1. 12 u. VI, 3. 35 bis zu Ende mit Auswahl. Daneben Hom. Od. VIII—XII.

Ober-Tertia: Xen. Anab. III. c. 2 bis VI. u. Hom. Od. IV, 265—V.

Unter-Tertia: Xen. Anab. I u. II bis c. 2.

4. Französische Sprache.

Prima: Voyage en Orient par Lamartine u. Histoire de Charles I. par Guizot.

Ober-Secunda: Tableaux historiques par Thierry u. Théodose le Grand par Fléchier.

Unter-Secunda: Première et troisième croisade par Michaud.

Ober-Tertia: Charles XII par Voltaire.

6. Geschichte.

Prima: Aelteste und Griechische Geschichte, Repetition der mittleren und neueren. Geschichtliche Vorträge der Ober-Primaner.

Ober-Secunda und Unter-Secunda: in beiden die neuere Geschichte bis in die Gegenwart.

Ober-Tertia: Geschichte des Brandenburg.-Preußischen Staats und Repetition der alten Geschichte.

Unter-Tertia: Geschichte des Mittelalters.

Quarta: Geschichte der alten Völker besonders der Griechen und Römer.

7. Mathematik.

Prima: Trigonometrie, Repetition der Kreisberechnung und Stereometrie. Daneben Lösung von Aufgaben aus den verschiedenen Disciplinen der Mathematik.

Ober-Secunda: Berechnung der geradlinigen Figuren und des Kreises. Elemente der Stereometrie. Daneben Lösung der quadratischen Gleichungen und stereometrischer Aufgaben mit Anwendung der Logarithmen.

Unter-Secunda: Die Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten und Anleitung zum Gebrauch der Logarithmentafeln. Die Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren. Daneben Wiederholung der Planimetrie, besonders der Kreislehre und der Buchstabenlehre.

Ober-Tertia: Lehre von den regelmäßigen Figuren und Buchstabenrechnung, daneben Wiederholung der Planimetrie und Aufgaben aus derselben.

Unter-Tertia: Planimetrie und Anfangsgründe der Algebra.

8. Naturwissenschaften.

Prima: Optik und mathematische Geographie; daneben Vorträge der Schüler aus den ihnen bereits bekannten Gebieten der Physik.

Ober-Secunda: Electricität, Magnetismus und Wärmelehre.

Ober- und Unter-Tertia: in beiden Zoologie.

Quarta: Botanik.

9. Hebräisch.

Prima: Cursorische Lectüre von Judd. c. 2. und 4—9. I. Sam. c. 1—12; dann statarisch Ps. 1. 2. 8. 14. 15. 19. 42—47. 53. 68. 90. 104.

Secunda: Historische Stücke aus Brückners Lesebuch I—IV.

Die seit 1844 bei uns eingeführten Redeübungen auf dem Schulsaale in Gegenwart der Lehrer und Schüler wurden auch in diesem Schuljahre auf die im Programme jenes Jahrs beschriebene Weise gehalten, mußten aber wegen der vermehrten Frequenz des Gymnasiums auf die oberen Classen, Prima, Secunda und Tertia, beschränkt werden.

Lehrbücher.

Fürs Lateinische: Bergers Grammatik für alle Classen. — Zum Uebersetzen ins Lateinische: Seyfferts Materialien für I, Kühner für IIa, Kraft für IIb, Grotefend für III, Fritzsches Deutsche Texte für Nepos-Leser für IV. — Elementarbuch von Schmidt für V und VI. — Vocabularium von Döderlein für IV. — Seyfferts Pal. Mus. für III und IIb.

Fürs Griechische: Buttmanns Grammatik für alle Classen. — Elementarbuch von Schmidt und Wensch für IV. — Das Uebersetzen aus dem Deutschen, in IIa und I aus dem Lateinischen ins Griechische wurde in allen Classen fast nur nach Dictaten aus der Lectüre geübt; daneben mündlich in IIa Blumes Anleitung zum Uebersetzen aus dem Lat. ins Griech. und schriftlich in IIb Nepos.

Fürs Französische: Plötz Lehrbuch für alle Classen. — Zum Uebersetzen ins Französische für I Fränkels Anthologie Curs. II.

Fürs Hebräische: Grammatik von Nägelsbach und Vocabularium von Stier für I und II. — Brückners Lesebuch für II.

Fürs Deutsche: Wackernagels Edelsteine für IIb. Schmidts Lesebuch für IIIa — Wackernagels und Hieckes Lesebücher für IIIb — VI, Echtermeyers Gedichtsammlung für III und IV.

Für die Religion: Hollenbergs Hülfsbuch für I und II, Luthers Katechismus in der Barlebener Ausgabe für III—VI.

Für die Geschichte: Cauers Geschichtstabellen für IV—I, Dittmars Weltgeschichte für I u. II, Welters Weltgeschichte für III u. IV, Hahns Brandenburg-Preußische Geschichte für IIIa.

Für die Geographie: Daniels Lehrbuch für III, Hörschelmann und Dielitz für IV, V und VI.

Für Mathematik und Rechnen: Euklid in der Ausgabe von Lorenz und Dippe für III und IIb, Kamblys Lehrbuch der Trigonometrie und Stereometrie, Mühlers Hauptsätze der Elementar-Mathematik, Pollacks planimetrische Aufgaben und Müllers vierstellige Logarithmen für I und IIa, Lauteschlägers algebraische Aufgaben für IIa, Pollacks arithmetische Aufgaben für IIb und IIIa, Hentschels Aufgaben zum Rechnen für IV, V und VI.

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht: Schillings Leitfaden für III.

I. Tabellarische Uebersicht der Lehrgegenstände.

Lehrfach.	Wöchentliche Stundenzahl in den Classen.								
	I.	II a.	II b.	III a.	III b.	IV.	V.	VI.	Summa.
1. Religion	2	2	2	2	2	2	3	3	18
2. Deutsche Sprache	3	2	2	2	2	2	2	2	17
3. Lateinische Sprache	8	10	10	10	10	10	10	10	78
4. Griechische Sprache	6	6	6	6	6	6	—	—	36
5. Hebräische Sprache	2	2	2	—	—	—	—	—	6
6. Französische Sprache	2	2	2	2	2	2	3	—	15
7. Geschichte u. Geogr.	3	3	3	3	3	3	3	3	24
8. Mathem. u. Rechnen	4	4	5	3	3	3	4	4	30
9. Naturkunde	2	1	—	2	2	1	—	—	8
10. Schreiben	—	—	—	—	—	1	3	3	7
11. Zeichnen	—	—	—	2	2	2	2	2	10
12. Singen	1	1	1	1	1	1	1	1	8
Summa	33	33	33	33	33	33	31	28	257
Wegen der Combination gehen ab									11
Es wurden wirklich gegeben									246

II. Vertheilung der Lehrfächer unter die Lehrer. *)

Lehrer.	I.	II a.	II b.	III a.	III b.	IV.	V.	VI.	Summa
1. Prof. Dr. Schmidt, Dir. u. Ord. v. I.	6 Latein 6 Griechisch 2 Religion	2 Religion							16
2. Prof. Wensch, Prer., erster Oberlehrer u. Ord. von III a.				10 Latein 6 Griech. 2 Religion				3 Religion	21
3. Dr. Bernhardt, Conr., zweiter Oberlehrer u. Mathem.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 1 Physik	5 Mathem.	3 Mathem. 2 Deutsch					21
4. Dr. Becker, Subrect., dritter Oberlehrer u. Ord. von II a.		9 Latein 6 Griech. 3 Geschichte 2 Deutsch			2 Religion				22
5. Oberlehrer Stier, Subconr. und Ord. von II b.	2 Latein 2 Hebräisch	1 Latein 2 Hebräisch **)	7 Latein 4 Griech. 2 Deutsch	2 Franz.					22
6. Dr. Wentrup, Ordentl. Lehrer und Ord. von III b.	3 Deutsch 3 Geschichte 2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.		10 Latein				22
7. Gymn. Lehrer Knappe, Ordentl. Lehrer und Ord. von IV.			3 Latein 2 Griech.			8 Latein 2 Deutsch 2 Geschichte 2 Religion	3 Franz.		22
8. Dr. Winter, erster Adjunct u. Ord. v. V.			3 Geschichte	2 Geschichte	6 Griech.		10 Latein 3 Religion		24
9. Gymn. Lehrer Müller, zweiter Adjunct.				2 Naturg. 1 Geogr.	3 Mathem. 2 Naturg. 2 Franz.	3 Rechnen 2 Franz.	4 Rechnen	4 Rechnen	23
10. Candidat Spangenberg, Ord. v. VI.						6 Griech.		10 Latein 3 Geogr. 2 Deutsch	21
11. Candidat Dr. Trautmann.					2 Geschichte 1 Geogr. 2 Deutsch	2 Latein 1 Geogr.	3 Geogr. 2 Deutsch		13
12. Schreckenberger, Zeichen- u. Schreiblehrer.				2 Zeichnen		2 Zeichnen 1 Naturg. 1 Schreiben	3 Schreiben 2 Zeichnen	3 Schreiben 2 Zeichnen	16
13. Musikdirector Stein, Gesanglehrer.	1 Singen			1 Singen			1 Singen		3
									246

*) Beide Tabellen beziehen sich nur auf das Winterhalbjahr.
**) Den Hebräischen Unterricht in Secunda ertheilte seit Neujahr Herr Hülfsprediger Klezschke.

IV.

Statistische Verhältnisse.

1. Das Lehrerpersonal.

Director Prof. Dr. Schmidt, Ord. von Prima; die Oberlehrer: Prorector Prof. Wensch, Ord. von Ober-Tertia; Conrector Dr. Bernhardt, Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften, vorzugsweise für die oberen Classen; Subrector Dr. Becker, Ord. von Ober-Secunda. Die ordentlichen Lehrer: Oberlehrer Stier, Ord. von Unter-Secunda; Dr. Wentrup, Ord. von Unter-Tertia, und Knappe, Ord. von Quarta; die Adjuncten Dr. Winter, Ord. von Quinta, und Müller, Hülfslehrer für Mathematik und Naturwissenschaften; der Zeichen- und Schreiblehrer Schreckenberger; der Gesanglehrer Musikdirector Stein; die Candidaten des höheren Schulamtes Spangenberg, provisorischer Ord. von Sexta, und Dr. Trautmann.

2. Zahl und Namen der Schüler.

Die Zahl der Schüler am Schlusse des vorigen Jahres betrug	318
Von diesen verließen die Anstalt noch vor Beginn des neuen Schuljahrs	30
Es blieben also vom vorigen Jahre zurück	288
Neu aufgenommen wurden im Sommerhalbjahre	50
Die Gesammtzahl der Schüler im Sommerhalbjahre betrug also	338
Von diesen verließen die Anstalt a) noch vor Michaelis	10
b) zu Michaelis	13
Es blieben also vom Sommerhalbjahre zurück	315
Neu aufgenommen wurden im Winterhalbjahre	17
Die Gesammtzahl der Schüler im Winterhalbjahre betrug also	332
Von diesen schieden aus der Anstalt noch vor Ostern	9
Der Bestand der Schule am Schlusse des gegenwärtigen Schuljahrs ist also . .	323

Die Abgegangenen sind folgende:

1) Zu Ostern 1861:

Aus Ober-Prima: 10 mit dem Zeugniß der Reife (s. oben S. 23); ferner Ernst Happach aufs Gymnasium zu Luckau, Robert Kröhne aufs Gymnasium zu Neu-Ruppin, Emil Kobelius zum Militär, Bernhard Liebe zum Postfache.

Aus Unter-Prima: Hans v. Arnim zur Oekonomie.

Aus Ober-Secunda: Friedrich v. Sommerlatt zum Militär, Karl Schütze um Apotheker zu werden, Leberecht Friedemann zur Oekonomie.

Aus Unter-Secunda: Ludwig Löser (schon am 25. Febr.) zum Militär, Hans v. Bodenhausen aufs Gymnasium zu Zerbst.

Aus Unter-Tertia: Bodo von Bodenhausen aufs Gymnasium zu Zerbst, Ludwig Behrendt zur Handlung.

Aus Ober-Quarta, eben nach Tertia versetzt: Rudolf Theermann und Wilhelm Kämmerer, beide zur Handlung.

Aus Unter-Quarta: Heinrich Wichmann, eben nach Tertia versetzt, zu den Eltern zurück, und Konrad v. Bodenhausen aufs Gymnasium zu Zerbst.

Aus Ober-Sexta: Julius Beegen, eben nach Quinta versetzt, auf das Institut in Annaburg, und Oskar Friedrich auf die hiesige Communalschule.

2) Im Verlauf des Sommers 1861:

Aus Unter-Prima: Paul Brecher und Friedrich Rauch, beide zum Militär.

Aus Ober-Secunda: Gustav Ohlsen zu den Eltern nach Neapel zurück.

Aus Unter-Secunda: Hermann Schmidt, Ernst Stolze und Albert Zinnow, alle drei zum Militär.

Aus Ober-Tertia: Rudolf Bornmüller zum Baufache.

Aus Unter-Tertia: Heinrich Heineken aufs Gymnasium zu Merseburg.

Aus Ober-Quarta: Alexander Evert zur Handlung.

Aus Unter-Quarta: Ernst Mulertt auf eine Vorbereitungs-Privatschule für Pforta.

3) Zu Michaelis 1861:

Aus Unter-Prima: Julian Eberty mit den Eltern nach Berlin und dort auf ein Gymnasium.

Aus Unter-Secunda: Karl Lehnhardt zur Buchdruckerei.

Aus Ober-Tertia: Bernhard Hennig und Johannes Hoffmann, letzterer aufs Gymnasium zu Eisleben.

Aus Unter-Tertia: Ludwig Petermann zur Handlung, Paul Eberty mit den Eltern nach Berlin und dort auf ein Gymnasium, Georg und Max Glöckner mit den Eltern nach Halle und dort auf die Lateinische Hauptschule, Wilhelm Hehne auf die Gewerbschule in Potsdam, Julius Langenbeck zurück zu den Eltern nach Berlin.

Aus Ober-Quarta: Bruno Hennig zur Handlung.

Aus Unter-Quinta, eben versetzt nach Ober-Quinta: August Friesecke zu einem Gewerbe.

Aus Ober-Sexta: Max Kühne, mit den Eltern nach Dresden.

4) Im Verlaufe des Winters 1861–62:

Aus Ober-Prima: Siegfried v. Quast, auf unsern Rath, auf das Gymnasium zu Wetzlar.

Aus Ober-Secunda: Albert Witzig. Er war Mich. nach Ober-Sec. versetzt, hatte aber, als er sich am 9. Januar zum Abgang meldete, um Kaufmann zu werden, schon seit Beginn des Septembers, da er an einem heftigen Nervenfieber erkrankt war, die Schule nicht besucht.

Aus Unter-Secunda: August Heintze zum Baufache.

Aus Unter-Tertia: Constantin Geisenheyner zur Brauerei.

Aus Unter-Quarta: Max Schmidt und Hugo Damm, beide mit ihren Eltern nach Halle und dort auf die Lat. Hauptschule.

Aus Unter-Quinta: Alexander Wagner, mit den Eltern nach Berlin.

Aus Ober-Sexta: Gustav Schneider, auf die Realschule in Dessau, und Wigand v. Gersdorff auf ein Privat-Institut in Schlesien.

Die 323 Schüler, die den gegenwärtigen Bestand der Anstalt bilden, sind durch die einzelnen Classen folgendermaßen vertheilt *):

I.

Abtheilung 1.

Heinrich Meusel, aus Zahna.
Georg Brase, aus Wittenberg.
Gerhard v. Niebuhr, aus Halle.
Hermann Hammer, aus Boos bei Wittenberg.
Otto Schwartz, aus Jüterbog.
Gustav Strien, aus Wittenberg.
Albert Schmidt, desgl.
Wilhelm Brandt, aus Stadt Zinna.
Ernst zur Lippe-Biesterfeld, aus Bentschen in Posen.
Adolf Gödel, aus Wittenberg.
Heinrich Schäfer, desgl.
Eugen Rambeau, desgl.
Oskar Giese, desgl.
Otto Richter, aus Schloß Pretzsch.
Gustav Grundmann, aus Belzig.
Karl Wahn, aus Jüterbog.
Johannes Buch, aus Prettin.
Paul Treff, aus Wittenberg.
Oskar Donseit, desgl.
Eduard Friedrich, aus Alt-Jeßnitz bei Bitterfeld.
Ludwig Schede, aus Berlin.
Hubert v. dem Bussche-Lohe, aus Cöthen.
Alexander Gürtler, aus Wittenberg.
Karl Pauckert, aus Treuenbrietzen.
Friedrich Cämmerer, aus Dorf Zinna bei Jüterbog.

Abtheilung 2.

Hermann Pauckert, aus Treuenbrietzen.
Wilhelm Pflaumer, aus Jessen.
Karl Ehrhardt, aus Meinsdorf bei Dahme.
Hugo Fritzsche, aus Wittenberg.
Robert Gräbner, aus Pretzsch.
Otto Joseph, aus Heegermühle bei Neustadt-Eberswalde.
Osmar Schulz, aus Jüterbog.
Julius Karig, aus Wittenberg.
Bruno Dörffling, aus Pretzsch.
Moritz Pickert, aus Felgentreu bei Luckenwalde.
Karl Richter, aus Jüterbog.
Ludwig Hofmann, aus Clöden bei Pretzsch.
Wilhelm Mielitz, aus Rohrbeck bei Jüterbog.
* Karl Obermann, aus Hohenhenningen.
Erdmann Schiering, aus Alte-Mühle bei Brück.
Oskar Thomae, aus Zahna.
Richard Mahlendorff, aus Wittenberg.
Richard Art, aus Grüneberg bei Barby.
Gustav Brandt, aus Stadt Zinna bei Jüterbog.
Karl Müller, aus Wittenberg.

45.

IIa.

Karl Büchei, aus Wittenberg.
Emil Busse, aus Belzig.
Hans v. Boddien, aus Leissienen bei Wehlau.
Ludwig v. Davier, aus Reeken bei Roßlau.
Theodor Rambeau, aus Wittenberg.
Curt v. Brandenstein-Douglas, aus Merseburg.
Hermann Naumann, aus Dabrun bei Wittenberg.
Richard Mänß, aus Rackith bei Wittenberg.
Karl Kuhlmey, aus Klebitz bei Zahna.
Adolf v. Quast, aus Garz in der Grafschaft Ruppin.

*) Die mit einem Sternchen Bezeichneten sind im gegenwärtigen Schuljahre neu aufgenommen; der beigefügte Ortsname zeigt den gegenwärtigen Aufenthaltsort der Eltern an.

Hugo Hasper, aus Wittenberg.
Karl Dannenberg, aus Treuenbrietzen.
Franz Caspari, aus Berlin.
* Ulrich v. Bassewitz, aus Potsdam.
Karl Wagner, aus Wittenberg.
Ewald v. Massow, aus Rohr bei Rummelsburg in Hinter-Pommern.
Adolf v. Oertzen, aus Kalten bei Friedland in Mecklenburg-Strelitz.
Karl v. Oertzen, aus Schwerin in Mecklenburg.
Friedrich Heinrich, aus Wittenberg.
Hermann Lehmann, aus Grauwinkel b. Schönewalde.
Rudolf Hahn, aus Wittenberg.
Anton v. Maltzahn, aus Cummerow bei Demmin.
Otto v. Arnim, aus Neuensund bei Straßburg in der Uckermark.
Gotthold Poser, aus Jüterbog.
Albert Gräbitz, aus Wittenberg.
Hermann Bormann, aus Bergwitz bei Kemberg.
Gustav Schütze, aus Heinsdorf bei Jüterbog.
Otto v. Oertzen, aus Schwerin.
Karl Röser, aus Wittenberg.
Theodor Hinneberg, desgl. 30.

II b.

Franz Liebe, aus Raguhn bei Dessau.
Johannes Krebs, aus Jüterbog.
Friedrich Hennig, aus Raben bei Niemegk.
Otto Müller, aus Wiesenburg.
Rudolf Koch, aus Belzig.
Ernst Schäfer, aus Wittenberg.
Ludwig Strehz, aus Jüterbog.
Eugen Strien, aus Wittenberg.
Hermann Große, desgl.
Ferdinand Schultze, aus Jüterbog.
Gustav Brietsche, aus Wittenberg.
Hugo Lamprecht, aus Jessen.
Kurt v. Oppen, aus Niemegk.
Hermann Becker, aus Wittenberg.
Ernst Marr, aus Doberschütz bei Eilenburg.
Reinhold Fuchs, aus Schmiedeberg.
August Becker, aus Wittenberg.
Albert Bernhardt, aus Schenkenberg bei Delitzsch.
Otto v. Lattorff, aus Kliken bei Coswig.
Max Bernhardt, aus Wittenberg.
Albert Krause, aus Schweinitz.
* Hermann Tzschabran, aus Pitschen bei Luckau.

22.

III a.

Friedrich Rickmann, aus Wittenberg.
Amadeus Pintschovius, aus Borna bei Belzig.
Adalbert Lange, aus Wittenberg.
* Friedrich Holzweißig, aus Delitzsch.
Eduard Knape, aus Treuenbrietzen.
Georg Eckhardt, aus Zwiesigkow bei Jessen.
Woldemar Bodenstein, aus Schmiedeberg.
Georg Prinz zu Schönaich-Carolath, aus Saabor bei Grünberg in Schlesien.
Richard Zorge, aus Belzig.
Johannes Lehmann, aus Wittenberg.
Otto Gödel, desgl.
Georg Wördel, aus Delitzsch.
Ferdinand Lamprecht, aus Luckenwalde.
Traugott Unger, desgl.
Gottfried Schmidt, aus Rahnsdorf bei Zahna.
Karl Richter, aus Dobien bei Wittenberg.
* Ludwig Schöber, aus Rahnsdorf bei Zahna.
Paul Naumann, aus Dabrun bei Wittenberg.
Karl Piutti, aus Elgersburg in Thüringen.
Friedrich Zimmermann, aus Niemegk.
Otto Hamel, aus Wittenberg.
Hans v. Funcke, aus Kießlingswalde bei Görlitz in Schlesien.
Otto Mäckert, aus Wittenberg.
* Ernst Richter, aus Pretzsch.
Theodor Haupt, aus Wittenberg.
* Hermann Fähndrich, aus Wiesenburg bei Belzig.
* Otto Schmidt, aus Redekin bei Genthin.

III b (räumlich vereinigt mit III a).

Paul Berg, aus Pratau.
Eugen Rostoski, aus Wittenberg.
Paul Eckhardt, aus Zwiesigkow.
Rudolf Müller, aus Niederwerbig bei Treuenbrietzen.
Gustav Otte, aus Fröhden bei Jüterbog.
Otto Zschinschky, aus Welsigke bei Belzig.
Heinrich Zschinschky, desgl.
Hermann v. König, aus Zörnigall.
Ludwig Richter, aus Dresden.

36.

III b. räumlich getrennt von III a).

Gustav Schloßmann, aus Wittenberg.
August Künicke, desgl.
Adolf Renz, desgl.
Walther Nicolai, aus Langen-Lipsdorf bei Jüterbog.
Karl Gerhardt, aus Wittenberg.
Ewald Sinz, desgl.
Paul Pavin, aus Ragösen bei Belzig.
Gustav Gießler, aus Jüterbog.
Wilhelm Schulze, aus Zinna.
Wilhelm Ulrich, aus Wittenberg.
Adolf John, aus Senst bei Coswig.
Gustav Born, aus Wittenberg.
Otto Poppenberg, aus Niemegk.
Bernhard Tietz, desgl.
Friedrich Pauckert, aus Treuenbrietzen.
Wilhelm Pintschovius, aus Borna bei Belzig.
Wilibald Peters, aus Wittenberg.
* Heinrich Galetzschky, aus Trebnitz bei Breslau.
Gustav Menge, aus Wittenberg.
Hermann Leonhardt, desgl.
Emil Fuhrmann, desgl.
Magnus Langhammer, aus Kropstädt.
Georg Rambeau, aus Wittenberg.
Hermann Zinnow, desgl.
Wilhelm Haase, aus Linda bei Schweinitz.
Otto Woppisch, aus Wittenberg.
Gottlieb Gäbler, aus Boßdorf bei Niemegk.
Theodor Tamm, aus Wittenberg.
Albert Heinrich, desgl.
Moritz Hempel, aus Schmiedeberg.
Julius Hammer, aus Boos.
August v. Massow, aus Rißmenau bei Sorau.
Otto Krakow, aus Jüterbog.
* Gottlieb Weckmann, aus Seefeld bei Schwerin in Mecklenburg.
Friedrich Fischer, aus Wittenberg.
* Friedrich Deutschmann, desgl.
Oskar Kühne, aus Delitzsch.
Theodor Märker, aus Pratau.
Georg Heyne, aus Wittenberg.
Otto Lehmann, aus Grauwinkel bei Schönewalde.
Gustav Knorre, aus Wittenberg.
Adolf Reinecke, aus Düben.
Karl Reinhardt, aus Wittenberg.

Richard Wensch, aus Wittenberg.
Albert Geske, aus Burxdorf bei Mühlberg a. Elbe.
45.

IV.

Abtheilung 1.

* Paul Schreyer, aus Pretzsch.
Karl Dorn, aus Wartenburg.
Otto Bithorn, aus Brinnis bei Delitzsch.
* Otto Gräbner, aus Pretzsch.
Emil Brietsche, aus Wittenberg.
Ernst Hinneberg, desgl.
Max Aders, aus Potsdam.
Friedrich Braunsdorf, aus Pratau bei Wittenberg.
* Friedrich Palmié, aus Schloppe in Westpreußen.
Max Berg, aus Pratau bei Wittenberg.
Hermann Urban, aus Wittenberg.
Heinrich Büschel, desgl.
Hermann Welcker, aus Jessen.
Otto Schladitz, aus Köplitz bei Kemberg.
Hugo Hausen, aus Wittenberg.
Friedrich Bourzutschky, desgl.
Bernhard Hauffe, aus Kappan bei Jüterbog.
Emil Blume, aus Belzig.
Otto Simon, aus Kemberg.
Albert Junker, aus Zahna.
Hermann Spiering, aus Wittenberg.
Georg Breitenbach, desgl.
Robert Sichler, desgl.
Emil Finzelberg, aus Luckenwalde.
Reinhold Joel, aus Lindenau bei Ortrand.
* Richard Liebich, aus Friedland bei Waldenburg in Schlesien.
Otto Art, aus Grüneberg bei Barby.
Karl Müller, aus Kleinwittenberg.
Ferdinand Hildebrand, aus Klitzschena bei Wittenberg.
Bernhard Schrader, aus Niemegk.
* Oskar Scheibe, aus Kemberg.
Gustav Wolter, aus Elster bei Wittenberg.
Friedrich Hubrig, aus Pratau bei Wittenberg.
* Max Hudemann, aus Wittenberg.

Abtheilung 2.

* Bernhard Linke, aus Jüterbog.
Julius Leo, aus Dahnsdorf bei Niemegk.
Franz Wilm, aus Wollin.
Philipp Bernhardt, aus Wittenberg.
Karl Schapper, desgl.
Paul Volkmann, desgl.
Theodor Schapper, desgl.
Theodor Schütze, desgl.
Oskar Bulius, desgl.
Friedrich v. Oppen, aus Niemegk.
Ludwig Heinrich, aus Wittenberg.
Wilhelm Eichelbaum, desgl.
Karl Damm, aus Berlin.
Wilhelm Hahn, aus Wittenberg.
Hermann Arnoldt, desgl.
Rudolf Pittelko, aus Jagelsdorf bei Dahme.
Ernst Held, aus Wittenberg.
Hermann Piper, aus Pretzsch.
Hans v. Manteuffel, aus Wittenberg.
Eduard Bährens, aus Zahna.
Friedrich Scheidemantel, aus Tornau bei Düben.
* Oskar Wieck, aus Leipzig.
Hermann Heinze, aus Wittenberg.
Wilhelm Tamm, desgl.
Oskar Hamel, aus Wittenberg.
* Alfred Bramigk, aus Cöthen.
* Franz Wiedicke, aus Wittenberg.
Paul Friedrich, aus Bodemar bei Wittenberg.
62.

V.

Abtheilung 1.

* Paul Pfotenhauer, aus Jüterbog.
Edmund Steinbach, aus Wittenberg.
Alwin Lange, desgl.
Adolf Wachs, desgl.
Theodor Schwädt, desgl.
Karl Rieck, desgl.
* Johann Baumann, aus Pretzsch.
Johann Hofmann, aus Markendorf bei Jüterbog.
Paul Hinneberg, aus Wittenberg.
Wilhelm Polenz, aus Iserbegka bei Wittenberg.
Joachim v. Manteuffel, aus Wittenberg.
Bob v. Rochow, desgl.
Gustav Bergner, desgl.
Otto Hehne, desgl.
Richard v. Muschwitz, aus Gentha bei Seyda.
* Max Harnisch, aus Wittenberg.
Oskar Gerischer, desgl.
Theodor Reinhardt, desgl.
* Karl Holzhausen, aus Kemberg.
Gustav Schulze, aus Hohndorf bei Wittenberg.
Wilhelm Hoffmann, aus Wittenberg.
* Hugo Mühlpfordt, desgl.
Adolf Heinrich, aus Zinna.
Otto Spiering, aus Wittenberg.

Abtheilung 2.

* Ludwig Heßler, aus Bösewig bei Pretzsch.
Julius Brietsche, aus Wittenberg.
Hermann Pellerich, desgl.
Karl Hoffmann, desgl.
* Karl Hauffe, aus Waltau bei Jüterbog.
* August Voigt, aus Kemberg.
Karl Bernau, aus Wittenberg.
Ethiko Beyer, aus Delitzsch.
Otto Bauchwitz, aus Zinna.
Karl Heintze, aus Wittenberg.
Bruno v. Oppen, aus Niemegk.
* Ernst Hofmann, aus Markendorf bei Jüterbog.
Ernst Lehmann, aus Grauwinkel bei Schönewalde.
Albert Hofmann, aus Wittenberg.
Paul Selter, aus Langenbogen bei Halle.
Richard Lantzsch, aus Wittenberg.
* Otto Bercht, aus Prettin.
* Wilhelm Müßig, aus Wittenberg.
Ferdinand Wagner, aus Zinna.
Oskar Musche, aus Wittenberg.
Max Friesecke, desgl.
* Albert Heßler, aus Bösewig.
Bernhard Fuhrmann, aus Wittenberg.
* Wilhelm Albrecht, aus Gomlo bei Kemberg.
Max Dolscius, aus Wittenberg.
49.

VI.

Abtheilung 1.

* Paul Harihausen, aus Löben bei Schweinitz.
* Wilhelm Gommel, aus Dornau bei Kemberg.

*Paul Stein, aus Wittenberg.
Karl Mylius, desgl.
*Albert Knothe, desgl.
Rudolf Prädikow, desgl.
*Ferdinand v. Lochow, aus Petkus bei Jüterbog.
*Wilhelm Poppenberg, aus Niemegk.
*August Hammer, aus Boos bei Wittenberg.
*Wilhelm Krüger, aus Niemegk.
*Albrecht v. König, aus Zörnigall bei Wittenberg.
*Fritz Töpel, aus Wittenberg.
*Max Pinitschovius, aus Borne bei Belzig.
Max Seidel, aus Wittenberg.
*Karl Kalcher, desgl.
*Wilhelm Löper, desgl.
*Hugo Küstner, desgl.
*Richard Schwädt, desgl.
*Karl Kühn, desgl.
*Richard Leonhardt, desgl.
*Richard Renz, aus Wittenberg.
*Heinrich Wolter, desgl.
*Hugo Winter, desgl.

Abtheilung 2.

*Arthur Jünger, aus Kemberg.
*Curt v. Manteuffel, aus Wittenberg.
*Emil Mayer, desgl.
*Albert Mücke, aus Vorstadt Wittenberg.
*Hermann Hohenstein, aus Delitzsch.
*Julius Mittmann, aus Wittenberg.
*Paul Spiering, desgl.
*Theodor Zinner, desgl.
*Hugo Lehnhardt, desgl.
*Wilhelm Appelt, desgl.
Georg Eichelbaum, desgl.

34.

3. Lehrapparat.

1. Die Bibliothek. An Geschenken erhielt diese im verflossenen Jahre: Hesychii Lexicon. Ed. M. Schmidt. Vol. III. Fasc. 3—6 und Vol. IV. Fasc. 1 u. 2. — Rheinisches Museum von Welcker u. Ritschl. Jahrg. XVI. — Gerhard, Etruskische Spiegel. 3te Lieferung. — Crelle, Journal für reine und angewandte Mathematik. Bd. 59. und 60. Heft 1. — Köpke, Gründung der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (zugleich mit den Programmen der Gymnasien und Universitäten erhalten). — Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres.

Von den Verfassern: Dr Hasper 1) Pauli Brief an die Galater, im Urtexte für den Schulgebrauch erklärt. 2) Hyginus philosophus de imaginibus coeli. Nach einer Pariser, von den im Druck erschienenen völlig verschiedenen Handschrift zum ersten Male herausgegeben. 3) *Λεονάρδου Ἀρετίνου περὶ τῆς πολιτείας τῆς Φλωρεντίνων.* Neu nach Pariser, bisher unedirten Handschriften herausgegeben. — Henske, Lehrbuch des Religionsunterrichts für die oberen Classen evangel. Gymnasien. — Dr. v. Gruber: Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lat. für Tertia.

Von den Herrn Verlegern: durch die Herrn Buchhändler 1) am Ende in Leipzig: Kefersteins Pädagogische Briefe, neue Folge, und dessen Geschichts-Repetition. Abth. I—V. — 2) Flemming in Glogau: Rhodes historischer Schul-Atlas zur alten, mittleren und neueren Geographie. — 3) Herbig in Berlin: Plötz, Manuel de la litterature française.

Vom Herrn Kaufmann Gustav Arnoldt in Wittenberg: Laurentii Vallae de latinae linguae elegantia libri sex. Colon. 1545.

Aus eigenen Mitteln wurden angeschafft:

Für die Lehrerbibliothek: Antiquarisch wurden erstanden: Platonis dialogi V. Ed. Forster. — Platonis Euthydemus et Gorgias Ed. Routh. — Poetarum trag. gr. fragmenta. Ed. Wagner. Vol. I. — Didymi Chalcenteri fragmenta. Ed. M. Schmidt. — Perizonii animadversiones historicae. — Ovidii Fastorum u. Tristium libri. Ed. Merkel. — Passovii opuscula academica. — O. Müllers Archäologie der Kunst. — Daub u. Creuzers Studien. Theil 1. u. 2. — Thuani historiarum sui temporis partes quinque. 5 Bde. — Lappenbergs Geschichte Englands. 2 Bde. — Reuchlin und seine Zeit von Mayerhoff. — Forsters Briefwechsel. 2 Bde. — Mösers patriotische Phantasieen. 3 Theile. — G. Müller, Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst. 5 Bde. — Schleiermachers Kirchengeschichte. — Raumers Europa. 3 Bde. — Raumers Briefe aus Frankfurth und Paris. — M'Crie, Geschichte der Reformation. — Neu durch den Buchhandel angeschafft wurden: La Roche, Homerische Studien: der Accusativ im Homer. — La Roche, Beobachtungen über den Gebrauch von *ὑπό* im Homer. — Ueberweg, Untersuchung über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften. — Stephani Thes. ling. Gr. Vol. I. Fasc. 10. — Guhl und Koner, Leben der Griechen und Römer. — Arnoldt, Fr. A. Wolf in seinem Verhältnisse zum Schulwesen und zur Pädagogik. Bd. 1. — Curtius, Griech. Geschichte. Bd. 2. — Eilers, Meine Wanderung durchs Leben. Bd. 6. — Macaulay, Geschichte Englands, übers. v. Bülau. XI. Lief. 2 u. 3. — Förster, Befreiungskriege. Supplementbände, Lief. 13—27. — Pütz, Histor. Darstellungen und Charakteristiken. Bd. 1. — Pütz, Charakteristiken zur vergleichenden Erd- und Völkerkunde. 2 Bde. — Daniel, Handbuch der

Geographie. Bd. 1—3. — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. III. 1. — Becker, Zerbster Chronik. — Voigt, Geschichte des Brandenb. Preuß. Staats. — Bärsch, Ferd. v. Schills Zug und Tod. — Opel und Kohn, der 30jährige Krieg, eine Sammlung von histor. Gedichten und Prosadarstellungen. — Schellings sämmtliche Werke. I. 1—3. — Schmid, Encyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens. Lief. 22—27. — Verhandlungen der Philologen-Versammlung. 1860. — Mönnich, Auswahl Deutscher Aufsätze und Reden. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch für Tertia. — Mathesius, Luthers Leben in 17 Predigten. — Schleiermachers Erziehungslehre. — Paldamus, deutsche Dichter und Prosaisten II. 1 u. 2. — Schäfers Litteraturbilder, 2 Theile. — Grimms deutsches Wörterbuch III. 5 u. 6. — Jahns Jahrbücher. 1861. — Mützells Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 1861. — Stiehls Centralblatt 1861. — Berliner Blätter 1861. — Neues Schweizerisches Museum. 1861. — Supplementbände zu Jahns Jahrbüchern III. 2—6. IV. 1 u. 2. — Kurtz, Lehrbuch der heiligen Geschichte und dessen Biblische Geschichte. — Preuß, Biblische Geschichten. — Poggendorfs Annalen der Physik. 1861. — Hoffmann, Stereometrische Aufgaben. — Fialkowski, die zeichnende Geometrie. — Apollonius von Perga 7 Bücher über Kegelschnitte. — Menzel, Lehrgang für den Elementarunterricht im Rechnen. — Sahling, Geometrische Constructions-Aufgaben. — Masius, die gesammten Naturwissenschaften. II. 2, und dessen Naturstudien. — Kämpz, Meteorologie. — Zöckler, Theologia naturalis. Bd. 1.

Für die Schülerbibliothek: Nieupoort, de ritibus Romanorum. — Burmann, Antiquitatum Rom. brevis descriptio. — Matthiae, Eloquentiae latinae exempla. — Melanchthonis orationes selectae. — Eschenburg, Handbuch der classischen Litteratur. — Hakens, Gemälde der Kreuzzüge. 2 Bde. — Zimmermanns Geschichte der Hohenstaufen. 2 Bde. — Harnisch, Reisen. 16 Bde. — Leben des Admirals de Ruiter. — Irving, Leben des Columbus. 1—12 in 3 Bdn. — Nieritz, Jugendbibliothek. 1861. — Rau, Geschichte der Deutschen Kaiser. — Angerstein, Leben Jahns. — Neue Volksbücher. 20 Bändchen. — Schmidt, 6 Bdchen: Herders Jugend. Friedrich der Große. Der große Kurfürst. Heroengeschichten. König Richard. Köhler und Prinzen. — Horn, 3 Bändchen: Der Domrabe, Astor und das Pathengeschenk. — Hoffmann, Bange Tage. — Piper, Evangelischer Kalender, Jahrgang 1850—1862. — Jugendzeitung von Fabricius, 1861. — Max v. Schenkendorfs Gedichte.

2. Für den Zeichenunterricht wurden angeschafft: Das technische Zeichnen von Guido Schreiber. — Berliner Zeichenlehrer, 2 Hefte. — Landschaftsstudien für geübtere Zeichner von Obach, 4 Hefte. — 6 Studienköpfe für schwarze und weiße Kreide.

3. Für den naturgeschichtlichen Unterricht: Zonengemälde von Brome.

4. Für den Gesangunterricht: Mendelssohns Psalm 42. Clavierauszug, Solo- und 30 Chorstimmen.

3. Unterstützungen und Prämien der Schüler.

1. Von den dem Gymnasium Allerhöchsten Orts bewilligten 300 Thlr. Stipendiengeldern erhielten in dem verflossenen Schuljahre die beiden Stipendien zu je 40 Thlr. die Primaner Meusel und Brase, die 4 zu je 30 Thlr. folgende 4 jeder zur Hälfte: die Primaner Schwarz, Rambeau, K. Richter und Gräbner; folgende 3 jeder zwei Drittel: die Primaner O. Richter und Donselt und der Secundaner Büchel, die 5 zu je 20 Thlr. die Primaner Strien, Brandt, Gödel, Schäfer, Grundmann.

2. Prämienbücher erhielten beim Schulschlusse zu Weihnachten 4 Primaner: Gödel, Giese (jeder Stolls Anthologie Griech. Lyriker), Grundmann, Donselt (jeder Catull, Tibull, Properz von Haupt); — 4 Secundaner: Büchel, Th. Rambeau (jeder Ciceros Catilinarische Reden von Benecke), Krebs (Nibelungenlied von Zarncke), Liebe (Seyfferts Lesestücke und Ciceros Reden für den Murena und über die Consularprovinzen von Tischer;) — 5 Tertianer: Bördel, Lamprecht (jeder den Virgil von Ladewig) Schloßmann, Menge (jeder Kohlrausch Abriß der Deutschen Geschichte), Galetschki (Homers Odyssee von Ameis); 4 Quartaner: Schreyer, Linke (Phaedri fabulae), Bithorn (Hertzberg, Geschichte der Messenischen Kriege), Aders (Günther, Geschichte der Perserkriege); — 4 Quintaner: Pfotenhauer (Hertzberg, Feldzug der 10000), Rieck (Beckers Erzählungen aus der alten Welt Bd. 3), Schulze (Hertzberg, Geschichte der Messenischen Kriege), Holzhausen (Welter, Lehrbuch der alten Geschichte). — 2 Sextaner: Knothe (Günther, die Perserkriege), Albr. v. König (Beckers Erzählungen aus der alten Welt Bd. 3).

3. Freitische wurden unsern Schülern in dem letzten Halbjahre **150** zu Theil; die Gönner, welche sie ihnen gewährten, sind folgende:

Herr Dr. Becker 2, Hr Brauereibesitzer Beegen 2, Hr Dr. Bernhardt 1, Hr Webermeister Böttger 1, Hr Lehrer Bohne 1, Hr Rechnungsrath Bonsack 3, Hr Destillateur Bourzutschky 4, Hr Oekonomie-Kommissarius Brase 3, Hr Inspector Brecher 1, Hr Prof. Dr. Breitenbach 1, Hr Major v. Brodowski 1, Hr Vermessungs-Revisor Buchholz 2, Hr Registrator Birkner 1, Hr Posamentier Bulius 1, Hr Stadtwachtmeister Dietrich 1, Hr Sanitätsrath Dr. Dolscius 3, Hr Kaufmann Eichler 2, Hr Uhrmacher Engelmann 1, Fräulein Fiedler 1, Hr Kaufmann Fischer 1, Hr Diakonus Fuchs 3, Hr Secretair Fuhrmann 4, Hr Kaufmann L. Giese 2, Hr Kaufmann Haberland 1, Hr Mehlhändler Hahn 1, Hr Lederhändler Held 1, Hr Justizrath Hellwig 1, Hr Buchhändler Herrosé 1, Fräul. Hesse 1, Hr Lehrer Hinneberg 1, Frau Amtmann Hofmann 1, Hr Schnittwaarenhändler Holzhausen 1, Hr Conditor Jericke 1, Hr Oberlehrer Kalcher 1, Hr Gymnasiallehrer Knappe 2, Hr Stadtmühlenpächter Knopf 3, Hr Uhrmacher Krause 3, Herr Mützenfabrikant Kretzmer 2, Hr Restraiteur Lantzsch 1, Hr Kreissecretair Lehmann 1, Hr Lehrer Lehmann 1, Hr Kreisthierarzt Lehnhardt 1, Fr. Bäckermeister Leonhardt 1, Hr Posthalter Lösche 3, Hr Prof. D. Lommatzsch 2, Hr Amtsrath Lucke 1, Fr. Oberförster Lüdicke 1, Hr Restaurateur Mäckert 1, Hr Kaufmann Märker 1, Hr Kreisgerichtsdirector v. Manteuffel 4, Hr Diakonus Mayer 2, Hr Tuchscheerermeister Neumann 2, Hr Director Pareidt 1, Hr Lehrer Pflug 1, Hr Revisor Pohle 1, Hr Senator Prädikow 3, Hr Polizei-Expedient Quednow 1, Hr Wallmeister Riemer 1, Hr Kaufmann Riese 2, Fr. v. Rochow 3, Hr Assessor Röttger 1, Hr Justizrath Rostoski 3, Hr Buchdruckereibesitzer Rübener 1, Hr Senator Rübener 1, Hr Wallmeister Sauerland 1, Hr Superintendent Schapper 6, Hr Director Schmidt 3, Fr. Rendant Schmidt 1, Hr Dir. D. Schmieder 1, Hr Kasernen-Inspector Scholz 2, Hr Lehrer Schomburg 1, Hr Archit. M. Seelfisch 5, Hr Brauermeister Seiler 1, Hr Schornsteinfegermeister Sichler 2, Fr. Dr. Siebmann 1, Hr Calculator Sinz 1, Hr Musikdirector Stein 2, Hr Bürgermeister Steinbach 1, Hr Oberlehrer Stier 2, Fr. Oekonomie-Commissarius Strien 1, Hr Tuchfabrikant Tamm 1, Hr Candidat Thiele 1, Hr Rechtsanwalt Treff 1, Fr. Räthin Türpen 2 Hr Mützenfabrikant Ulrich 1, Hr Lehrer Vitz 1, Hr Hausbesitzer Wassersleben 1, Hr Prof. Wensch 3, Hr Dr. Wentrup 2, Fräul. Werner 1.

V.

Die diesmalige Abiturientenprüfung.

Die schriftlichen Arbeiten derselben wurden vom **24**. Febr. bis zum **1**. März und am 4. März angefertigt. Die Aufgaben waren:

1) für die freie Lateinische Arbeit: **De duplici Achillis in Iliade ira.**

2) für den Deutschen Aufsatz: Die Bedeutung des Peloponnesischen Krieges nach den Worten des Thucydides: *Κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων.*

3) für die mathematische Arbeit: a. Von dem Gipfel eines rechten Winkels ist eine den Kreis, dessen Mittelpunkt auf einem der Schenkel sich befindet, schneidende Linie gezogen, und die Durchschnittspunkte sind mit dem entfernteren Endpunkte des Durchmessers verbunden, und diese Linie bis zum anderen Schenkel des rechten Winkels verlängert: alsdann sind die Rechtecke aus den Abschnitten auf den Schenkeln des rechten Winkels zwischen dem Gipfel und den bezüglichen Durchschnittspunkten der Linien und des Kreises gleich. b. Den Abstand zweier Höhenpunkte zu berechnen, welche ein Beobachter von den Zinnen eines kreisförmig gebauten Thurmes unter der scheinbaren Größe $\alpha = 58°10'$ und $\beta = 43°30'$ sieht, wenn seine Standpunkte mit dem Mittelpunkte des Thurmes und den Höhenpunkten in gerader Linie liegen, ihre Entfernung $a = 9, 8'$ und der Durchmesser des Thurmes $d = 32, 4'$ ist. c. Der Achsendurchschnitt eines geraden Kegels bildet ein gleichschenklig rechtwinkliges Dreieck, die Mantelfläche desselben ist $a = 5, 6$ gegeben; den Unterschied des Inhalts der beiden geraden in den Kegel construirten Cylinder zu bestimmen, von welchen der Achsendurchschnitt des einen ein Quadrat bildet, während die Höhe des andern zu der des Kegels sich verhält $= 1 : 3$. d. Zwei gleich geschickte Arbeiter belegen einen Saal mit Marmorplatten. Als sie mit einander den achten Theil der Zeit, welche sie darauf zu verwenden gedachten, gearbeitet haben, wird B auf 5 Tage von der Arbeit abgerufen; er gedenkt aber durch Annahme eines Gehülfen täglich alsdann $2\frac{1}{4}$ Kubikfuß mehr zu verarbeiten. Da er jedoch erst nach 9 Tagen an die Arbeit gehen kann, so sieht er sich nach einem geschickten Arbeiter um, mit dem er täglich 14 Kubikfuß vollendet. Hierdurch gelingt es ihm ebensoviel zu Stande zu bringen als A, wieviel Tage arbeitet der letztere und wieviel Kubikfuß Marmor verarbeitete er täglich?

Es hatten sich zu dieser Prüfung **24** hiesige Primaner gemeldet. Von diesen erkrankte einer noch vor Beginn der schriftlichen Arbeiten. Von den übrigen mußten drei, weil sie sich bei der Anfertigung der mathematischen Arbeit gegenseitig theils hatten helfen lassen theils geholfen

hatten, von der weiteren Prüfung ausgeschlossen werden. Von der mündlichen Prüfung konnten mit Rücksicht auf die schriftlichen Prüfungsarbeiten und auf ihre früheren Leistungen entbunden werden: Meusel, Brase, v. Niebuhr, Strien, Schmidt. Die mündliche Prüfung selbst wurde Donnerstag und Freitag den 27. und 28. März unter dem Vorsitz des Königl. Commissarius Herrn D. Schmieder abgehalten und allen 20 das Prädicat der Reife ertheilt. Es sind folgende:

Vor- und Zunamen.	Conf.	Alter.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Zeit des Schulaufenthalts im Allg.	Prima	Ober	Studium.	Universität.
1. **Heinrich Meusel**	Ev.	18	Zahna	Fleischermeister in Z.	5	2	$1\frac{1}{2}$	Philologie	Halle
2. **Georg Brase**	Ev.	19	Schwerin in Posen	Oekonomie-Commissarius in Witt.	$8\frac{1}{2}$	2	$1\frac{1}{2}$	Theologie	Halle
3. **Gerhard v. Niebuhr**	Ev.	$16\frac{1}{2}$	Berlin	Königl. Cabinetsrath †	$4\frac{1}{2}$	2	$1\frac{1}{2}$	Jura	Halle
4. **Hermann Hammer**	Ev.	19	Boos bei Wittenberg	Rittergutsbesitzer auf Boos	7	3	$1\frac{1}{2}$	Forstfach	
5. **Otto Schwartz**	Ev.	$19\frac{3}{4}$	Jüterbog	Lederhändler in Jüterbog	$5\frac{1}{2}$	2	$1\frac{1}{2}$	Philologie	Halle
6. **Gustav Strien**	Ev.	17	Hettstädt	Oekonomie-Commissarius †	7	2	$1\frac{1}{2}$	Theologie	Halle
7. **Albert Schmidt**	Ev.	$17\frac{1}{2}$	Wittenberg	Gymnasialdirector in Wittenberg	$8\frac{1}{2}$	2	1	Philologie	Berlin
8. **Wilhelm Brandt**	Ev.	$18\frac{3}{4}$	St. Zinna	Cantor u. Organist in Zinna	8	2	$\frac{1}{2}$	Philologie	Berlin
9. **Ernst zur Lippe-Biesterfeld**	Ev.	$19\frac{3}{4}$	Obercassel bei Bonn	Graf u. Edler auf Neudorf bei Bentschen in Posen	$4\frac{1}{2}$	2	$\frac{1}{2}$	Jura und Cameralia	Halle
10. **Adolf Gödel**	Ev.	19	Schmiedeberg in der Prov. Sachs.	Actuar in Wittenberg	$6\frac{1}{2}$	2	$\frac{1}{2}$	Philologie	Halle
11. **Eugen Rambeau**	Ev.	$19\frac{1}{2}$	Jessen	Kreisgerichts-Secretair in W.	7	2	$\frac{1}{2}$	Mathematik u. Naturw.	Halle
12. **Oscar Giese**	Ev.	18	Wittenberg	Kaufmann in W.	$8\frac{1}{2}$	2	$\frac{1}{2}$	Philologie	Halle
13. **Otto Richter**	Ev.	$22\frac{3}{4}$	Pretzsch	Lehrer am Militär-Waisenhause in P.	$3\frac{1}{2}$	2	$\frac{1}{2}$	Theologie	Halle
14. **Karl Wahn**	Ev.	$20\frac{1}{2}$	Jüterbog	Schönfärbereibesitzer in J.	$6\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	Theologie	Halle
15. **Johannes Buch**	Ev.	21	Prettin	Superintendent und Oberpfarrer in Pr. †	$7\frac{1}{2}$ (4 J. i. Pforta $3\frac{1}{2}$ hier)	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	Medizin	Marburg
16. **Paul Treff**	Ev.	$18\frac{3}{4}$	Wittenberg	Rechtsanwalt und Notar in W.	9	2	$\frac{1}{2}$	Theologie	Heidelberg
17. **Oscar Donselt**	Ev.	$19\frac{3}{4}$	Wittenberg	Kaufmann	9	2	$\frac{1}{2}$	Philologie	Halle
18. **Eduard Friedrich**	Ev.	$18\frac{3}{4}$	Alt-Jeßnitz	Förster in Alt-J.	6	2	$\frac{1}{2}$	Medizin	Berlin
19. **Ludwig Schede**	Ev.	20	Greifswald	Geheimer Rath in Berlin	7 ($3\frac{1}{2}$ J. hier, vorher in Berlin u. Coblenz	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	Militair	
20. **Alexander Gürtler**	Ev.	$18\frac{1}{2}$	Prenzlau	Post-Secretair zu Wittenberg	10 J. ($5\frac{1}{2}$ hier vorh. in Greifswald u. Prenzlau	2	$\frac{1}{2}$	Medizin	Berlin

Von den Genannten haben folgende ihren auf die alten Sprachen verwendeten Fleiß durch umfangreiche Privatarbeiten bezeugt:

1) Heinrich Meusel: Ciceronis vita ex epistolis ejus narrata.
2) Georg Brase: Achilles et Hector inter se comparati.
3) Gerhard v. Niebuhr: Bella Persica Herodoto, Aeschylo, Thucydide, Plutarcho, Nepote ducibus narrata.
4) Gustav Strien: Mythologia Sophoclea.
5) Albert Schmidt: Sophoclis sententiae communes in certum quendam ordinem redactae et explicatae.
6) Wilhelm Brandt: Graeci Homerici.
7) Adolf Göbel: De diis Romanorum Consentibus.
8) Oskar Giese: Exitiabilis Junonis in Trojanos ira ex Iliade et Aeneide demonstrata.
9) Otto Richter: Die Ilias und das Nibelungenlied.

VI.

Anordnung der diesjährigen öffentlichen Prüfung.

Mittwoch den 9. April

Vormittags von 9 Uhr an.

Choral: Dein ist auch meine Jugendzeit.

Sechste Classe: Latein	Cand. Spangenberg.
Fünfte Classe: Geographie	Dr. Trautmann.
Vierte Classe: Latein	GL. Knappe.
Dritte Classe b: Latein	Dr. Wentrup.
Dritte Classe a: Naturgeschichte	Adj. Müller.

Donnerstag den 10. April

Vormittags von 9 Uhr an.

Choral: Aus deiner milden Segenshand.

Zweite Classe b: Geschichte	Dr. Wentrup.
Zweite Classe b: Latein	Oberl. Stier.
Zweite Classe a: Griechisch	Dr. Becker.
Erste Classe: Mathematische Geographie	Dr. Bernhardt.
Erste Classe: Griechisch	Dir. Schmidt.

Am Nachmittage desselben Tages 3 Uhr findet die feierliche Entlassung der diesmaligen Abiturienten Statt, für welche ein besonderes Programm das Nähere geben wird.

VII.

Schlußbemerkung.

Da von Ostern d. J. an auch in Sexta, Quinta und Quarta, statt der bisherigen halbjährigen, jährige Curse für die einzelnen Unterrichtsgegenstände eingeführt werden sollen, so folgt daraus, daß künftig 1) nur zu Ostern von einer Classe des Gymnasiums in die andere versetzt werden wird; 2) zu Michaelis nur solche Schüler in eine von jenen drei untern Classen aufgenommen werden können, welche für die obere Abtheilung derselben reif sind. Während daher Ostern nach wie vor zur Aufnahme in Sexta keine Vorkenntnisse im Lateinischen, zur Aufnahme in Quinta keine im Französischen, zur Aufnahme in Quarta keine im Griechischen erforderlich sind, müssen die zu Michaelis Aufzunehmenden mit den Anfangsgründen dieser Sprachen so weit vertraut sein, um in Sexta im Lateinischen, in Quinta im Französischen, in Quarta im Griechischen mit denjenigen Schülern fortzukommen, welche schon ein halbes Jahr hindurch in diesen Sprachen unterrichtet sind.

Das gegenwärtige Schuljahr wird Freitag den 11. April Morgens 7 Uhr geschlossen, das neue beginnt Dienstag den 29. April. Die schriftliche Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler findet Freitag den 25., die mündliche Sonnabend den 26. April, beide Male Morgens 8 Uhr Statt.

Dr. H. Schmidt.